

Familienforschung Hemprich

www.familienforschung-hemprich.de

Band 2

Die Herkunft der Tangermünder Hemprich



Markus Hemprich, Böblingen

Version 2.0, Stand 30.11.2007

Familienforschung Hemprich

www.familienforschung-hemprich.de

von Markus Hemprich, Böblingen

<u>Band</u>	<u>Titel</u>	<u>Erstauflage</u>
1	Bibliographie Hemprich	2003
2	Die Herkunft der Tangermünder Hemprich	2004
3	Zusammenfassung	2005
4	Namenkunde Hemprich	2006

Vorwort zur Familienforschung Hemprich

Seit den 80er Jahren beschäftige ich mich zusammen mit meinem Vater Arno Hemprich mit der Erforschung meiner Vorfahren und insbesondere aller Namensträger Hemprich. Über die Zeit sind umfangreiche Mengen an Daten und Informationen zusammengekommen, die bisher mehr oder weniger strukturiert abgelegt waren und sich für Außenstehende vmtl. nicht erschließen würden.

In 2002 habe ich daher mit der Aufgabe begonnen, zu wichtigen Themenfeldern der Familienforschung Hemprich Zusammenfassungen zu erstellen. Zwei Hauptanliegen bestehen für mich dabei in der Nachvollziehbarkeit aller Daten- und Informationsquellen sowie in der Lesbarkeit bzw. Verständlichkeit für Nichtgenealogen.

Durch möglichst präzise Angaben zu allen verwendeten Quellen soll die Nachvollziehbarkeit für spätere Familienforscher sichergestellt werden. Aus der eigenen Forschungserfahrung heraus erinnere ich mich an Fälle, wo einem mitunter selbst die eigenen Aufzeichnungen später nicht mehr verständlich sind, weil nicht festgehalten wurde, woher bestimmte Informationen stammen oder welche weitere Annahmen zugrunde liegen. Dem soll bewusst entgegengewirkt werden.

Durch einen klar strukturierten Aufbau der Dokumente sowie durch Einführungen, grafische Darstellungen und Zusammenfassungen soll die Familienforschung Hemprich einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden.

Die Arbeiten zur Familienforschung Hemprich mögen allen Interessenten eine übersichtliche Darstellung der verfügbaren Informationen an die Hand geben, um sich selbst ein Bild über Ihre Familiengeschichte und über ihren Namen zu machen.

Markus Hemprich, Böblingen, November 2004.

Vorwort zu Band 2: Die Herkunft der Tangermünder Hemprich

Die Tangermünder Hemprich sind eine große Hemprich-Sippe, welche seit ca. 1730 in der Altmark¹ ansässig ist, und auf Johann Christoph Hemprich zurückgeht. Johann Christoph Hemprich war Reiter im preußischen Kürassier-Regiment Nr. 7 und wird später auch als „Polizei-Ausreiter“² bezeichnet. Durch die Arbeiten mehrerer Hemprich-Ahnenforscher ist die Nachkommenschaft von Johann Christoph Hemprich sehr gut erfasst, wobei allerdings seine eigene Herkunft offen blieb.

Mit der bisher unbekanntenen Herkunft der Tangermünder Hemprich eng verbunden ist die "Hugenotten-Legende", welche fast allen heute lebenden Hemprich durch mündliche Überlieferung bekannt ist. Demnach stammen die Hemprich von französischen Hugenotten ab, welche im Zuge der Einladung des preußischen Kurfürsten (Edikt von Potsdam, 1685) nach Preußen eingewandert sind. Ein Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Hintergründe dieser Familienlegende zu klären und ihre Tauglichkeit als Herkunftserklärung der Tangermünder Hemprich zu ergründen.

Neben der Tangermünder Hemprich-Linie gibt es mit der Mansfelder Hemprich-Linie eine weitere große Hemprich-Sippe, welche seit dem Jahre 1643 in der Grafschaft Mansfeld³ nachgewiesen ist. Nach derzeitigem Forschungsstand sind alle heute lebenden Hemprich entweder Nachfahren der Tangermünder Hemprich-Linie oder der Mansfelder Hemprich-Linie. Die Frage nach der Herkunft der Tangermünder Hemprich ist damit auch die Frage nach einem Zusammenhang der beiden Hemprich-Sippen und ist daher für die gesamte Familien- und Namensforschung Hemprich von zentraler Bedeutung.

Die vorliegende Arbeit stellt alle bisher bekannten Fakten zur ersten Generation der Tangermünder Hemprich zusammen und diskutiert die verschiedenen Theorien zur Erklärung ihrer Herkunft.

Markus Hemprich, Böblingen, Dezember 2004.

Vorwort zu Band 2, Version 2.0

Aufgrund neuer Urkundenfunde kann mittlerweile die Abstammung der Tangermünder Hemprich-Linie von der Mansfelder Hemprich-Linie eindeutig belegt werden. Dies stellt einen großen Fortschritt in der Familienforschung Hemprich dar, weil damit der Zusammenhang zwischen den beiden großen Hemprich-Linien hergestellt ist. Aus dem Zusammenhang der Hauptlinien kann nun auch mit hoher Wahrscheinlichkeit gefolgert werden, dass alle heute lebenden Hemprichs verwandt sind. Durch die geklärte Abstammung der Tangermünder Hemprich-Linie kann die zuvor oft diskutierte Hugenotten-Abstammung ad acta gelegt werden. Es bleibt zu klären, auf welcher Basis diese Familien-Legende entstand und weshalb sie eine solch große Verbreitung unter allen Hemprichs fand.

Zur Integration der obigen Erkenntnisse wurde mit Version 2.0 eine umfangreiche Überarbeitung durchgeführt. Die Gliederung wurde jedoch im Großen und Ganzen unverändert beibehalten.

Markus Hemprich, Böblingen, November 2007

¹ Ca. 100 km westlich von Berlin.

² Vmtl. ein ziviler Beruf, vgl. Abschnitt 3.1, Seite 3.

³ Westlich von Halle/Salle in Sachsen Anhalt gelegen.

ÄNDERUNGSHISTORIE

Version	Datum	Änderung
0.5	22.04.2004	Ersterstellung
0.9.7	7.5.-6.6.2004	Quellen zu den Tangermünder Hemprich hinzugefügt. Regimentsgeschichte bis 1733. Beschreibung Uniformen hinzugefügt. Biographien Offiziere hinzugefügt. Regimentsgeschichte bis 1759 vervollständigt. Garnisionsgeschichte vervollständigt. Zusammenhang Hemprich und KR7 vervollständigt. Abbildungsverzeichnis hinzugefügt. Kapitel über Hugenotten-Theorie hinzugefügt. Mansfelder-Theorie als eigenes Kapitel ausfaktoriert. Gegenüberstellung Mansfelder Theorie mit Hugenotten-Theorie. Überarbeitung Einleitung und Zusammenfassung. Bibliographie hinzugefügt. Fehlerhafte Textmarken korrigiert. Bibliographie gekürzt und durch Verweis auf eigenes Dokument ersetzt.
1.0	4.11.- 14.12.2004	Auf Standardstruktur Familienforschung Hemprich umgestellt. Inhaltlich fertiggestellt. Redaktionell durchgesehen/überarbeitet. Freigabe Version 1.0
1.0.5	1.1.-30.3.2005	Einbesserung diverser Rechtschreibfehler etc. "Rue de Hemricourt" in Lüttich hinzugefügt. Kriterium Religionszugehörigkeit in Abschnitt 6.8, in Abbildung 26 und in Zusammenfassung hinzugefügt. Abschnitt 6.6 als eigenes Kapitel angelegt. Korrekturen im Literaturverzeichnis. Überarbeitung des Kriteriums "Erklärung der Familienlegende" in Abbildung 26.
1.1.1	11.12.2005- 10.4.2006	Formatierung Seitenzahlen und Seitenumbrüche optimiert. Umstellung auf neues Standard-Layout. Bild der ältesten Urkunde zu den Tangermünder Hemprichs hinzugefügt (vgl. Abbildung 2). Im Vorwort: preußischer "König" durch "Kurfürsten" ersetzt.
1.2	19.12.2006	Einarbeitung mehrerer Abschriften aus den Kirchenbüchern der Stadtpfarrei Tangermünde in Abschnitt 3.
2.0	8.7.- 30.11.2007	Neue Kirchenbucheinträge aus Seehausen/Altmark und Arendsee in Abschnitt 3 eingearbeitet. Neue Gerichts-/Handelsbucheinträge aus dem Amt Großörner in Abschnitt 3 eingefügt. Überschriften und Quellenangaben im Abschnitt 3.4 komplett überarbeitet. Abschnitt 4.10 (Zusammenhang KR 7 und Johann Christoph Hemprich) aktualisiert. Abschnitt 6 (Hugenotten-Theorie) und Abschnitt 7 (Gegenüberstellung Mansfelder Theorie und Hugenotten-Theorie) aktualisiert. Abschnitt über Uniform/Ausrüstung der Kürassiere um weitere Angaben aus der Quelle ALT (1870) ergänzt. Zweites Vorwort ergänzt. Abschnitt 1 (Zielsetzung) und Abschnitt 2 (Zusammenfassung) überarbeitet. Änderungshistorie in größeren Blöcken zusammengefasst. Internet-Referenzen auf standardisiertes Zitierformat umgestellt.

INHALTSVERZEICHNIS

1	Zielsetzung und Gang der Arbeit.....	1
2	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	2
3	Die erste Generation der Tangermünder Hemprich	3
3.1	Johann Christoph Hemprich	3
3.2	Anna Sybilla Winter	5
3.3	Kinder.....	5
3.3.1	Andreas Niclas.....	5
3.3.2	Johann Gottfried.....	5
3.3.3	Anna Elisabeth.....	6
3.3.4	Wilhelm	6
3.3.5	Christoph Dietrich.....	6
3.3.6	Christian Jakob	7
3.3.7	Catharina Maria.....	7
3.3.8	Anna Elisabeth.....	7
3.4	Quellen.....	8
4	Das preußische Kürassier Regiment Nr. 7.....	18
4.1	Quellenlage	18
4.2	Die altpreußische Armee	18
4.3	Kürassiere	18
4.4	Soldaten-Werbungen.....	20
4.4.1	Werbungen allgemein	20
4.4.2	Werbungen des Kürassier-Regiments Nr. 7	22
4.5	Beurlaubungswesen und Soldatenfamilien	23
4.6	Regimentsgeschichte Kürassier-Regiment Nr. 7.....	23
4.6.1	Regimentsgeschichte 1688-1716	24
4.6.2	Regimentsgeschichte 1717-1733	24
4.6.3	Regimentsgeschichte 1733-1759	25
4.7	Uniform und Ausrüstung	27
4.8	Regimentschefs und Offiziere.....	31
4.8.1	Regimentschef Georg Friedrich von der Albe.....	31
4.8.2	Regimentschef Ludwig Graf von Wylich und Lottum	32
4.8.3	Regimentschef Karl Friedrich von Papstein.....	33
4.8.4	Regimentschef Friedrich Sigismund von Bredow	33
4.8.5	Regimentschef Georg Wilhelm von Driesen	34
4.8.6	Kompaniechef und Regimentskommandeur von Cosel	35
4.8.7	Kompaniechef Ludolf Conrad von Soupen	36
4.9	Garnisonen.....	37
4.9.1	Zeitraum vor 1727	37
4.9.2	Garnisonen ab 1727.....	41
4.9.3	Geographische Verteilung der Garnisonen.....	43
4.10	Johann Christoph Hemprich und Kürassier-Regiment Nr. 7.....	44
5	Die Mansfelder-Theorie	47
6	Die Hugenotten-Theorie	48
6.1	Analyse der Hugenotten-Überlieferung Hemprich.....	49
6.2	Das belgische Adelsgeschlecht "de Hemricourt".....	51

6.3	Kurzüberblick zur Geschichte der Hugenotten	51
6.4	Hugenotten in Kurbrandenburg und insbesondere im Raum Magdeburg	53
6.5	Hugenotten beim preußischen Militär	55
6.6	Quellennachweise für einen Hugenottenbezug der Tangermünder Hemprich	56
6.7	Möglicher Zusammenhang Hugenotten und Tangermünder Hemprich	56
6.8	Die offene Frage der Religionszugehörigkeit der Tangermünder Hemprich	58
6.9	Namenskundliche Ableitung des Namens Hemprich aus einem Hugenottennamen	58
7	Gegenüberstellung Mansfelder-Theorie und Hugenotten-Theorie.....	60
8	Bibliographie.....	62
9	Literaturverzeichnis.....	62

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1	Taufeintrag Johann Christoph Hemprich, 1698 in Großörner.	8
Abbildung 2	Älteste Urkunde zur Tangermünder Hemprich-Linie: Taufe des Sohns Johann Gottfried, 1726 in Wanzleben.	9
Abbildung 3	Kirchenbucheintrag aus Seehausen/Altmark mit Herkunftsangabe Christoph Hemprich: „auß der Grafschaft Mansfeldt bürdig“	10
Abbildung 4	Auszug aus Lehnbrief Johann Christoph Hemprich von 1739 mit Angabe seines Vaters Martin Hemprich.	12
Abbildung 5	Auszug aus: Verkauf eines Ackers durch den Reiter Johann Christoph Hemprich an seinen Bruder im Jahr 1748.	14
Abbildung 6	Uniform und Ausrüstung eines Kürassiers	19
Abbildung 7	Soldatenwerbung zur Zeit Friedrich Wilhelms I. (1713-1740)	22
Abbildung 8	Uniform Kürassier Regiment Nr. 7 aus den Jahren 1730-1737	29
Abbildung 9	Gala-Rock der Kürassier-Offiziere und kompaniespezifische Stickerei auf Galarock.....	30
Abbildung 10	Säbeltasche (1745-1786) und Trompeter Borte (1745-1806)	30
Abbildung 11	Georg Friedrich von der Albe, Regimentschef 1711 – 1717	31
Abbildung 12	Ludwig Graf von Wylich und Lottum, Regimentschef 1717 –1729.....	32
Abbildung 13	Friedrich Sigismund von Bredow, Regimentschef 1733 – 1755.....	33
Abbildung 14	Georg Wilhelm von Driesen, Regimentschef 1755 – 1758	34
Abbildung 15	Garnisonen Kürassier-Regiment Nr. 7 im Dezember 1723 und Mai 1726	38
Abbildung 16	Zeitlicher Verlauf der Garnisonsorte vor 1727 gemäß Quellennachweisen.....	39
Abbildung 17	Garnisonsorte vor 1727 nach Quellennachweisen und genanntem Zeitraum.....	40
Abbildung 18	Garnisonen ab 1727 und Quellennachweise	42
Abbildung 19	Geographische Verteilung der Garnisonen 1714-1759.....	43
Abbildung 20	Durch Urkunden belegte Zusammenhänge Familie Johann Christoph Hemprich und Kürassier-Regiment Nr. 7.....	45
Abbildung 21	Weg von Johann Christoph Hemprich mit dem Kürassier Regiment Nr. 7.....	46
Abbildung 22	Familie des Johann Christoph Hemprich, geb. 1698 in Großörner	48
Abbildung 23	Übersicht Gründung von Hugenottengemeinden im Raum Magdeburg ab 1685.....	54

VIII

Abbildung 24	Reformierte- bzw. Hugenotten-Kolonien im Raum Magdeburg/Halle.....	55
Abbildung 25	Weg von Johann Christoph Hemprich und Hugenotten-Kolonien in Raum Magdeburg	57
Abbildung 26	Gegenüberstellung Mansfelder- und Hugenotten-Theorie	61

1 Zielsetzung und Gang der Arbeit

Aus der folgenden Tabelle sind die Zielsetzung und der Gang der Arbeit in den einzelnen Kapiteln ersichtlich:

Zielsetzung	Kapitel
Zielsetzung und Zusammenfassung der Ergebnisse	1/2
Aufzeigen der bisher bekannten Quellen zu Johann Christoph Hemprich, dem Gründer der Tangermünder Hemprich-Linie. Aufzeigen des Werdegangs der ersten Tangermünder Hemprich-Generation (Johann Christoph Hemprich und dessen Kinder).	3
Abriss zur Geschichte des preußischen Kürassier-Regiments Nr. 7	4.1 bis 4.7
Aufzeigen der Ergebnisse einer Literaturrecherche zu den Garnisonsorten und Offizieren des Kürassier-Regiments Nr. 7.	4.8 bis 4.9
Analyse der Beziehung zwischen Johann Christoph Hemprich, dem Kürassier-Regiments Nr. 7 und seiner Garnisonsorte.	4.10
Vorstellung und Diskussion der Mansfelder Theorie: d.h. Vorstellung eines Familienzweigs der Mansfelder Hemprich, welcher für die Herkunft von Johann Christoph Hemprich in Frage kommt. Aufzeigen eines möglichen Wegs von Johann Christoph Hemprich von der Grafschaft Mansfeld über verschiedene Garnisonsstandorte des Kürassier-Regiments Nr. 7 bis nach Tangermünde. Urkundliche Belege zum Nachweis der Mansfelder Theorie.	5
Vorstellung und Diskussion der Hugenotten-Theorie.	6
Vorstellung und inhaltliche Analyse der Hugenotten-Legende Hemprich.	6.1
Vorstellung des belgischen Adelsgeschlechts "de Hemricourt" als möglicher Namensvorfahre der Hemprich.	6.2
Kurzer Abriss der Hugenotten-Geschichte mit Fokus auf den Magdeburger Raum.	6.3 bis 6.5
Aufzeigen möglicher Zusammenhänge zwischen Johann Christoph Hemprich und den Hugenotten-Einwanderern.	6.6-6.8
Analyse der Aussagen aus der Namenkunde bzgl. der Abstammung von Hemprich aus einem Hugenottennamen.	6.9
Gegenüberstellung der Mansfelder-Theorie mit der Hugenotten-Theorie. Plausibilitätsprüfung und Vergleich der Argumente.	7

Anmerkung: Die weiteren Generationen und Nachkommen der Tangermünder Hemprich-Linie werden in der vorliegenden Ausarbeitung nicht behandelt. In diesem Zusammenhang wird auf die ausführliche Zusammenstellung in KRIELE (1984) verwiesen.

2 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die wichtigsten Ergebnisse der vorliegenden Arbeit sind:

- Die Tangermünder Hemprich-Linie wurde durch Johann Christoph Hemprich gegründet.
- Johann Christoph Hemprich war mindestens von 1726 bis 1750 als Reiter im preußischen Kürassier-Regiment Nr. 7 enrolliert.
- Die nachgewiesenen Wohnorte decken sich in den Jahren 1726ff. mit dem Garnisonsverlauf des Regiments.
- Johann Christoph Hemprich kam 1726 im Zuge eines generellen Standortwechsels des Kürassier-Regiments Nr. 7 in die Altmark.
- In einem Kirchenbucheintrag aus Seehausen in der Altmark wird als Herkunftsort von Johann Christoph Hemprich die Grafschaft Mansfeld angegeben.
- Vor dem großen Standortwechsel des Regiments ist Johann Christoph im Juli 1726 in Wanzleben¹ (Geburt eines Sohnes) nachgewiesen. In Wanzleben wird als sein Kompaniechef der „Rittmeister von Soupen“ angegeben.
- Als weitere Garnisonsorte der Kompanie „von Soupen“ sind für Mai 1726 der Ort Groß-Salze (Schönebeck) und für Dezember 1723 der Ort Gerbstedt bekannt.
- Gerbstedt liegt in der Grafschaft Mansfeld, in welcher seit 1643 die Mansfelder Hemprich-Linie nachgewiesen ist.
- Am 14.01.1698 wurde in Großörner - ca. 10 km von Gerbstedt entfernt - ein Johann Christoph Hemprich, als Sohn des Anspanners Martin Hemprich geboren. Ein Bruder dieses Johann Christoph Hemprich übte das Schumacher-Handwerk aus, welches auch der Tangermünder Johann Christoph Hemprich und die meisten seiner Söhne betreiben.
- Aus den Quellen FREYGANG (1929), ETZRODT (1931) und HENKE (1936) ist bekannt, dass im Zeitraum um 1720 Werbungen der preußischen Armee im Mansfelder Raum stattfanden.
- Aufgrund der vorliegenden Informationen erscheint eine Werbung des 1698 in Großörner geborenen Johann Christoph Hemprich durch das preußische Kürassier-Regiment Nr. 7 als realistisch.
- Johann Christoph Hemprich wird in drei Urkunden im Gerichts- und Handelsbuch von Großörner erwähnt. Da dort einerseits sein Vater Martin Hemprich und andererseits auch seine exakte Regimentsbezeichnung angegeben ist, kann die Identität des Großörner Anspanner-Sohns Johann Christoph Hemprich mit dem Tangermünder Kürassier-Reiter Johann Christoph Hemprich mit hoher Sicherheit angenommen werden.
- Mit der Hugenotten-Theorie steht ein alternativer Erklärungsansatz für die Herkunft der Tangermünder Hemprich zur Verfügung, welcher eine Abstammung des Johann Christoph Hemprich von französischen Hugenotteneinwanderern beinhaltet.
- Die Erkenntnisse aus der Hugenottenforschung für den Raum Magdeburg zeigen, dass zahlreiche Ansiedlungsorte der Hugenotten und Garnisonsorte des Kürassier-Regiments in räumlicher Nähe liegen.
- Johann Christoph Hemprich könnte theoretisch ein in Preußen geborener Sohn von Hugenotten-Einwanderern sein, der vom Kürassier-Regiment Nr. 7 angeworben wurde und später mit dem Regiment nach Tangermünde einwanderte.
- Eine Ableitung des Namens Hemprich aus einem französischen Hugenottennamen ist sehr spekulativ und durch die namenkundliche Literatur nicht belegbar.
- Die evangelisch-lutherischen Kirchenbucheinträge zur Familie Johann Christoph H. lassen sich nicht plausibel mit einer Hugenottenabstammung in Einklang bringen.

¹ Westlich von Magdeburg.

Resümee:

- Die Tangermünder Hemprich-Linie entstand durch Zuwanderung von Johann Christoph Hemprich mit dem preußische Kürassier-Regiment Nr. 7.
- Ein plausibles Szenario für die Abstammung der Tangermünder Hemprich von der Mansfelder Hemprich-Linie kann aufgezeigt werden und ist mittlerweile durch mehrere Urkunden stichhaltig belegt.
- Der Zusammenhang der Mansfelder und Tangermünder Hemprich-Linie und damit die Abstammung aller heute bekannten Hemprich von einem gemeinsamen Vorfahren kann auf Basis der vorliegenden Erkenntnissen als erwiesen gelten.
- Die in weiten Familienkreisen überlieferte Hugenotten-Theorie bietet eine theoretische Alternative für die Herkunft der Tangermünder Hemprich. Aufgrund der eindeutigen Urkundenlage zur Mansfelder Abstammung muss die Hugenotten-Theorie als entkräftet gelten. Es bleibt zu klären, auf welcher Basis die Hugenotten-Legende entstand und weshalb sie eine solch große Verbreitung unter allen Hemprichs erreichte.

3 Die erste Generation der Tangermünder Hemprich

Die bisher bekannten Daten zur Familie Johann Christoph Hemprich, welche ab 1738 in Tangermünde (Altmark) ansässig war, werden im Folgenden aufgeführt. Die Quellenangaben beziehen sich auf die ausführlich zitierten Quellen in Kapitel 3.4.

3.1 Johann Christoph Hemprich

- 1698: Geburt in Großörner, Grafschaft Mansfeld, am 14.1.1698, als Sohn von Martin Hemprich und Barbara Catharina Balzer.
- Ca. 1723: Hochzeit mit Anna Sybilla Winter (vgl. Abschnitt 3.2). Heiratsdatum und -ort sind bisher nicht bekannt. Da die Ehefrau aus dem Schwarzburgischen² stammt (vgl. Quelle Q3) hat die Hochzeit evtl. dort stattgefunden.
- 1723: Geburt Sohn Andreas Niclas. Das mögliche Geburtsjahr 1723 ist aus dem Sterbealter (vgl. Quelle Q41) errechnet. Der Geburtsort ist bisher unbekannt.
- 1726: Geburt Sohn Johann Gottfried, geboren 14.7.1726 in Wanzleben. Zu Vater Johann Christoph wird im Kirchenbucheintrag vermerkt: „*Johann Christoph Hemprig Reuter von des hl.³ Rittmeister von Suopen Compagnie unter des hl. Gen. Maj. Graf von Lottums Regiment*“ (vgl. Quelle Q2). Johann Gottfried wird 1741 in Tangermünde konfirmiert (vgl. Quelle Q13). Bei seiner Hochzeit im Jahre 1753 wird Johann Gottfried als "*zweiter Sohn*" von Johann Christoph bezeichnet. (vgl. Quelle Q27).
- 1730: Geburt Tochter Anna Elisabeth, geboren 19.2.1730 in Seehausen/Altmark. Zu den Eltern wird im Kirchenbuch vermerkt: "*Johann Christoph Hemprich von des hl. Ritmeisters Cosels Compani auß der Grafschaft Mansfelt bürdig, die Mutter Anna Sibila Winters auß den schwarzburgischen gebürdig*" (vgl. Quelle Q3). Hiermit ist in einer Urkunde aus der Altmark belegt, dass Johann Christoph Hemprich aus der Grafschaft Mansfeld stammt.
- 1731: Geburt Sohn Wilhelm in Arendsee (vgl. Quelle Q4). Der Geburtsort Arendsee ist auch im Bürgerbucheintrag 1766 in Stendal angegeben (vgl. Quelle Q34). Bei seiner ersten Hochzeit (vgl. Quelle Q31) wird er als "*mittelster Sohn*" von Johann Christoph

² Das Fürstentum Schwarzburg bestand aus zwei Teilen, welche sich in der Umgebung von Rudolstadt und Sondershausen befanden.

³ "hl." = hochlößlich.

bezeichnet. Nach den vorliegenden Daten könnte hiermit gemeint sein: der dritte von fünf Söhnen.

- 1734: Geburt Sohn Christoph Dietrich Hemprich am 19.8.1734 in Arendsee/Altmark (vgl. Quelle Q6).
- 1738: Geburt Sohn Jakob Christian am 12.1.1738 in Tangermünde. Die Einträge im Garnisonskirchenbuch und im Kirchenbuch der Tangermünder Stadtkirche bezeichnen den Vater als „*Reuter von des Herrn Major von Cosel Comp.*“ (vgl. Quelle Q8 und Q9). Anmerkung: Major von Cosel⁴ war Kompaniechef im preußischen Kürassier-Regiment Nr. 7 (Regiment „von Bredow“).
- 1739: Johann Christoph Hemprich erbt 4 Acker Land von seinem Vater Martin Hemprich aus Großörner. Im Vertrag zu Erbteilung und in einem Lehnbrief werden der Vater und die Geschwister namentlich genannt (vgl. Quelle Q10 und Q11). Mit Hilfe dieser Angaben kann die Mansfelder Hemprich.Familie, von der Johann Christoph Hemprich abstammt, ermittelt werden.
- 1741: Geburt Tochter Catharina Maria, geboren 10.9.1741, in Tangermünde (vgl. Q14).
- 1742: In einer Aufstellung in Tangermünde zur Unterbringung der Soldatenfrauen und -Kinder beim Ausrücken der Garnison ist vermerkt: „*von Cosel Comp. [...] Hemprich, 3 [Kinder]*“ (vgl. Quelle Q15). Da gemäß den obigen Ausführungen mindestens 7 Kinder, geboren vor 1742, bekannt sind, muss vermutet werden, dass 1742 nur noch 3 dieser Kinder im Haushalt lebten.
- 1748: Verkauf eines Ackers von Johann Christoph Hemprich an seinen Bruder (vgl. Quelle Q17). Im Kaufvertrag wird neben dem Namen des Bruders auch die exakte Bezeichnung der militärischen Einheit von Johann Christoph Hemprich genannt, welche mit den Angaben aus anderen Urkunden aus der Altmark übereinstimmt (vgl. Q8, Q9, Q14, Q25). Die präzisen Angaben zur militärischen Einheit grenzen die Identität des beurkundeten Johann Christoph sehr stark ein. Hiermit wird es sehr unwahrscheinlich, dass etwa ein anderer Reiter mit Namen Johann Christoph Hemprich für die urkundlich genannte Person in Frage kommt.
- 1748-1751: Johann Christoph Hemprich wird namentlich erwähnt in mehreren Quartier- und Verplegungsabrechnungen zwischen der Stadt Tangermünde und seinem Regiment. Aus der Gliederung der Abrechnungen, kann man schließen, dass er für eine Untereinheit der Kompanie verantwortlich war (vgl. Quelle Q18).
- 1749: Aufgeführt in der Bürgerrolle von Tangermünde als Schuster (vgl. Quelle Q19).
- 1750: im Heiratseintrag seines Sohnes Niclas bezeichnet als „*Bürgers u Schuhmachers in Tangermünde wie auch Reuters beym Bredowischen Regimente*“ (vgl. Quelle Q23).
- 1750: Geburt Tochter Anna Elisabeth, geboren 13.3.1750 in Tangermünde (vgl. Quelle Q21 und Q22).
- 1752: Durch Schreiben der Kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer vom 23.11.1752 wird Johann Christoph Hemprich aufgrund Invalidität zum Polizeiausreiter in Arneburg ernannt (vgl. Quelle Q25). Ein Polizeiausreiter war eine Art berittener Bote der Stadtverwaltung und damit eine zivile Anstellung. Vmtl. ist Johann Christoph Hemprich mit Aufnahme der Tätigkeit und aufgrund seiner Invalidität aus dem Militärdienst ausgeschieden.
- 1754: Aufgeführt in der Bürgerrolle von Tangermünde als Bürger in der Neustadt (vgl. Quelle Q28).
- 1758: Sterbeeintrag im Kirchenbuch von Arneburg am 22.5.1758. Johann Christoph H. wird dabei als „*der gewesene Policey=Aus Reither*“ bezeichnet (vgl. Quelle Q29). Mit der gleichen Berufsbezeichnung wird er auch in zwei Heiratseinträgen der Söhne erwähnt (vgl. Quellen Q27, Q31).

⁴ Vgl. Abschnitt 4.8.6.

3.2 Anna Sybilla Winter

- Der Vornamen variiert in den einzelnen Quellen zwischen „Anna“ (vgl. Quelle Q9), „Anna Sybilla“ (vgl. u.a. Quelle Q14, Q22), und „Anna Sophia“ (vgl. Quelle Q37). Letzteres dürfte ein Schreibfehler des Pfarrers sein.
- 1706: geboren im Mai 1706 (errechnet aus Sterbealter, vgl. Quelle Q37). Geburtsort bisher unbekannt. Bei der Geburt ihrer Tochter Anna Elisabeth im Jahre 1730 wird zum Herkunftsort von Anna Sybilla Winter vermerkt: „auß den schwarzburgischen⁵ gebürdig“ (vgl. Quelle Q3).
- Ca. 1722: Hochzeit mit Johann Christoph Hemprich (vgl. Abschnitt 3.1.). Heiratsdatum und -ort sind bisher unbekannt. Das Heiratsjahr ist abgeschätzt auf Basis des vermuteten Geburtsjahrs des ältesten Sohnes. Da Anna Sybilla Winter gemäß Quelle Q3 aus dem Schwarzburgischen stammt, hat die Hochzeit evtl. dort stattgefunden.
- Kirchenbucheinträge zu Kindern etc. vgl. Ehemann Johann Christoph Hemprich (Abschnitt 3.1).
- 1775: gestorben am 1.10.1775 in Arneburg im Alter von 69 Jahren und 4 Monaten (vgl. Quelle Q37).

3.3 Kinder

3.3.1 Andreas Niclas

- 1723: Geburtsjahr (aus Sterbealter errechnet, vgl. Quelle Q41), Geburtsort unbekannt.
- 1740: Taufpate bei einer Geburt eines Soldaten-Kindes in Tangermünde (vgl. Quelle Q12)
- bis 1749: Soldat im Kürassier-Regiment Nr. 7 (wie auch sein Vater Johann Christoph H.). Gemäß Bürgereintrag in Havelberg erhielt er am 28.5.1749 den "Loßschein"⁶ von General von Bredow, dem Regimentschef (vgl. Quelle Q24).
- 1750: Heirat in Havelberg (vgl. Quelle Q23). Beruf: Schuhmacher
- 1751: Eintrag im Bürgerbuch von Havelberg (vgl. Quelle Q24). Beruf: Schuster.
- 1753-1774: Geburt von insgesamt 9 Kindern in Havelberg. Sohn Andreas Jeremias, geb. 1757, immatrikuliert sich im Jahre 1776 am Medizinkolleg in Berlin (vgl. Quelle Q39) und kehrt 1787 als Chirurg nach Havelberg zurück (vgl. Bürgerbucheintrag Havelberg, Quelle Q40).
- 1794: gestorben am 4.4.1794 in Havelberg im Alter von 71 Jahren (vgl. Quelle Q41).

3.3.2 Johann Gottfried

- 1726: geboren 14.7.1726 in Wanzleben (vgl. Quelle Q2).
- 1741: Konfirmation in Tangermünde (vgl. Quelle Q13).
- 1749: Pate bei einer Geburt in Tangermünde (vgl. Quelle Q20). Dort als "Schuknecht" bezeichnet.
- Beruf: Schuhmacher in Tangermünde (vgl. Quelle Q26, Q27).
- 1753: Bürgerrecht in Tangermünde am 3.8.1753 (vgl. Quelle Q26).
- 1753: verheiratet in Tangermünde mit Dorothea Elisabeth Ollendorf (vgl. Quelle Q27).

⁵ Das Fürstentum Schwarzburg bestand aus zwei Teilen, welche sich in der Umgebung von Rudolstadt und Sondershausen befanden.

⁶ D.h. vmtl. die Entlassungspapiere bzw. die Erlaubnis des Regimentschefs zum Verlassen des Regiments.

- Begründer des "Gottfriedschen Astes" (vgl. KRIELE (1984)) der Tangermünder Hemprich-Linie.
- 1754-1776: Geburt von insgesamt 11 Kindern in Tangermünde (vgl. KRIELE (1984)).
- 1812: gestorben am 21.1.1812 in Tangermünde (vgl. KRIELE (1984)).

3.3.3 Anna Elisabeth

- 1730: geboren am 12.2.1730 in Seehausen/Altmark (vgl. Quelle Q3).
- Über den weiteren Verbleib von Anna Elisabeth ist bisher nichts bekannt.

3.3.4 Wilhelm

- In der Geburtsurkunde mit Namen „Wilhelm Christian“ verzeichnet (vgl. Quelle Q4). Später meist „Wilhelm Friedrich“ (vgl. Quellen Q31, Q35, Q38).
- 1731: geboren am 16.10.1731 in Arendsee/Altmark (vgl. Quelle Q4).
- Beruf: Schuhmachermeister (vgl. Quellen Q31, Q35, Q38).
- Begründer des "Friedrich Wilhelmischer Astes" der Tangermünder Hemprich-Linie (vgl. KRIELE (1984)).
- 1759: verheiratet in Tangermünde mit Anna Lucia Evers (vgl. Quelle Q31); keine Kinder aus dieser Ehe bekannt.
- 1766: Eintrag im Bürgerbuch in Stendal (vgl. Quelle Q34). Interessant ist hierbei, dass Friedrich Wilhelm Hemprich das Bürgerrecht zunächst in Tangermünde und dann - unter Vorlage des Bürgerscheins aus Tangermünde - auch in Stendal erwirbt. Vmtl. hatte es für Handwerker Vorteile, beide Bürgerrechte zu erwerben.
- 1766: verheiratet in Tangermünde in zweiter Ehe mit Katharina Dorothea Jakobs (vgl. Q35).
- 1767-1776: Geburt von insgesamt 5 Kindern aus der zweiten Ehe in Tangermünde (vgl. KRIELE (1984)).
- 1777: verheiratet in dritter Ehe mit Anna Katharina Dorothea Friedrich (vgl. Quelle Q38).
- 1778-1786: Geburt von weiteren 5 Kindern aus dritter Ehe in Tangermünde (vgl. KRIELE (1984)).
- 1805: gestorben am 15.2.1806 in Tangermünde (vgl. KRIELE (1984)).

3.3.5 Christoph Dietrich

- 1734: geboren am 19.8.1734 in Arendsee/Altmark (vgl. Quelle Q6).
- 1747: Konfirmation in Tangermünde (vgl. Quelle Q16).
- 1763ff: ab diesem Jahr ist in Berlin eine Familie Christoph Dietrich Hemprich, verheiratet mit Anna Maria Elisabeth Küster, ansässig. Im Zeitraum 1763-1776 sind in den Kirchenbüchern der Nikolai-Gemeinde in Berlin insgesamt sechs Geburten von Kindern verzeichnet. Heiratsdatum und -ort von Christoph Dieterich Hemprich und Anna Maria Elisabeth Küster sind bisher nicht bekannt.
- Aufgrund der vorliegenden Daten kann vermutet werden, dass der Berliner Christoph Dietrich Hemprich und der 1734 geborenen Christoph Dietrich identisch sind. Neben den passenden Namen bzw. Lebensdaten kann auch der Beruf des Berliner Hemprichs als Indiz herangezogen werden: Ebenso wie seine vier möglichen Brüder aus Tangermünde, übte er das Schuhmacherhandwerk aus (vgl. Quelle Q33).

3.3.6 Christian Jakob

- 1738: geboren am 12.1.1738 in Tangermünde (vgl. Quellen Q8, Q9)
- Beruf: Schuhmacher (vgl. Quellen Q30, Q32).
- 1759: verheiratet am 20.2.1759 in Arneburg (vgl. Quelle Q30).
- 1760-1761: 2 Kinder geboren in Arneburg.
- 1762: Eintrag im Bürgerbuch von Stendal (vgl. Quelle Q32).
- 1763: Geburt eines Kindes in der Domgemeinde in Stendal.
- 1774: Kauf eines Anwesens in Arneburg (vgl. Quelle Q36). Das Anwesen wird später auf seine Frau Elisabeth Koch und den Sohn Johann Christoph Hemprich übertragen.

3.3.7 Catharina Maria

- 1741: geboren am 10.9.1741 in Tangermünde (vgl. Q14).
- Über den weiteren Verbleib von Catharina Maria ist bisher nichts bekannt.

3.3.8 Anna Elisabeth

- 1750: geboren am 13.3.1750 in Tangermünde (vgl. Quelle Q21, Q22).
- Über den weiteren Verbleib von Anna Elisabeth ist bisher nichts bekannt.

3.4 Quellen

Die aufgeführten Quellen sind soweit möglich im Originalwortlaut mit genauen Quellenangaben sowie in chronologischer Reihenfolge zitiert.

Q1 Taufeintrag Johann Christoph Hemprich, Großörner, 1698

"Anno 1698. Den 14. January liese Martin Hemprich einen Jungen Sohn tauffen nahmens Johann Christoph, und waren die pathen dazzu: Hanß Müller Schallmeyn Pfeiffer Gerichts Schöppe und Einwohner alhier, Christoph Danroth Anspanner und Gerichts Schöppe alhier und Fr. Regina, Ehr Georg Schneiders Einwohnens und vorizer [?] der gemain Vorstehers Ehefrau."⁷

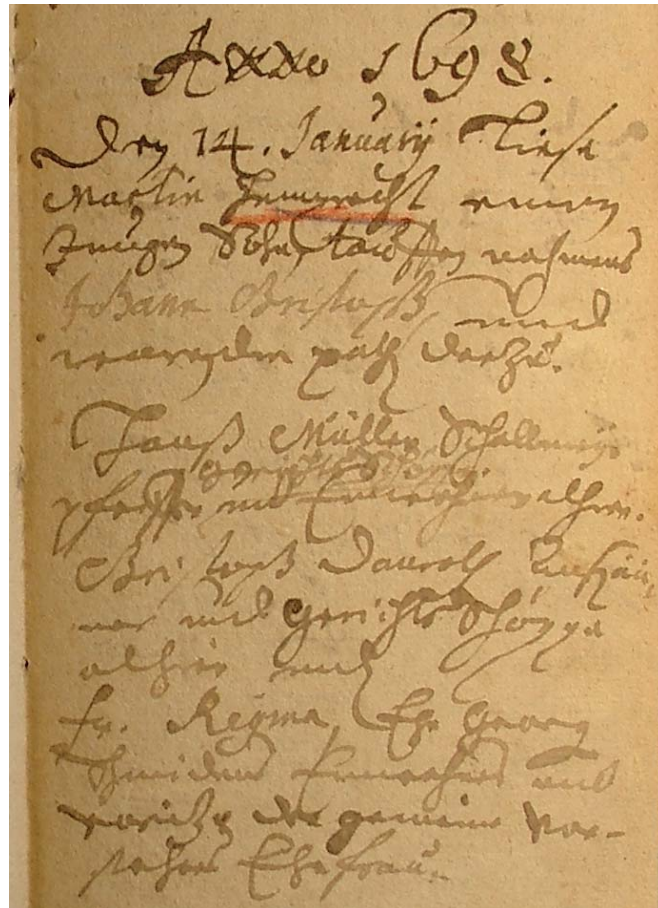


Abbildung 1 Taufeintrag Johann Christoph Hemprich, 1698 in Großörner. Quelle: Kirchenbuch Großörner⁸

⁷ Kirchenbuch Großörner, Taufregister 1698.

⁸ Evangelisches Kirchenbuch Großörner, Taufregister 1698.

Q2 Taufeintrag Sohn Johann Gottfried Hemprich, Wanzleben, 1726

"Ao: 1726. sind getaufft [...]
 45. den 26 Juny [...]
 46. den 4 dito [...]
 47. den 14 dito .. Johann Christoph. Hemprig
 Reuter von des hl. Rittmeister von Suopen
 Compagnie unter des hl. Gen. Maj. Graf von
 Lottums Regiment ein Söhnlein taufen
 laßen sei fort: Johann Gottfried
 Pathen waren
 1) Johann Christ. Schultze
 2) Gottfried Mielert
 3) Jonas Weihe
 4) Jgfr: Anna Clare Nienmal
 5) Jgfr: Anna Maria Fincken"⁹

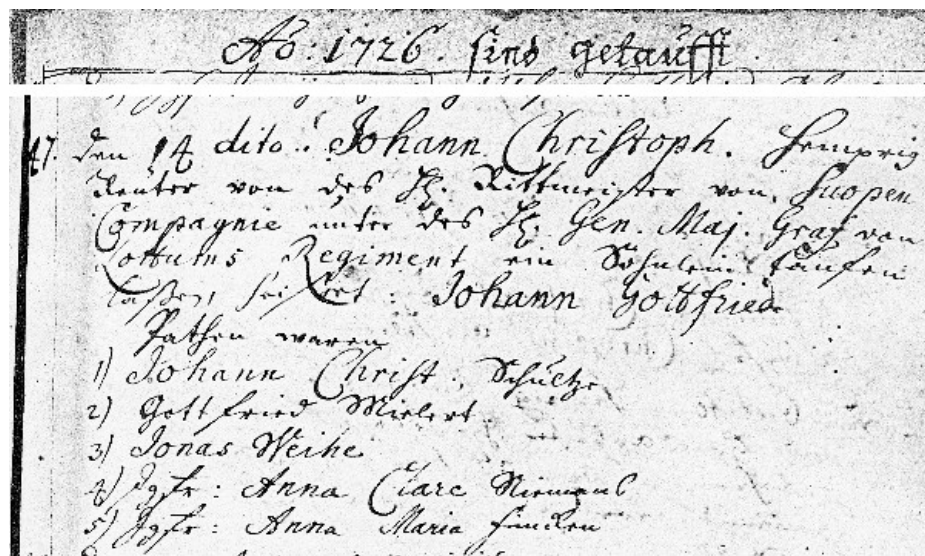


Abbildung 2 Älteste Urkunde zur Tangermünder Hemprich-Linie: Taufe des Sohns Johann Gottfried, 1726 in Wanzleben.
 Quelle: Kirchenbuch Wanzleben¹⁰

Q3 Taufeintrag Tochter Anna Elisabeth Hemprich, Seehausen/Altmark, 1730

"d 19 [Februar] liß ein Reuter Tauffen Johann Christoph Hemprich von des hl. Ritmeisters Cosels Compani auß der Grafschaft Mansfelt bürdig, die Mutter Anna Sibila Winters auß den schwarzburgischen gebürdig daß Kind heiset Anna Elisabet. [Paten:] Fr. Anna Renbeckin [,] Mr. Dickmann [,] Jfr. Barbara Mewes [,] Frau Jfr Marta Galenbecken [,] hl. Johan Hecht [,] Mr. Andreas Strömer [...]"¹¹

⁹ Evangelisches Kirchenbuch Wanzleben, Mikrofilm im Kirchenbucharchiv Evangelische Kirchenprovinz Sachsen, Magdeburg, Film Nr. 208, Mikrofilm-Seite 0496.

¹⁰ Evangelisches Kirchenbuch Wanzleben, Mikrofilm im Kirchenbucharchiv Evangelische Kirchenprovinz Sachsen, Magdeburg, Film Nr. 208, Mikrofilm-Seite 0496.

¹¹ Kirchenbuch Seehausen/Altmark, Mikroverfilmung im Kirchenbucharchiv Magdeburg, Mikrofilm-Nr. 03559, Taufregister 1730.

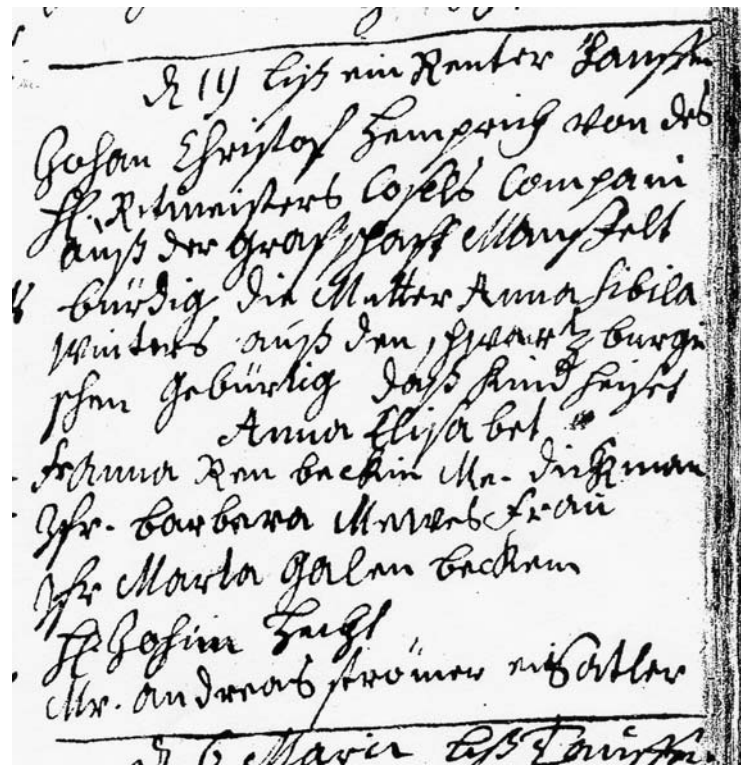


Abbildung 3 Kirchenbucheintrag aus Seehausen/Altmark mit Herkunftsangabe Christoph Hemprich: „auß der Grafschaft Mansfeld bürdig“¹²
Quelle: Kirchenbuch Seehausen/Altmark¹³

Q4 Taufeintrag Sohn Wilhelm Hemprich, Arendsee/Altmark, 1731

"(XL.) Eines hiesigen Reütter, dhl Pabsteins H Regiment, Johann Christoph Hemperichs, welcher bey den Nagelschmidt Engel im Quartier lieget, gebohren ein Sohn d 16. Octob: als Dienst: nach Dom: 21. p. Trinit: Abends in d Nacht umb 11 Uhr: Ist Freyt: darauff d. 19. Octob: getauft, mit Nahmen Wilhem Christian; die Gevattern sindt gewsen folgend:

- (1) hl Jacob Wilhelm Baake, Kaufm. [?] in d. engen Brücke.
- (2.) [...] Xtian Selchau, des hln Heydereütters Sohn aus Siz [...]
- (3.) J. Anna Elisabeth Badelius, Kleinmädch auff d Amte.
- () die Frau Schulze auff den Schulzen Hoffe.
- (5.) die Frau Slomck."¹⁴

Q5 Ehefrau Anna Sybilla als Taufpatin, Arendsee/Altmark, 1731

"(LII.) Christoph Nagerius [?] Reuter vom Pabsteinschen Regiment, bey des hln Rittmstrs von Cosel Compagnie, gebohren ein Kindt [...] d. 14. Decemb: [...] mit Nahmen Andreas: Bey d Thauffe sindt Zeugen gewesen:

- [...]
- (2.) Frau Anna Sybilla N. Johann Xstoph Hemprichts Reütters Ehefrau, bey den [...] Schmidt Engeln auff d neuen Stadt
[...]"¹⁵

¹² Diese Herkunftsangabe ist eines der zentralen Indizien für die Abstammung der Tangermünder Hemprich-Linie aus der Mansfelder Hemprich-Linie.

¹³ Kirchenbuch Seehausen/Altmark, Mikrofilm im Kirchenbucharchiv Evangelische Kirchenprovinz Sachsen, Magdeburg, Mikrofilm-Nr. 03559, Taufregister 1730.

¹⁴ Kirchenbuch Arendsee/Altmark, Mikrofilm im Kirchenbucharchiv Evangelische Kirchenprovinz Sachsen, Magdeburg, Mikrofilm-Nr. 03549, Film-Seite 0100, Taufregister 1731.

Q6 Taufeintrag Sohn Christoph Dietrich, Arendsee/Altmark, 1734

"(XXXVII.) Eines Reutter Johann Christoph Hemprichen, Schuster bey der Compagnie, gebohren ein Sohn Donnerst: nach Dom: 8. Trinitat: d. 19. Aug: früh umb 9. Uhr: Ist getauffet Dom: 9. p. Trinitat: d. 22. Augusti mit Nahmen Christoph Diedrich: Die Gevattern sind gewesen: (1.) Mstr N. Flemming, Schuster auff der neuen Stadt. (2.) Mstr. N. Rhode, Schuster auff d Hoffe wurdhe [?]. (3.) Johann Diedrich Brackdorff, Reüter, des Küsters Sohn. (4) die Schuster [...]. (5) des Schusters in der Eng brücke Mstr Christoph Hartmanns Tochter, J. Catharina Elsab. Dieser Hemprich lieget [...]ietzo in Quartier bey dem bürger Schönebergen auff der neuen Stadt."¹⁶

Q7 Reiter Hemprich¹⁷ als Taufpate, Arendsee/Altmark, 1735

"(XII.) (XIII.) Hans Heise [?], Reüter bey hiesiger Compagnie [...] gebohren zwei Kinder, Zwillinge, ein Sohn undt eine Tochter. [...] Das Eltete Kindt, ein Sohn [...] mit Nahmen: Johann Christoph Jacob. [...] Das andere Kindt, eine Tochter [...] mit Nahmen Anna Dorothea Elisabeth: Die Gevatt. sindt gewesen: [...] (4.) Hemprich, Reüter. [...]"¹⁸

Q8 Taufeintrag Sohn Christian Jakob im Kirchenbuch der Stadtkirche Tangermünde, 1738

"Januar 1738 [...] d 2" Jacob Christian fil Johan Christoph Hempri[ch] Reuter unter d.h.l. Major v. Cosel Comp. u. Anna Sibyllä Winter [Paten:] Christian Jobs ZiegelMstr. i. d. Neustadt [,] Christian Engel [,] Maria Albrichts uxor [,] Mstr. Palm Steins Wind-Müller alhir".¹⁹

Q9 Taufeintrag Sohn Christian Jakob im Garnisonskirchenbuch, Tangermünde, 1738

"Jacob Christian getauft zu Tangermünde 12. Juni 1738, Vater: Johann Hemprich, Reuter von des Herrn Major von Cosel Comp., Mutter: Anna Wintern"²⁰

Q10 Erbteilung/Grundstücksverkauf nach Tod des Vaters Martin Hemprich, Großörner, 1739

„Kauff und Lehnbrief über Hauß, Hoff, und Garten, an den Schuster Mstr Christoph Hemprich. [...]

[Ich,] derzeit bestellter Ober Amtmann Joh Ernst Gottfried Bötticher uhrkunde und bekenne hiermit, daß dato zwischen der Hemprischen Wittbe Barbara Catharina, und Erben als:

- 1) Mstr Johann Heinrich Hartman, nomine seiner Sieben [Kinder] mit seinem verstorbenen Weibe Anna Elisabeth geb. Hemprichen [...]
- 2) Maria Liebauen geb. Hemprichin [...]
- 3) Magdalena Hauchin geb. Hemprichin [...]
- 4) Johann Christoph Hemprichen dem Reudter

Verkäußer an einen, und ihren resp. Sohn, Bruder und Schwager, dem Schuster Mstr. Christopp Hemprichen, Käuffern an andern Theil, folgender Kauff Contract geschlossen und zur

¹⁵ Kirchenbuch Arendsee, Mikrofilm im Kirchenbucharchiv Evangelische Kirchenprovinz Sachsen, Magdeburg, Mikrofilm-Nr. 03549, Film-Seite 0102, Taufregister 1731.

¹⁶ Kirchenbuch Arendsee, Mikrofilm im Kirchenbucharchiv Evangelische Kirchenprovinz Sachsen, Magdeburg, Mikrofilm-Nr. 03549, Film-Seite 0124, Taufregister 1734.

¹⁷ Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um Johann Christoph Hemprich.

¹⁸ Kirchenbuch Arendsee, Mikrofilm im Kirchenbucharchiv Evangelische Kirchenprovinz Sachsen, Magdeburg, Mikrofilm-Nr. 03549, Film-Seite 0128/0129, Taufregister 1735.

¹⁹ Pfarrei St. Stephan Tangermünde, Kirchenbuch Tangermünde, Nr. 0092, Taufen 1727-1745.

²⁰ Mormonen Film Nr. 72554: Kirchenbuch Garnisonsgemeinde Quedlinburg, incl. Kürassier Regiment Nr. 7, Taufen, Heiraten, Tote, 1735-39, 1746-52, 1752-56 Tangermünde, Titel der Aufzeichnung: Tangermünde, Jahrgang 1738, Blatt 24, Eintrag Nr. 53.

Gerichts Confirmation vorgetragen worden: Es verkauffen [...] eingangs ermeldete Hemprichische Wittbe und Erben ihr von ihrem Manne und Vater Martin Hemprichen ererbetes [...] Hauß, Hoff und Garten [...] an obbenannten ihren Sohn, Bruder und Schwager, den Schuster Mstr Christoph Hemprichen umb und für hundert und zehen Gülden, abgehandelter Kauff Summa: [...] So geschehen Ambt Großörner d 16tn Sept. 1739"²¹

Q11 Lehnbrief über vier Acker aus dem Erbe des Vaters Martin Hemprich, Großörner, 1739

„Lehnbrief deß Reuters Joh. Christoph Hemprich über 4 Acker Landes, welche er von seinem Vater Martin Hemprichen ererbet [...].

[Ist] an gewöhnlicher Gerichtsstelle erschienen der Königl. Preußische Reuter Johann Christoph Hemprich und hat geziemendt vorgetragen, welchergestalt sein Vater allhier Martin Hemprich vor einem halben Jahr verstorben, und habe 20 Mg. Acker hinterlaßen, welche er, und seine übrigen Geschwister, nunmehr unter sich getheilet, und wäre ihm bey solcher Theilung 4 Mg. Acker zu gefallen [...] so geschehen Amt Großörner d 20. Septemb: 1739"²²

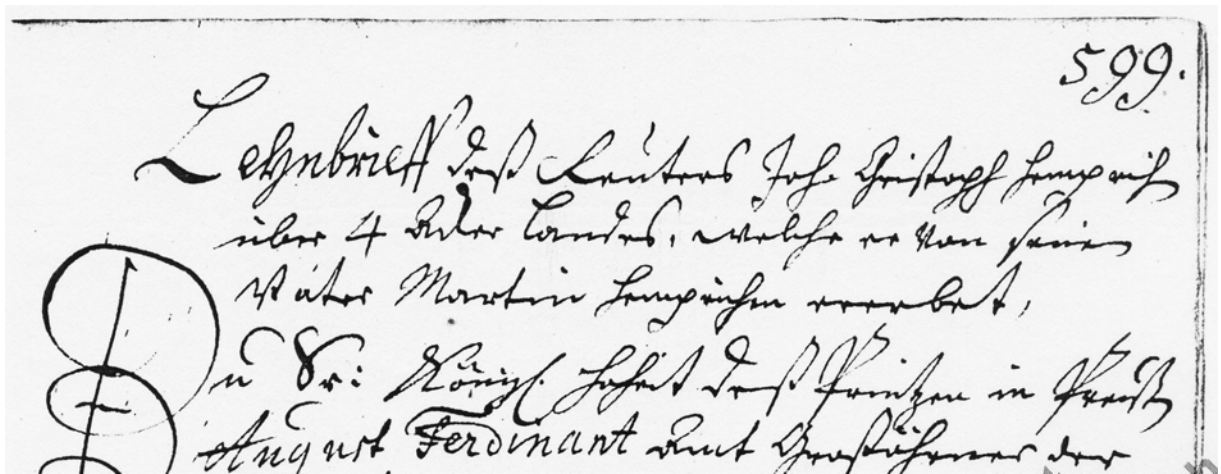


Abbildung 4 Auszug aus Lehnbrief Johann Christoph Hemprich von 1739 mit Angabe seines Vaters Martin Hemprich.²³
Quelle: Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt²⁴

Q12 Sohn Andreas Niclas als Taufpate, Tangermünde, 1740

"[1740, April] 10 [Name des Kindes:] Johann Andreas [Eltern:] Johann Heinrich Gelhusen, Reüter unter des Hln Major von Cosels Compagnie, Anna Maria Reichin aus Schönhausen [Paten:] Andreas Vogel, Reüter von derselb Comp [,] Niclas Andreas Hemprich juv. [,] Elisabeth Fischer, uxor Johan Reinhard Jung e. Reüters ders. Comp."²⁵

Q13 Konfirmation Sohn Johann Gottfried, Tangermünde, 1741

"Confirmatio facta est d. 28" Martii ao 1741. [...] 19. Johan Gottfried Hemprich"²⁶

²¹ Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, MD, Rep. Dc Großörner, Nr. 7, Bl. 663-666.

²² Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, MD, Rep. Dc Großörner, Nr. 7, Bl. 599-601.

²³ Mit Hilfe des angegebenen Vaters kann der Anknüpfungspunkt an die Mansfelder Hemprich-Linie hergestellt werden. Der Vater Martin Hemprich und seine Familie sind aus zahlreichen Kirchen- und Handelsbucheinträgen aus Großörner bekannt.

²⁴ Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, MD, Rep. Dc Großörner, Nr. 7, Bl. 599.

²⁵ Pfarrei St. Stephan, Tangermünde Nebenregister zum Kirchenbuch Tangermünde, Nr. 0156, Taufen/Konfirmationen/Trauungen/Beerdigungen, 1726-1752, Taufregister 1740.

²⁶ Pfarrei St. Stephan, Tangermünde Nebenregister zum Kirchenbuch Tangermünde, Nr. 0156,

Q14 Taufeintrag Tochter Catharina Maria, Tangermünde, 1741

"1741 [September ...] 10 Catharina Maria [Vater:] Johann Christoph Hemprich Reüter bey dem hochlobl. Bredow. Regim. unter d.hl. Major v. Cosels Comp. [Mutter:] Anna Sibylla Wintern. [Paten:] Catharina Sophia Severine[?] [,] Maria Elisabeth Burchards ancillae²⁷ [,] Mstr. Johann Heinrich Ribesell PachtMüller."²⁸

Q15 Liste zur Unterbringung von Soldatenfrauen und -kindern, Tangermünde, 1742

"[...] von Cosel Comp. [...] Hemprich, 3 [Kinder ...] 28. Juni 1742"²⁹

Anmerkung: Aus der Höhe der verrechneten Brotgelder kann man schließen, dass neben den angegebenen Kindern implizit auch die Frauen bzw. Mütter berücksichtigt wurden. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass bzgl. Hemprich eine Frau und drei Kinder untergebracht wurden.

Q16 Konfirmationseintrag Sohn Christoph Dietrich, Tangermünde, 1747

"Confirmatio facta Ad. 28" Martii ao 1747. [...] 34. Christoph Dieterich Hemprich"³⁰

Q17 Verkauf eines Ackers aus dem Erbe des Vaters, Großörner, 1748

„Kauff- und Lehnbrief Christoph Christoph Hemprichs über 1 Acker Land [...]

[Ich,] der Zeit bestelter Amtsmann Joh Martin Hirsch, uhrkunde und es bekenne hiermit, daß, Endes gesetzten Dato, nachstehender Kauff Contract verabredt und bey hiesigen Amte zur Confirmation vorgetragen worden; Nemlich: Es verkaufft der Reuter, Bredowischen Regiments, von des Hl: Obristen von Cosels Compangnie, Johann Christoph Hemprich, Einen Acker Land [...] an seinen Bruder Mstr: Christoph Hemprichen den Schumacher alhier um es vor fünf- und zwanzig rhl:, wahre und baare Kauff-Summa! [...] So geschen Amt Großörner d: 7. Octobr: 1748."³¹

Taufen/Konfirmationen/Trauungen/Beerdigungen, 1726-1752, Konfirmationsregister 1741.

²⁷ Lat.: ancilla = dt.: Magd.

²⁸ Pfarrei St. Stephan Tangermünde, Nebenregister zum Kirchenbuch Tangermünde, Nr. 0156, Taufen/Konfirmationen/Trauungen/Beerdigungen, 1726-1752, Taufregister 1741.

²⁹ Stadtarchiv Tangermünde, Pol.-Reg. XVII/10, Unterbringung der Soldatenfrauen und -Kinder beim Ausrücken der Garnison. Diese Quelle ist auch auf Mormonen Film Nr. 1569753 verfilmt.

³⁰ Pfarrei St. Stephan Tangermünde, Nebenregister zum Kirchenbuch Tangermünde, Nr. 0156, Taufen/Konfirmationen/Trauungen/Beerdigungen, 1726-1752, Konfirmationsregister 1747.

³¹ Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, MD, Rep. Dc Großörner, Nr. 7a, Bl. 150r - 151r.

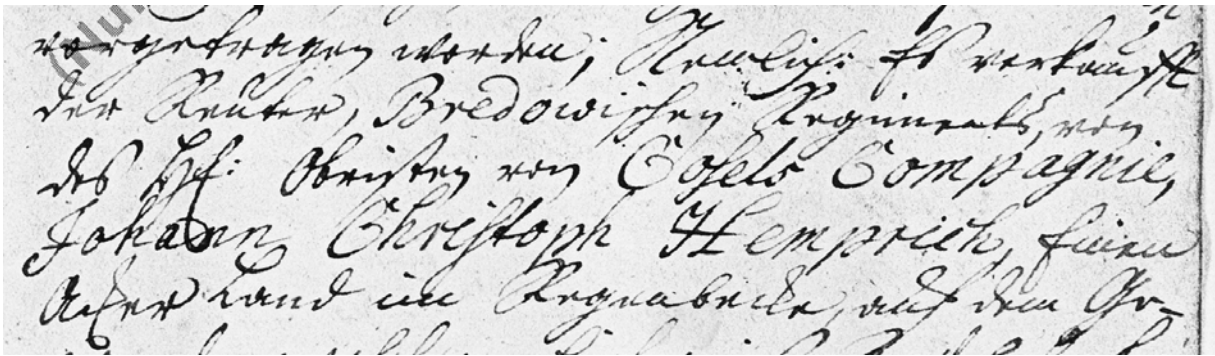


Abbildung 5 Auszug aus: Verkauf eines Ackers durch den Reiter Johann Christoph Hemprich an seinen Bruder im Jahr 1748³².
Quelle: Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt³³

Q18 Brot- und Quartiergelder für die Offizier-, Trompeter- und Reiterfrauen, Tangermünde, 1748ff.

In mehreren Quartier- und Verpflegungsabrechnungen zwischen der Stadt Tangermünde und den Kompanien "von Cosel" und "Cramer von Clausbrugs" wird Johann Christoph Hemprich erwähnt.³⁴ Die Abrechnungen sind jeweils für einen Unterblock des Regiments zusammengefasst. Da Johann Christoph Hemprich jeweils in der Überschrift eines Blocks mit 3-5 Personen auftaucht, ist anzunehmen, dass er für diese Untereinheit des Regiments verantwortlich war.

Zeitraum	Kompanie-Chef	Eintrag betreffend Hemprich
März bis Mai 1748	von Cosel	"Hemprich"
Juni -Nov. 1748	von Cosel	"Joh. Christoph Hemprich"
Dez. 1748-Mai 1749	von Cosel	"Joh. Christoph Hemprich"
Sept. 1750 - Dez. 1761	Cramer von Clausbrug	"Hemprich"

Q19 Johann Christoph Hemprich in Bürgerrolle Stadt Tangermünde, 1749

„Nr.	Name des Einwohners	Deren Profession und Nahrung	Wie seine Lebensart beschaffen
[3]52	Christoph Hemprech	ein Schuster	Gut ³⁵

Q20 Sohn Johann Gottfried als Taufpate, Tangermünde, 1749

"[1749, Juli] 25 Johann Jacob. [Eltern:] Johann Heideblock Reuter unt. dhl. Rittmstr. Cramer Comp. u. Anna Dorothea Hindenburg [Paten:] Christoph Nolle Reüter v. d. comp [,] Jacob

³² Neben dem Namen des Bruders enthält die Urkunde auch die exakte Bezeichnung der militärischen Einheit von Johann Christoph, welche mit den Angaben aus anderen Urkunden aus der Altmark übereinstimmt (vgl. Quellen Q8, Q9, Q14, Q25). Dies ist ein zentraler Aspekt in der Indizienkette zwischen der Mansfelder und der Tangermünder Hemprich-Linie. Die präzisen Angaben zur militärischen Einheit grenzen die Identität des beurkundeten Johann Christoph sehr stark ein. Hiermit wird es sehr unwahrscheinlich, dass etwa ein anderer Reiter mit Namen Johann Christoph Hemprich für die urkundlich genannte Person in Frage kommt.

³³ Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, MD, Rep. Dc Großörner, Nr. 7a, Bl. 150r.

³⁴ Vgl. Stadtarchiv Tangermünde, Pol.-Reg. XVIII/16, Liste und Quittierungen der Brot- und Quartiergelder für die Offizier-, Trompeter- und Reiterfrauen.

³⁵ Stadtarchiv Tangermünde Kom. Reg I/33/9: Bürgerbuch Tangermünde 1749, Eintrag Nr. 352.

Peters Mühl Pursch alhir [,] Johann Gottfried Hemprich Schuknecht alhir. Dorothea Elisabeth Kärst ancilla [,] Anna Dorothea Hälle [ancilla]"³⁶

Q21 Taufeintrag Tochter Anna Elisabeth im Garnisonskirchenbuch, Tangermünde, 1750

"Anna Elisabeth, getauft zu Tangermünde 13. Marty 1750, Vater: Christoph Hemperich, Mutter: Anna Sybilla Winter"³⁷

Q22 Taufeintrag Tochter Anna Elisabeth im Kirchenbuch der Stadtpfarrei Tangermünde, 1750

"ad 1750 [März ...] d 13" Anna Elisabeth fil: Johann Christoph Hemprich Reuter unter d.H. Rittmstrs. Cramers comp. u. Anna Sibyllä Winter. [Paten:] Fr. Lepperten i.d. N.Stadt. Fr. Lembken (Bäckers) [,] Mstr. George Fridrich Rethfeld Schumacher i.d. N.Stadt."³⁸

Q23 Heiratsurkunde Sohn Andreas Niclas, Havelberg, 1750

"Meister Nicolaus Hemprig, Bürger u. Schuhmacher alhier, Meister Joh. Christoph Hemprichs Bürgers u Schuhmachers in Tangermünde wie auch Reuters beym Bredowischen Regimente ehel: Sohn mit Jungfer Catharina Elisabeth Berendsin, Mstr Johann Berends Bürger u Schuhmachers ehel: Tochter den 30. 8br."³⁹

Q24 Bürgerbucheintrag Sohn Andreas Niclas, Havelberg, 1751

"Andreas Niclas Hemperich ein Schuster aus Tangermunde gebürthig ist par eusd. als Beystand [...] und hat d Loßschein d.d. Tangermunde d. 28 May. 1749. von dhl⁴⁰ General v. Bredow Excell.⁴¹ produciert auch den Eid abgelegt [...] ist er als Buerger auf genommen."⁴²

Q25 Ernennungsurkunde Christoph Hemprich zum Polizei-Ausreiter, Berlin/Tangermünde, 1752

"Nachdeme Wir auf das abschriftl. angeschloßene und bey Unserer Höchsten Persohn unterm 18ten M: pr: übergebene Memorial des Invaliden Cürassiers, Bredowschen Regiments, Christoph Hemperichs in Gnaden resolviret, daß derselbe nach Absterben des Polickey Ausreüthers Luitsdorff zu Arneburg in der Altmarck, deßen Bedienung wozu er bey Unserm General-Directorio capable befunden worden, nebst dem dabey vermachten Gehalt hinwieder haben soll; [...]"⁴³

Q26 Bürgerrechtsgewinnung Sohn Johann Gottfried, Tangermünde, 1753

"1753 [...] d. 3. aug., Johann Gotfrid Hemprech aus Tangermünde, ein Schuster"⁴⁴

³⁶ Pfarrei St. Stephan Tangermünde, Nebenregister zum Kirchenbuch Tangermünde, Nr. 0156, Taufen/Konfirmationen/Trauungen/Beerdigungen, 1726-1752, Geburtsregister 1749.

³⁷ Mormonen Film Nr. 72554: Kirchenbuch Garnisonsgemeinde Quedlinburg, incl. Kürassier Regiment Nr. 7, Taufen, Heiraten, Tote, 1735-39, 1746-52, 1752-56 Tangermünde, Titel der Aufzeichnung: Tangermünde, Jahrgang 1750, Blatt 30, Eintrag Nr. 80.

³⁸ Pfarrei St. Stephan Tangermünde, Kirchenbuch Tangermünde, Nr. 0093, Taufen 1746-1758.

³⁹ Domstiftsarchiv Brandenburg, Mikrofiche zu Kirchenbuch Havelberg, Heiratsregister 1750: Eintrag 34, Seite 121.

⁴⁰ "dhl" = des hochlöblichen.

⁴¹ Andreas Niclas hat damit offensichtlich im gleichen Regiment wie sein Vater gedient (Kürassier-Regiment Nr. 7 „von Bredow“).

⁴² Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Akte Rep. 8 Stadt Havelberg Nr. 7, Bürgerbücher der Stadt Havelberg aus dem Jahre 1751. Die Bürgerbücher - incl. des zitierten Eintrags - wurden in LAMPE (1932) veröffentlicht.

⁴³ Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep. 2 Kurmärk. Kriegs- und Domänenkammer, Nr. 5.2120 sowie Kopie desselben Vorgangs im Stadtarchiv Tangermünde Kom.-Reg. III/45: Ernennungsschreiben Christoph Hemprich zum Polizeiausreiter in Arneburg, vom 23.11.1752.

⁴⁴ Stadtarchiv Tangermünde, Kom.-Reg. I/36/1, Bürgerwahl aller Einwohner und Bürgerrechtsgewinnung, S.10.

Q27 Heiratsurkunde Sohn Johann Gottfried, Tangermünde, 1753

"ao 1753 [...] Octob. [...] d 9" [...] Eod: Mstr. Johan Gottfried Hemprech Schum. hierselbst, Johan Christoph Hemprechts königl. Preuß. Polizey Ausreuters alhir eheleibl. zweyter Sohn u. Jgfr. Dorothea Elisabeth Ollendorff, Andreas Ollendorffs hiesigen Ackermanns eheleibl. älteste Tochter copul. hl. Jüngke."⁴⁵

Q28 Johann Christoph Hemprich in Bürgerrolle Stadt Tangermünde, 1754

„No.	Taxe.	Sollen geben.	Nahmen derer Bürger. Neustadt.	Haben gegeben.	Restiren.
411	1	1 Thl.	Christoph Hemprich	1 Thl., 0 Gr., 2 Pf.	0 Thl., 1 Gr., 0 Pf." ⁴⁶

Q29 Sterbeeintrag Johann Christoph Hemprich, Arneburg, 1758

"Den 22. May 1758 ist der gewesene Polizey=Aus Reither N.N. Hemprich (Johann Christoph)⁴⁷ abends still beerdigt."⁴⁸

Q30 Heiratsurkunde Sohn Christian Jakob, Arneburg, 1759

"Den 20. Febr. 1759 ist der Bürger und Schuhmacher allhier, Mstr. Christian Jacob Hemprich, mit Jgfr. Margaretha Elisabeth Kochen, Peter Kochs gewesenen Ackermanns und Altsitzers in Bündfeld jüngste Tochter copuliert worden."⁴⁹

Q31 Heiratsurkunde 1. Ehe Sohn Wilhelm, Tangermünde, 1759

"ao 1759 [...] Ferbruario d 15" Mstr. Wilhelm Friedr. Hemprich Schumacher alhir, sel. Johan Christoph Hemprichen gewes. Polizey Ausreuters zu Arneburg mittelster fil: rel.⁵⁰ u. Anna Lucia Evers, sel. Mstr. Jacob Müllers gewes. hiesigen Schumachers rel: dd copul: Schultze."⁵¹

Q32 Bürgerbucheintrag Sohn Christian Jakob, Stendal, 1762

"Actum Stendall in Curia d. 22ten Febr: 1762. Dato compariret der Bürger und Schuhmacher aus Arneburg Christian Jacob Hemperich, produciret sein Bürgerschein des Arnebg. Magistrats a. d. Arneburg d. 19ten Febr: 1762, und bittet ihn hieselbst zum Bürgerrate zu admittieren, comparent ist also zum Bürger angenommen, und entrichtet an Gebühren: 1) zur Kämmerei. 2) zur Städtekasse. 3) zu Unterhaltung derer Feuerinstrumente. 4) vor seine Frau Marg. Elisabeth Kocher. 5) zu privat Gruß und Sprüche. 6) Gerichtsgebühren inclusive Feuerordnung."⁵²

Q33 Taufeintrag zur Berliner Familie Christoph Dietrich Hemprich, Berlin, 1763

"1763 Decembr [...] den 5ten [getauft] d. 28ten 9br. Morgen 9 [... geboren, Name:] Christoph Diterich [Eltern:] Mstr Christoph Diter. Hemperich [,] Bürger und Schumacher [,] Frau Anne Marie Elisabeth geb. Küstern [Paten:] Herr Küster Sen. [,] Herr Küster Jun. [, beide] Bürger und Schumacher [,] Herr Commissarius Noack. Mons. Pabsdorf [,] Herr Winning Schumacher, Frau Grünackin, Frau Finken, Jgfr Palmern [?], Jgfr. Hannßin [?], Herr Johann Enriger [?]"⁵³

⁴⁵ Pfarrei St. Stephan, Tangermünde, Kirchenbuch Tangermünde, Nr. 0114, Trauungen 1740-1764.

⁴⁶ Stadtarchiv Tangermünde Kom. Reg I /33 (1754): Bürgerbuch Tangermünde 1754, Eintrag Nr. 411.

⁴⁷ Der Name Johann Christoph wurde vermutlich nachträglich hinzugefügt, nachdem zunächst nur N.N. (d.h. Name unbekannt) angegeben war.

⁴⁸ Kirchenbuch Arneburg, Sterberegister 1758.

⁴⁹ Kirchenbuch Arneburg, Heiratsregister 1759.

⁵⁰ "rel." = relicta (lat.) = Witwe (dt.).

⁵¹ Pfarrei St. Stephan Tangermünde, Kirchenbuch Tangermünde, Nr. 0114, Trauungen 1740-1764.

⁵² Stadtarchiv Stendal, Bürgerbuch der Stadt Stendal, 1762. Die Bürgerbücher - incl. des hier zitierten Eintrags - wurden in SALEWSKI (1938) veröffentlicht.

⁵³ Landeskirchliches Archiv Berlin-Brandenburg, Kirchenbuchstelle, Kirchenbuch Geburten Nikolai-Gemeinde Berlin, Mikrofiche, A 03 Seite 00633 links.

Q34 Bürgerbucheintrag Sohn Wilhelm Hemprich, Stendal, 1766

"Actum Stendall in Curia d 14ten Febr: 1766. Dato compariert der Bürger und Pfriemacher aus Tangermünde Wilhelm Hemprichts aus Arendsee gebürtig, produciert den von dem Magistrat zu Tangermünde erhaltenen Bürger Scheine, und bittet, ihn auch hier selbst das Bürger Recht zu confirmieren. Derselbe ist also zu den Bürgers [...] und hat an Gebühren [...]:"⁵⁴

Q35 Heiratsurkunde 2. Ehe Sohn Wilhelm, Tangermünde, 1766

"1766 [...] den 3" Juni [...] den 17" ejusd: ist Mstr. Wilhelm Friedrich Hemprech (34 Jahr) Bürger und Schuhmacher hierselbst i. der Neuen Straße wohnhafft, mit Jfr. Catharin Dorotheen Jacobs (28 J.) Sel. Peter Jacobs gewesenen hiesigen Bürgers und Ackermanns nachgelaßener [...] Tochter, in der Kirche ehel. vertraut wd durch hl. Past Schultze"⁵⁵

Q36 Hauskauf Sohn Christian Jakob in Arneburg, 1774

"Christian Hemprich hat das Hauß Krüger [...] confirmierten Kauf=Contractus vom 12.7.1774 von Joh. Gertr. Timmen verehel. Krüger für 200 [...] erblich gekauft."⁵⁶

Q37 Sterbeeintrag der Ehefrau Anna Sybilla, Arneburg, 1775

"Den 1. Oktober 1775 Frau Anna Sophia geb. Wintern, verwitwete Hemprichen, an der Ruhr gestorben und den 4. mit einer Parentation begraben, alt 69 Jahr, 4 Monath."⁵⁷

Q38 Heiratsurkunde 3. Ehe Sohn Wilhelm, Tangermünde, 1776

"1776 [...] Julius den 19" ist Mstr. Wilhelm Friedrich Hemprich (43) hies. B. und Schuhmachers ein Wittwer mit Anna Cath. Dor: Friedrichen (26) sel. Mst. David Friedrichs gew. B. und Schneiders, auch derer Alt-[...] Gülde-Mstrs nachgelaßenen jüngsten Tochter ehel. vertraut, durch hl. Pastor Wehrmann in der Kirche."⁵⁸

Q39 Matrikeleintrag Enkel Andreas Jeremias am chirurgischen Collegium in Berlin, 1776

"Hemprich, Andreas Jeremias, stud. chirurg., Havelberg [=Herkunftsort], 15.3.1776 [=Immatrikulationsdatum]"⁵⁹

Q40 Bürgerbucheintrag Enkel Andreas Jeremias, Havelberg, 1783

"Havelberg in curia den 10ten Febr: 1783. Erschienen acto der Schumacher Hemprich und Schuhmacher Peter Ziem und bathen, den angehenden Chirurgo Jeremias Andreas Hemprich, dessen Wohlverhalten sie bezeugen, das Bürger Recht zu ertheilen. Derselbe producierte den Abschied vom Regiment Gends d'armes vom 1ten July 1781. Legte den Bürger Eid ab, und wurde hierauf immatriculiert."⁶⁰

Q41 Sterbeeintrag Sohn Andreas Niclas, Havelberg, 1794

"Hemprich, Mstr Andreas B. u Schuhmacher alt 71 Jahre gstb d.4" Aprl. Nachmit. 2 1/2 Uhr an der Auszehrung beyges. mit g. S[...] d. 9" Aprl."⁶¹

⁵⁴ Bürgerbucheintrag Stadtarchiv Stendal, Bürgerbuch der Stadt Stendal, 1766. Die Bürgerbücher - incl. des hier zitierten Eintrags - wurden in SALEWSKI (1938) veröffentlicht.

⁵⁵ Pfarrei St. Stephan, Tangermünde, Kirchenbuch Tangermünde, Nr. 0115, Trauungen 1765-1800.

⁵⁶ Hypothekenbuch der Stadt Arneburg, LHASA, MD, Rep. Db Arneburg Nr. 1, Bl. 48v-49r.

⁵⁷ Kirchenbuch Arneburg, Sterberegister 1775.

⁵⁸ Pfarrei St. Stephan Tangermünde, Kirchenbuch Tangermünde, Nr. 0115, Trauungen 1765-1800.

⁵⁹ Die Matrikel des preußischen Collegium medico-chirurgicum in Berlin, veröffentlicht in LYNCKER (1935).

⁶⁰ Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Akte Rep. 8 Stadt Havelberg Nr. 7, Bürgerbücher der Stadt Havelberg aus dem Jahre 1783. Die Bürgerbücher - incl. des zitierten Eintrags - wurden in LAMPE (1932) veröffentlicht.

⁶¹ Kirchenbuch Havelberg, Sterberegister 1794.

4 Das preußische Kürassier Regiment Nr. 7

Da das altpreußische Kürassier-Regiment Nr. 7 möglicherweise die Brücke zwischen den Mansfelder Hemprich und den Tangermünder Hemprich bildet, wird im Folgenden ausführlich auf dieses Regiment eingegangen. Der Schwerpunkt der Darstellungen liegt dabei konsequenterweise im Zeitraum 1700-1760 bzw. zu den Lebzeiten des Johann Christoph Hemprich aus Abschnitt 3.1.

4.1 Quellenlage

Zum jetzigen Zeitpunkt muss davon ausgegangen werden, dass die meisten Militärakten zum Kürassier-Regiment Nr. 7 im zweiten Weltkrieg zerstört wurden. Im Geheimen Staatsarchiv in Berlin – zentrale Anlaufstelle für Akten der altpreußischen Armee – ist nur noch eine einzige Akte vorhanden⁶², welche zahlreiche Rapporte des Regimentschefs "von Lottum" an den preußischen König enthält.

Glücklicherweise kann auf einige Sekundärquellen zurückgegriffen werden, deren Autoren bereits vor dem zweiten Weltkrieg die Akten zum Kürassier-Regiment Nr. 7 sichteteten und zahlreiche Inhalte veröffentlichten. So liefern heute insbesondere die Quellen SCHWERIN (1912), SCHWERIN (1912 II), WILD (1929), WILKE (1970) und LYNCKER (1980) wertvolle Informationen.

4.2 Die altpreußische Armee

Bzgl. einer ausführlichen Darstellung der altpreußischen Armee, ihres Aufbaus und ihrer Organisation, sei auf PREUSSENWEB verwiesen.

4.3 Kürassiere

Der Begriff „Kürassiere“ sowie Aufbau, Bewaffnung und Zusammensetzung von Kürassier-Regimentern ist in RIEBAU (1998) gut beschrieben und in einer Grafik zur Uniform und Ausstattung dargestellt (vgl. Abbildung 6):

„Kürassiere sind die älteste Waffengattung der Kavallerie und etwa seit 1500 bekannt. Der Begriff Kürassier wurde aber erst ab 1742 gebräuchlich und ab 1786 offiziell gebraucht. Kürassier Regimente wurden in der Amtssprache als „Regimenter zu Pferd“ oder „Regimenter zu Roß“ bezeichnet. Die Kürassiere gingen aus den „ganz gepanzerten Reitern“ hervor und trugen den sogenannten „Kürass“, einen Brustpanzer, der einen gewissen Schutz gegen Kugeln bot. Als Hauptwaffe führten sie den Kürassier-Pallasch, einen breiten und schweren Degen mit Rücken.

Die Kürassiere galten als eine vornehme Elite-Truppe, in der nur hochgewachsene Leute dienen konnten. Wer zu den Kürassieren wollte, musste mindestens 1,65 m groß sein, da eine große kräftige Statur wegen des schweren Kürasses von Vorteil war. Für die Kürassiere wurden meist Stuten und Wallache mit einer Widerristhöhe von mindestens 1,63 m geritten. Hengste wurden wegen ihres Temperaments gemieden. Außerdem kamen für die Kürassiere nur Rappen und Braune in Frage, da sie besonders kräftig und widerstandsfähig sein sollten.

Ein Kürassierregiment hatte in der Regel fünf Eskadrons, wobei ein Eskadron aus etwa 165 Mann bestand. Die Anzahl der „Gemeinen“⁶³ schwankte in den Jahren, je nach Ersatz und

⁶² Geheimes Staatsarchiv Berlin: GStA PK, I. HA Geh.Rat, Rep. 96, Nr. 504 E: „Graf von Lottum Ludwig Oberst und Chef eines Regiments zu Pferde von 1718“.

⁶³ Als „Gemeine“ wurde das (gemeine) Fußvolk bzw. die einfachen Reiter bezeichnet.

Kriegslage erheblich. Sie betrug zum Beispiel in den Jahren

1740	132 Mann
1744	144 Mann
1756	156 Mann
1757	168 Mann
1758	144 Mann
1762	174 Mann.

Eine Eskadron war die kleinste taktische Einheit der Kavallerie, aber verwaltungstechnisch war, wie bei der Infanterie, die Kompanie maßgebend. So wurde eine Eskadron bis Anfang des 19. Jahrhunderts noch in zwei Kompanien unterteilt. Sie wurde in Züge und diese wiederum in Berittene unterteilt. Ein Kürassierregiment umfasste nach einem Kavalleriereglement von 1743: 32 Oberoffiziere, 60 Unteroffiziere, 660 Reiter, 724 Pferde (ohne Offiziere), 1 Pauker, 1 Stabstrompeter, 10 Trompeter, 10 Fahnschmiede, 60 Überkomplete, 5 Feldscher, 1 Regimentsquartiermeister, 1 Regimentsfeldscher, 1 Auditeur, 1 Bereiter, 1 Sattler, 1 Profos, also 846 Mann.⁶⁴

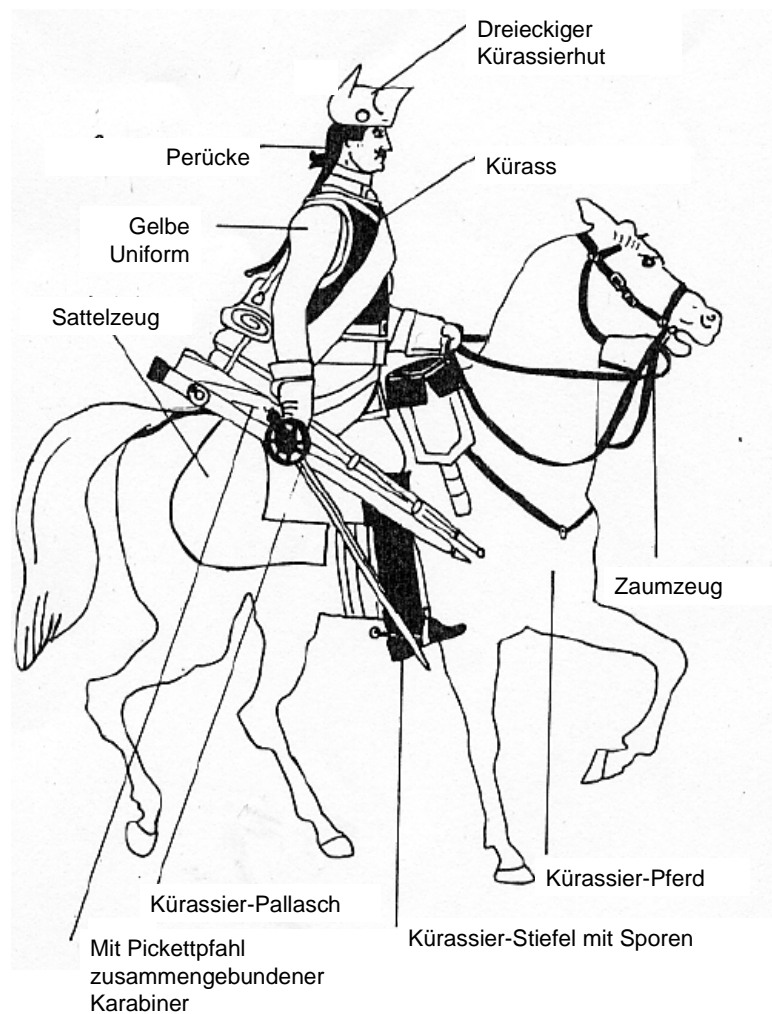


Abbildung 6 Uniform und Ausrüstung eines Kürassiers
Quelle: RIEBAU (1998), S. 145

Bzgl. weiterer Details zu Uniform und Ausrüstung vgl. auch Abschnitt 4.7.

⁶⁴ RIEBAU (1998), S. 145.

4.4 Soldaten-Werbungen

4.4.1 Werbungen allgemein

Anfang des 18. Jahrhunderts war durch den Wechsel von reinen Söldner-Heeren, die in der Vergangenheit zudem meist im Ausland angeworben worden waren, zu umfangreichen stehenden Heeren, rekrutiert aus der eigenen Bevölkerung, eine Neuordnung der Soldaten-Werbung erforderlich. Der große Bedarf an Soldaten führte Anfang des 18. Jahrhunderts zu einem Wildwuchs an Zwangsrekrutierungen, welcher dann im Laufe des 18. Jahrhunderts Stück für Stück in ein geordnetes Aushebungs- und Enrollierungssystem übergeführt wurde.

Der Zustand um ca. 1720 wird in FREYGANG (1929) für den Mansfelder Raum wie folgt beschrieben:

„Als nun nach dem 30jährigen Kriege die stehenden Heere kamen und der Bedarf an Rekruten groß wurde, da griff man oft wahllos zu und nahm keine Rücksicht darauf, ob der Rekrut verheiratet und in seinem Zivilleben unabhkömmlich war, nein, das staatliche Interesse brauchte ihn als Soldaten, und mit List und Gewalt wurde er in die Uniform gesteckt.“⁶⁵

„Die Rekrutierung ist anscheinend in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ziemlich ungeregelt gewesen, indem jedes Regiment in jedem Gebiete rekrutierte. Die Werbeoffiziere zogen mit ihren Mannschaften durchs Land und griffen auf, was sie konnten. Erst Friedrich der Große scheint darin insofern Wandel geschaffen zu haben, als er jedem Regiment seinen Werbekanton zuteilte. Aber auch da blieb es dem Werbeoffizier überlassen, den Bedarf des Regiments an Mannschaften zu decken und dazu die Wege und Mittel zu finden.“⁶⁶

Als Beispiel für den Ablauf einer gewaltsamen Werbung (ca. anno 1726) wird bei FREYGANG (1929) der Fall des Schmelzers Reffert von der Rothenburger Hütten berichtet:

„R. betrat also eines Abends in Rothenburg eine Gastwirtschaft, in der ein Reiter aus einer in Alsleben stationierten garnisonierenden Kompanie saß, mit dem er einige Worte wechselte. In der darauffolgenden Nacht wurde er aus dem Bette heraus festgenommen und nach Alsleben geschleppt. Hier wurde er gezwungen, Sold zu nehmen unter der Androhung, daß man ihn nach Salze zum Regiment bringe, wo er zunächst vier Wochen lange gefesselt werden würde. Unter derselben Drohung hat man ihn später zu einer falschen Aussage bewogen.“⁶⁷

Ein merkwürdiger Vorfall im Zusammenhang mit Soldatenwerbungen wird bei ETZRODT (1931) für das Jahr 1710 berichtet: Um vor Werbungen im eigenen Gebiet geschützt zu werden, entführen Bauern aus Erdeborn einen Mann aus dem Nachbardorf jenseits der preussisch/sächsischen Grenze und übergeben ihn an preussische Soldaten. Erst nach massiven Interventionen kommt der Mann gegen Bezahlung eines Lösegelds wieder frei.

Ein weiteres Beispiele zur dreisten Vorgehensweise der Militärs bei den Werbungen liefert HENKE (1936) in seinem Artikel über preußische Werber in der Grafschaft Mansfeld im Jahre 1717:

„Ueber der auf preußischem Gebiet liegenden Stadt Leimbach lag tiefe Nacht. Unentwegt peitschte der Regen gegen die Fensterläden und verwandelte schon seit Tagen die schlechten Straßen in eine schmutzige, zähe Masse. Gellend verkündete gerade das Horn des Nachtwächters die mitternächtliche Stunde, als fluchend und polternd eine Anzahl nachtdunkler Gestalten am Hause des Schmelzers Hahn ungestüm Einlaß begehrten. Noch schlaftrunken öffnen die Bewohner die Haustür, wo ihnen rund 40 Mann preußische Soldaten des Gräflich

⁶⁵ FREYGANG (1929), S. 9.

⁶⁶ FREYGANG (1929), S. 10.

⁶⁷ FREYGANG (1929), S. 18.

Jung-Dönhoffschen Regiment aus Halberstadt gegenüberstehen. Während das Anwesen von allen Seiten umstellt ist, dringt der Anführer, ein Feldwebel, mit mehreren Mann in das Hausinnere ein, wo der Sohn des Schmelzers Hahn, der Hüttenbursche Johann Christoph Hahn von der Saigerhütte zu Wiederstedt, überfallen wird. [...] Augenscheinlich hatte es das Werbekommando [...] schon längere Zeit auf den jungen Hahn abgesehen. [...] nahmen die Werber nun gewaltsamen Besitz von ihm und rückten mit ihrer Beute nach Quedlinburg, wo der Sitz des Kommandos lag.“⁶⁸

Bei solch dreistem Verhalten ist es nicht verwunderlich, dass die Landbevölkerung Gegenmaßnahmen ergriff. Von den speziellen Taktiken der Soldaten und den entsprechenden Abwehrstrategien der Bevölkerung berichtet SCHULTZ (1857) in seinem umfangreichen Werk über das preußische Werbewesen in Mecklenburg:

„Da die Erbitterung unter den Landeseinwohnern bereits einen hohen Grad erreicht hatte, suchten die Werbecommandos vor Allem das Gehöft, aus welchem Menschen geraubt werden sollten, geräuschlos zu isolieren. Während einige Mannschaften bei dem Wagen, der in der Regel außerhalb des Dorfes versteckt untergebracht wurde, zurückblieben, wurden Wachen vor die Thüren und Fenster gestellt, welche ein Entweichen der Hausbewohner zu verhindern hatten; der Rest des Commandos brach die Thüren auf und bemächtigte sich der Leute mit rascher Gewalt. Man hatte zwar in den Dörfern auf Befehl der Aemter Nachtwachen eingerichtet, doch dieser Dienst wurde lässig gehandhabt und so kam es für die Hausbewohner besonders darauf an, selbst das Dorf zu allarmiren; gelang dies durch Entweichen einzelner Personen oder durch das gällende Geschrei der Weiber, so mußten die Werbecommandos, die häufig nur aus 4-6 bestanden, an schleunigen Rückzug denken, wollten sie nicht von den wüthenden Bauern auf das Schlimmste mißhandelt werden. Frühzeitigen Allarm wußten sie dadurch zu verhindern, daß sie den Frauen Gewehr und Säbel auf die Brust setzten, ihnen Tücher in den Mund stopften, die Männer aber zu Boden schlugen und ihnen Hände und Füße banden. Der erste Gang der schlaun Werber, wenn sie nächtlicher Weile in ein Dorf kamen, war zu dem Glockenstuhl, um die Seile der Glocken abzuschneiden und dadurch das Sturmkläuten zu hindern. War es ihnen gelungen, ihre Beute bis an den Wagen zu bringen, wurden die geknebelten Leute mit einer Schütte Stroh bedeckt, auch wohl gar in einen Kasten gesteckt, und dann galt es die größte Eile, denn mitunter verfolgten die Bauern am nächsten Morgen ihre Spuren. So jagte ein Gutsbesitzer [...] den Werbern meilenweit mit seinen Bauern nach und befreite seinen Knecht. Bei solchen Gelegenheiten gab es oft blutige Köpfe. Die Bauern waren mit Forken, Stangen, auch vereinzelt mit Gewehren bewaffnet; die Soldaten machten von ihrer Schußwaffe Gebrauch, welche, mit Schrot geladen, in der Regel nur leichte Verwundungen, mitunter aber auch Todesfälle zur Folge hatten. Es folgt dann eine gereizte Correspondenz zwischen den Herzoglichen Aemtern und den preußischen Regiments-Commandos, welche Letztere Schadensrechnungen für verlorene Waffen und Montierungsstücke einreichen und Schmerzensgelder liquidieren, auch den Herzoglichen Beamten drohen, sie in ihre Regimenter stecken zu wollen.“⁶⁹

Dass jedoch nicht alle Werbungen gewalttätig erfolgten, sondern dass vielmehr im Laufe des 18. Jahrhundert ein Übergang zu einem staatlich geordneten Aushebungssystem erfolgte, geht wiederum aus FREYGANG (1929) und PREUSSENWEB hervor:

„Nicht alle Werbungen gingen so gewalttätig von Statten. Denn die meisten geschahen da doch auf gesetzlichem Wege, und zwar so, daß der Werbeoffizier bei den Behörden im Lande den Bestand an wehrfähigen Mannschaften prüfte, die Tauglichen aushob und sie in eine Liste eintrug. Das nannte man enrollieren. Jeder ausgehobene Mann erhielt einen Paß. Er war nunmehr Kantonist. Bei Bedarf konnte er jeder Zeit einberufen werden. Vielfach wurden dafür ausgebildete Soldaten entlassen. Sie mußten dann nur zu den großen Uebungen einrücken.“⁷⁰

„Nach Jahren der Willkür kam aber die seit 1717 auch nicht mehr kriegsbedingte Heeresergänzung allmählich in geordnete Bahnen. Da an der grundsätzlichen Wehrpflicht des

⁶⁸ HENKE (1936), S. 115.

⁶⁹ SCHULTZ (1857), S. 38-39.

⁷⁰ FREYGANG (1929), S. 18.

Untertanen kein Zweifel bestand, ließen die Kompanie-Chefs in der Garnison und deren Umgebung alle Knaben registrieren, um sie dem Regiment »obligat« zu machen, wie es damals offiziell hieß. Jeder bekam die rote Halsbinde, später den Hutpuschel in der Regimentsfarbe, der ihn als künftigen Soldaten kennzeichnete. Nach der Konfirmation als eidesfähig erklärt, wurde die Jungmannschaft »enrolliert«, d. h. in die Stammlisten eingetragen, wie sie für die Miliz des ersten Königs schon bestanden hatte. Wenn dann der Kapitän Ersatz benötigte, zog er so viele Enrollierte ein, wie er brauchte, selbstverständlich nach Maßgabe des Wachstums. War die Grundausbildung vorüber, kehrte der Soldat mit dem Urlaubspaß versehen in den Heimatort zurück. Mit den Kabinetts-Ordres von 1733 - für die westlichen Streugebiete 1735 - fand das Gesamtverfahren seinen gesetzlichen Abschluß. Nach genau erfaßter Anzahl aller »Feuerstellen« war jedem Regiment ein »Enrollierungskanton« zugewiesen, dieser wieder unterteilt in Kompaniebezirke, um davon »die besten Leute zu nehmen.. . sich complet zu halten und Zuwachs zu haben«.⁷¹

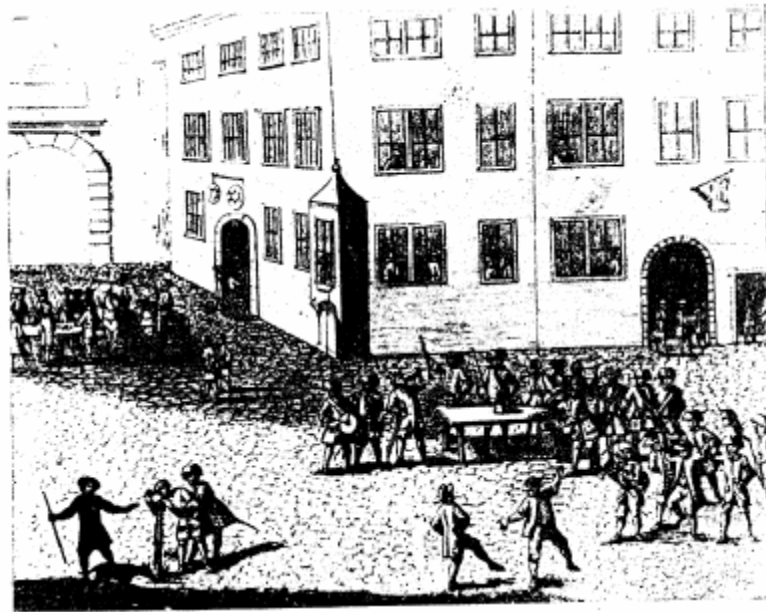


Abbildung 7 Soldatenwerbung zur Zeit Friedrich Wilhelms I. (1713-1740)
Quelle: SCHÜTZLE (1977), S. 29

4.4.2 Werbungen des Kürassier-Regiments Nr. 7

Bzgl. Werbungen, welche speziell das Kürassier-Regiment Nr. 7 betreffen, ist bekannt, dass im Jahre 1718 das Regiment um 2 Kompanien zu je 130 Mann aufgestockt wurde:

„1718 Allerhöchste Cab.=Ordre an das Lottum`sche Regiment zu Pferd: dass S. Majestät solches Regiment auf 5 Escadrons gesetzt, jede 130 Mann gerechnet, welches auf 1 decembris angehet. Die Rittmeisters bey diese 2 neue Companien seyndt Röhl und Nagell. Berlin, den 26. August 1718. Frd. Wilh.“⁷²

Bei seiner Beförderung zum Kompaniechef wird Rittmeister „von Soupen“ (vgl. auch Abschnitt 4.8.7) für seine erfolgreichen Werbungen gelobt. Vermutlich ist hier auch ein Zusammenhang zu den Werbungen des Regiments im Jahre 1718 (vgl. Kapitel 4.6.2) zu sehen:

⁷¹ Das altpreußische Heer - Enrollierung und Kantonssystem. Online im Internet: URL: <http://www.preussenweb.de/armee1.htm> [Stand 28.10.2007].

⁷² SCHWERIN (1912), S. 218.

„unter dem 15.5.23 bittet Lottum die freigewordene Tettauische Kompanie dem Rittmeister Soupen zu geben: „Welcher annoch auf Werbung und dem Regiment an die hundert Mann würllich angeworben und dabei Ew. Kgl. Maj. unterthänigst aufrichtig versichern kann, daß er ein tüchtiger Offizier.“⁷³

Weiterhin berichtet FREYGANG (1929) über Werbungen um ca. 1726 in Rothenburg durch Reiter aus Alsleben. Wie in Abschnitt 4.9 gezeigt, war zu diesem Zeitpunkt das Kürassier-Regiment Nr. 7 in Alsleben stationiert. An den Geschehnissen in Rothenburg, welche in Abschnitt 4.4.1 geschildert werden, könnte also das Kürassier-Regiment Nr. 7 beteiligt gewesen sein.

4.5 Beurlaubungswesen und Soldatenfamilien

Zum Beurlaubungswesen der preußischen Armee ist bei PREUSSENWEB zu lesen:

„Eine erhebliche Härtemilderung für die einheimischen Soldaten selbst bedeutete das bereits 1714 eingeführte Beurlaubungssystem, wonach die ungefähr 18 Monate lang ausgebildete Mannschaft nach der jährlichen Exerzierzeit wieder nach Hause geschickt wurde, um dort zu aller Nutzen produktive Arbeit zu leisten. Nicht minder wichtig war der finanziell-estatistische Aspekt. Der dadurch eingesparte Sold konnte jetzt zur Fremdwerbung verwendet werden, und mit dem ansteigenden Ausländerquantum wuchs auch die Zahl der Beurlaubten wie die Zeit der Beurlaubung. 1726 fiel die Beschränkung auf drei Monate fort; ab 1732 sollte jedes Regiment nur noch die Exerzierzeit über vollen Diensttuerstand, die übrigen neun, später zehn Monate jedoch »voll seine Verurlaubten haben«. Die geworbenen Ausländer, deren Anteil 1740 ein Drittel der Heeresstärke betrug, versahen als Wach- und Ausbildungskader durchgehend den Dienst in der Garnison.“⁷⁴

Bzgl. der Frauen und Familien von Militärs ist bei PREUSSENWEB und SCHULTZ (1857) zu lesen:

„Es bestand ein Interesse, daß sie heirateten und somit seßhaft wurden, falls die beweihten Soldaten das für zulässig erachtete Drittel pro Kompanie nicht überschritten. [Außerdem] konnten die Soldaten einem Beruf nachgehen. Zu diesem Zweck legte man diejenigen »mit Profession« gleich zu den Handwerksmeistern ins Quartier [...].“⁷⁵

„Ein praktisches Mittel, die gewaltsam angeworbenen Soldaten von der Desertion abzuhalten, wird in diesem Jahre [Anm. 1733] zuerst angewendet; es werden nämlich die Frauen, die Kinder und das ganze Hausgeräth von den Werbe-Commandos auf Wagen gepackt und den Männern in die Garnison nachgeführt. Dies ergab außerdem den Vorteil, aus den Knaben sich künftige Soldaten zu erziehen.“⁷⁶

4.6 Regimentsgeschichte Kürassier-Regiment Nr. 7

Die Geschichte des Kürassier-Regiments Nr. 7 ist neben anderen Autoren am Ausführlichsten in SCHWERIN (1912), WILD (1929), und RIEBAU (1998) beschrieben. Im Folgenden wird nur auf die Regiments-Geschichte im Zeitraum 1688-1759 bzw. die Regiments-Geschichte zu Lebzeiten des Johann Christoph Hemprich aus Abschnitt 3.1 eingegangen.

⁷³ WILKE (1970), S.75.

⁷⁴ Das altpreußische Heer - Die Rekrutierungen. Online im Internet: URL: <http://www.preussenweb.de/armee1.htm> [Stand 28.10.2007].

⁷⁵ Das altpreußische Heer - Enrollierung und Kantonssystem. Online im Internet: URL: <http://www.preussenweb.de/armee1.htm> [Stand 28.10.2007].

⁷⁶ SCHULTZ (1857), S. 32.

4.6.1 Regimentsgeschichte 1688-1716

Zur Regimentsgeschichte für die Jahre 1688 bis 1716 sei WILD (1929) zitiert⁷⁷:

„Im Jahre 1688 errichtete Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg ein Dragoner-Regiment, dessen Chef der Schloßhauptmann und Oberst Friedrich Wilhelm Freiherr von Wittenhorst zu Sonsfeld wurde. Das Regiment marschierte 1689, zunächst vier Kompanien stark, als Dragoner-Regiment Sonsfeld an den Rhein und erhielt bei der Belagerung von Bonn die Feuertaufe. Ende dieses Jahres wurde es auf fünf, im Winter 1690/91 auf acht Kompanien vermehrt. Nachdem es im Herbst 1693 Winterquartiere im Kurkölnischen bezogen hatte, kämpfte es im Sommer 1694 an der Maas. Bei der Belagerung von Huh bei Lüttich wurde Sonsfeld durch eine Musketenkugel verwundet. Nach dem Frieden von Rhyswijk 1697 wurde das Regiment auf drei Kompanien herabgesetzt. Am Spanischen Erbfolgekrieg nahm es mit Auszeichnung teil. Im Jahre 1701 auf vier Kompanien erhöht, kämpfte es 1702 bei Kaiserswerth, Kempen und Benlo; 1703, auf sechs Kompanien verstärkt, bei Rheinberg-Geldern; 1704, wieder aus acht Kompanien bestehend, brachte es in der Schlacht bei Höchstädt-Blindheim die Entscheidung und erbeutete ein Paar silberne Kesselpauken, die es bis 1759 geführt hat. Im Jahre 1705 deckte es bei Cassano den Rückzug, nahm 1709 an dem Sieg bei Malplaquet, 1710 an der Eroberung von Douay und Aire teil. Bei Malplaquet beliefen sich die Gesamtverluste des Regiment auf 4 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 38 Dragoner und 40 Pferde.“

„Infolge des Ablebens Sonsfelds, der als Generalleutnant am 18.1.1706 den Schwarzen Adler-Orden erhalten hatte, wurde 1711 der Oberst Georg Friedrich von der Albe Chef des Regiments, dessen Namen das Regiment nunmehr trug. Im Jahre 1712 gehörte es dem Korps an, das unter dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau die französische Grenzfestung Landrech belagerte. [...] Im Jahre 1715 marschierte das Regiment nach Mecklenburg⁷⁸, aber nur zwei Schwadronen unter Oberst von Egelu und Major von Blankenburg nahmen an der Belagerung von Stralsund teil.“

4.6.2 Regimentsgeschichte 1717-1733

Zur Regimentsgeschichte für die Jahre 1717 bis 1733 sei SCHWERIN (1912)⁷⁹ zitiert:

„1717 Oberst Graf Ludwig von Wylich und Lottum wird im Januar Chef des Regiments. Gleichzeitig wird es in ein Regiment zu Pferde zu 4 Eskadrons umgewandelt und bezieht im Herbst Quartiere zwischen Magdeburg und Halberstadt, sein Stab in Wanzleben.“

1718 Allerhöchste Cab.=Ordre an das Lottum`sche Regiment zu Pferd: dass S. Majestät solches Regiment auf 5 Escadrons gesetzt, jede 130 Mann gerechnet, welches auf 1 decembris angehet. Die Rittmeisters bey diese 2 neue Companien seyndt Röhl und Nagell. Berlin, den 26. August 1718. Frd. Wilh.⁸⁰

1718 findet am 18. Oktober revue⁸¹ vor dem könige bei Saltze statt, es folgen mehrere Beförderungen. Jährlich im Mai Exerzieren⁸² des Regiments bei Schönebeck; die Rückmärsche sind nicht selten mit Garnisonswechsel der Kompanien verbunden.

⁷⁷ WILD (1929), S. 241-242.

⁷⁸ Feldzug gegen König Karl XII. von Schweden.

⁷⁹ SCHWERIN (1912), S. 218-219.

⁸⁰ Der direkte Kontakt der Regimentschefs mit dem König Friedrich Wilhelm in Berlin war durchaus üblich. So wurden alle wichtigen Regimentsangelegenheiten in direkter Korrespondenz mit dem König geklärt.

⁸¹ D.h. eine Parade des Regiments vor dem König, in welcher die Leistungsfähigkeit der Reiter kritisch begutachtet wurde.

⁸² Das Exerzieren erfolgte einmal jährlich vor dem König, der die Leistungsfähigkeit der Reiter kritisch begutachtet.

1728 Exerzieren bei Berlin. Darauf Tausch der Garnisonen mit dem Leibregiment zu Pferd.

1729 Gen.=Lt. Graf Lottum stirbt. Die Kapitulation mit dem neuen Chef des Regiments, dem Oberst Karl Friedr. v. Pabstein – welcher zuvor bei Blankensee zu Pferd gestanden – datiert 20. August.

1731 Regiment Pabstein übt bei Charlottenburg.

1733 Jede Eskadron setzt sich auf 132 Gemeine. An den Regimentschef ergeht folgende A.K.=O: „Es ist Mir Leid gewesen, aus Eurem Schreiben vom 13. diese zu ersehen, daß Euch Eure Krankheit nicht länger verstattet, im Dienst zu bleiben, weil Ich einen so braven Officier gern hätte länger hätte behalten wollen. Ich accordire Euch also die gebothene Demission nicht allein, sondern auch die vacante 900 Thlr. Auf die geldri`schen Etat alß eine Pension auff Eure Lebens Zeit. Was Ihr aus der Companie zu fordern habet, darin Soll Euch Recht wiederfahren sobald Ich das Regiment wieder vergebe. Berlin, d. 16. July 1733. Fr. W.“⁸³

4.6.3 Regimentsgeschichte 1733-1759

Zur Regimentsgeschichte für die Jahre 1733 bis 1755 schreibt RIEBAU (1998):

„bereits 1733 wurde [Regimentschef von Papstein] von Friedrich Sigismund v. Bredow abgelöst. [...]

Im Mai 1740 wurde Friedrich II. preußischer König, kurz darauf kam es zum ersten Schlesischen Krieg. An der Schlacht bei Mollwitz war das Kürassier-Regiment (Nr. 7) nicht beteiligt, dafür schlug es sich in der Schlacht bei Chotusitz am 17. Mai 1742 auf dem linken Flügel. Es stürmte im ersten Treffen des linken Flügels nach Süden vor und schlug die feindliche Kavallerie zurück. Dann brach es hinter der österreichischen Front entlang in deren zweite Treffen ein. Hierbei wurde das Infanterie-Regiment Pallfy und de Vettes niedergekämpft und ein Husaren-Regiment zersprengt. Die Verluste des Kürassier-Regiments (Nr. 7) betragen neun Offiziere, 291 Mann und 334 Pferde. Insgesamt waren 132 Tote zu beklagen. Noch auf dem Schlachtfeld wurde der Chef v. Bredow zum Generalleutnant und Ritter des Schwarzen-Adler-Ordens ernannt, da sein Regiment wesentlich zum Sieg beigetragen hatte.

Nach dem Frieden rückte das Regiment wieder in seine Garnisonen ein [...]. Als Friedrich der Grosse bemerkte, dass sich das Kürassier-Regiment (Nr. 7) auf seinen Lorbeeren ausruhte, schrieb er (Potsdam 18.5.1744) eine Kabinettsorder⁸⁴ an General v. Bredow und forderte, das Regiment habe seine Ausbildung zu verbessern: Der König nahm keine Rücksichten auf erworbene Verdienste, wenn es um die Schlagfähigkeit der Armee ging.

Bereits im Jahre 1744 begann der zweite Schlesische Krieg, das Kürassier-Regiment rückte erneut aus. Beim Einmarsch in Böhmen gehörte es zum 1. Korps des Königs, das den mühsamen Rückzug mitmachte.

Am 4. Juni 1745 war das Regiment an der Schlacht bei Hohenfriedberg beteiligt und schlug sich tapfer. Es kämpfte gegen sächsische Kavallerie und dann gegen das sächsische Infanterie-Regiment Schönberg. Die Schlacht wurde siegreich beendet, wobei das Regiment fünf Offiziere und 47 Mann Verluste hatte. Im Herbst 1745 kam das Kürassier-Regiment zum Korps des „Alten Dessauer“ und nahm am 15. Dezember 1745 erfolgreich an der Schlacht bei Kesselsdorf teil. Nach dieser Schlacht kam es zu einem Frieden, in dem Preußen erneut Schlesien und Glatz zugesprochen bekam. Das Regiment kehrte Anfang August 1746 in seine Standorte zurück.

Im Mai 1747 wurde der Chef, General v. Bredow, für seine Verdienste zum General der gesamten Kavallerie ernannt. Sein Nachfolger wurde 1755 Georg Wilhelm v. Driesen, der zu den berühmten Kavallerieführern Friedrich des Großen zählte.“⁸⁵

⁸³ SCHWERIN (1912), S. 218-219.

⁸⁴ Das ausführliche Schreiben des Königs ist erhalten geblieben und in WILD (1929), S. 243, wiedergeben.

⁸⁵ RIEBAU (1998), S. 146 u. 149.

Für die Jahre 1756 bis 1759 beschreibt RIEBAU (1998) ausführlich die Ereignisse im siebenjährigen Krieg, die hier nur skizzenhaft wiedergegeben werden:

„Im August 1756 verließ das Regiment seine Standorte, denn der Siebenjährige Krieg hatte begonnen. [...] Das Regiment bestand aus fünf Eskadrons (= zehn Kompanien) mit etwa 775 Gemeinen. [...] An der Schlacht bei Lobowitz am 1. Oktober 1756 war es beteiligt. Hier wurden die österreichischen Truppen geschlagen, die den Sachsen zu Hilfe kommen sollten. [...] Vereinigung der preußischen Truppen] bei Prag, wo es am 6. Mai 1757 zur Schlacht kam, bei der das Kürassier-Regiment am rechten Flügel auf schwierigem Gelände stand. [...] Am 18. Juni 1757 kam es bei Kolin zu einer Schlacht, bei der Friedrich der Große eine Niederlage einstecken mußte. In dieser Schlacht stand das Kürassier-Regiment zur Flankendeckung „Mahnsteins“ in der Nachhut und erlitt die drittstärksten Verluste der Kavallerie. [...] kam es am 5. Januar 1757 bei Roßbach mit dieser Armee zur Schlacht, in der das Kürassier-Regiment (Nr. 7) an der 2. Attacke des Generals v. Seydlitz teilnahm und eine Standarte eroberte. [...] am 5. Dezember 1757 kam es bei Leuthen zur Schlacht. Den etwa 39 000 Preußen standen rund 60 000 Österreicher gegenüber, aber trotzdem gewannen die Preußen die Schlacht. In dieser Schlacht kommandierte Generalleutnant v. Driesen das Kavalleriekorps des linken Flügels. Es bestand aus 50 Schwadronen, zu denen auch sein eigenes Regiment gehörte. [...]

1758 kämpfte das Kürassier-Regiment vor Schweidnitz und vor Olmütz [...]. Generalleutnant v. Driesen kämpfte mit zehn Schwadronen Kavallerie und vier Bataillonen Infanterie gegen französische Truppen. Von dort kehrte er im Juni gichtkrank zurück [...] und] starb er am 2. November 1758 in Dresden.

Zum neuen Chef des Kürassier-Regiment ernannte der König [...] Generalmajor Siegismund vo. Horn. [...]

Am 23. Juli 1759 versuchte eine preußische Armee [...] die russischen Streitkräfte aufzuhalten. Das Kürassier-Regiment (Nr. 7) hatte bei dieser Schlacht bei Kay die rechte Flügelbatterie attackiert. Es mußte aber die 18 eroberten Kanonen stehenlassen, da es keine Unterstützung erhielt. Bei dieser Schlacht verlor das Regiment elf Offiziere, 104 Kürassiere und 185 Pferde, am Morgen hatte es noch 400 Reiter gezählt. [...] In der Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759 war es nicht möglich, die Verbündeten zu schlagen. [...] Vom Kürassier-Regiment fanden Major v. Roell und 86 Kürassiere den Tod, weitere elf Offizier und 49 Kürassiere wurden verwundet.“⁸⁶

Geschlossen sei die Darstellung mit einem schweren Einschnitt in die Regimentsgeschichte. Wir lesen hierzu wieder bei RIEBAU (1998) über die Schlacht bei Maxen im Jahre 1759:

„Obwohl sich Preußen in einer schwierigen Lage befand, kam es zu keiner endgültigen militärischen Niederlage. Die verbündeten Preußens konnten sich auf kein einheitliches Handeln einigen. Friedrich der Große entsandte ein preußisches Korps unter General Finck, um die Verbindungslinie der Österreicher zu unterbrechen. Die Österreicher hatten aber die Möglichkeit, das Korps bei Maxen einzuschließen und am 21. November zur Kapitulation zu zwingen. [...] Auch das Kürassier-Regiment (Nr. 7) kam so in Gefangenschaft. Die Offiziere und Mannschaften mußten nach Tirol in die Steiermark marschieren, wo sie bis zum Friedensabschluß 1763 verblieben. Bei dieser Gefangennahme verlor das Regiment auch seine 1704 eroberten „silbernen“ Pauken an die Österreicher.“⁸⁷

Nach ruhmreichen Zeiten unter den Generälen von Bredow und von Driesen, die mit zu den berühmtesten Kavallerieoffizieren des 18. Jahrhundert gehörten, führte die Geschichte des Kürassier-Regiments Nr. 7 im Jahre 1759 nun also zu einem abrupten Ende. Anschließend fand ein kompletter Neuaufbau statt.

⁸⁶ RIEBAU (1998), S. 149-150.

⁸⁷ RIEBAU (1998), S. 150.

4.7 Uniform und Ausrüstung

Die Uniformen des Kürassier-Regiments sind u.a. in WILD (1929) und ALT (1870) beschrieben. Abbildungen zu einzelnen Uniformteilen sind aus SCHWERIN (1912) überliefert, vgl. Abbildung 8, Abbildung 9 und Abbildung 10. Zur Ausrüstung des Kürassiers vgl. auch Abbildung 6 aus Abschnitt 4.3.

WILD (1929) schreibt zu Uniform und Ausrüstung:

„Die Reiter trugen einen hellbraunen Lederkoller mit roten Aufschlägen und niedrigem Kragen, auf jeder Schulter eine schmale lederne Achselklappe. Die Hosen waren ebenfalls von Leder und eng anliegend. Die Reitstiefel hatten große Stulpen, steife Schäfte und Anschnallsporen. Der Hut war von schwarzem Filz und hatte eine dreieckige Form. Der Kürass aus geschwärztem Eisen wurde von 1729 ab ohne Rückenstück mit Kreuzriemen getragen. Der Pallasch hatte einen Messingkorb, der durch einen Adler verziert war. Die schwarze Lederscheide war mit Eisen beschlagen. Ringe am Beschlag dienten zum Einschnallen eines Degenkoppels, an welchem ab 1733 die Säbeltasche befestigt wurde. Außerdem gehörten zur Ausrüstung ein Karabiner mit hölzernem Ladestock, Patronentaschen von schwarzem Leder für 30 Patronen, welche am gelben Karabinerbandelier hingen, rote Schabrunken und Schabracken. Die Sättel hatten die deutsche Form. Als Zäumung diente die Kandare ohne Trense, die erst von 1739 ab mit dieser verbunden wurde. Die Unteroffiziere führten als Abzeichen eine schwarz-weiße Hutschnur und Tressen an den Ärmeln. Die Offiziere, die bis zum General kein äußeres Unterscheidungszeichen hatten, trugen eine schwarz-silberne Schärpe, das Portepée und auf den Rücken Tressen, später reiche Stickerei. Die Generäle erschienen in der Uniform des Regiments, dessen Chef sie waren. Die Lederkoller wurden im Jahre 1735 abgeschafft und dafür gelbe Kirseykolette eingeführt.“⁸⁸

Eine detaillierte Beschreibung der vollständigen Ausrüstung eines Kürassiers aus dem Zeitraum 1740-1786 findet sich bei ALT (1870):

„Zur vollständigen Montierung und Ausrüstung des gemeinen Kürassiers (vorzugsweise Reuter genannt) gehörten:

- 1) Lederne Reithosen. Außen um das Knie saß darauf ein Streifen weißes Leinen, die sogenannte Stiefelmanschette. Im Stalle und zum gewöhnlichen Reiten wurden leinene Beinkleider getragen, im Winter wahrscheinlich über die ledernen gezogen.
- 2) Stulpstiefeln. (Das eigentliche Beinstück nicht steif.) Seit 1779 trugen die Gemeinen und die Unteroffiziere im Dienste zu Fuß Schuhe und gewichste, über die Knie gehende Zwillich-Gamaschen.
- 3) Die Halsbinde, schmal und steif von schwarzem Stamme, hinten zum Binden.
- 4) Die Weste (sogenanntes Chemisette), durchweg von starkem Tuche, ohne Taschen, vorn herunter mit einer leinenen Bandborte [...] besetzt und mit Haken und Oesen vorn zu schließen.
- 5) Das Kollet von starkem, friesähnlichen Tuche (Kerisey oder Kirsey genannt) mit offenen Aufschlägen und aufgehaltene Schößen [...] in ledergelbem Kerisey [...]. Der Kragen bestand nur in einem platt aufgenähten Streifen Tuch. Die Aufschläge und beide Rockflügel waren an den Säumen entlang, vorn und hinten mit einer gewirkten starken Borte wie die Chemisettes [...] besetzt.
- 6) Stulpenhandschuhe.
- 7) Der Pallasch, mit Gefäß von Messing [...] und platter Klinge, die Scheide von Holz mit Leder überzogen und mit Eisen beschlagen. Er wurde über das Kolleth geschnallt. An dem Degenkoppel war mit Schnallen eine lederne Tasche, Säbeltasche genannt (für kleine Bedürfnisse) [...] befestigt, deren Deckel mit Tuch überzogen und mit Borte besetzt war [...]. In

⁸⁸ WILD (1929), S. 242.

der Mitte des Bügelkorbes war ein Adler [...]. Die Brust [des Adlers] enthielt die königliche Namens-Chiffre F.W.R. [...].

8) Auf das Degenkoppel kam die Schärpe zu sitzen; dieselbe war von Stamine und so lang, dass sie mehrere Male um den Leib gewickelt und vorn festgesteckt werden konnte.

9) Der Kürass, nur für die Brust, durch kreuzweise über den Rücken gehende Riemen vorn festzuschnallen. Im April 1731 waren die Rückenstücke abgeschafft worden [...]. Derselbe war von geschwärztem Eisen [...], inwendig mit rohem Leinen gefüttert und der Rand mit gewichstem Zeuge eingefasst. Der Besatz der Kürasse war bis 1786 durchweg roth [...].

10) Die Patronentasche, von schwarzem Leder.

11) Der Karabinerriemen mit dem daran befindlichen Haken, in welchen nach dem Feuern zu Pferde der Karabiner [...] eingehängt wurde.

12) Frisur. Sie bestand auf jeder Seite über dem Ohre in einer toupierten Locke (sogenannte Hammelpfote); alles übrige Haar streng aus dem Gesicht gekämmt: hinten bis an's Kreuz herab hing ein steifer Zopf. In Ermangelung so langen Haares soll ein Luntenstrick die Stelle vertreten haben. [...] Der Schnauzbart wurde gewichst und nach oben gestutzt getragen. Jeder andere Bart war verpönt, bei den Offizieren auch der Schnurrbart. Dieser mußte nach dem Frieden abrasiert werden. Später wurde das Tragen desselben (den Gemeinen) gestattet.[...]

13) Der Hut von Filz. Die zwischen den Krempe herumlauende wollene Schnur mit Puscheln war je nach den Eskadrons verschiedenfarbig. Die Hutschleife von breitem, starken Seidenband. [...] Im Felde wurde zur Sicherung gegen den Hieb ein eisernes Kopfkreuz getragen.

14) Der Mantel, ohne Aermel, mit liegendem, schmalen Kragen. Bei 12 Regimentern von blauem, bei einem (Nr. 5) von weißem Tuche. Sein Aufbewahrungsort war hinter dem Sattel, auf dem Mantelsack; dieser war an Stoff und Farbe dem Mantel gleich.

15) Für den Stalldienst ein leinener Kittel und eine Spitzmütze von Tuch.

16) Der Karabiner. Allein für den Vorpostendienst bestimmt. Mit ihm zog auch der Kürassier auf Wache. 10 Mann per Eskadron hatten gezogene Büchsen.

17) 2 lange Pistolen in Holstern am Sattel.“⁸⁹

⁸⁹ ALT (1870), S. 26-28.



Abbildung 8

Uniform Kürassier Regiment Nr. 7 aus den Jahren 1730-1737
 Quelle: SCHWERIN (1912)

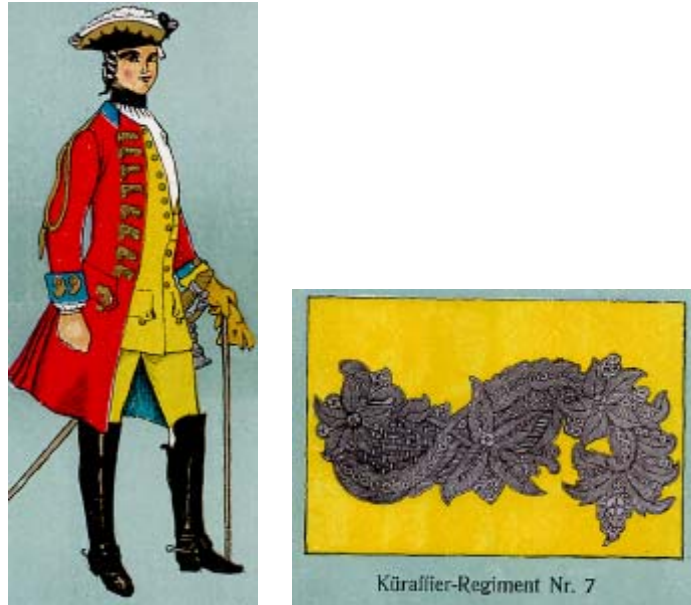


Abbildung 9 Gala-Rock der Kürassier-Offiziere und kompaniespezifische Stickerei auf Galarock
Quelle: SCHWERIN (1912 II), Tafel II

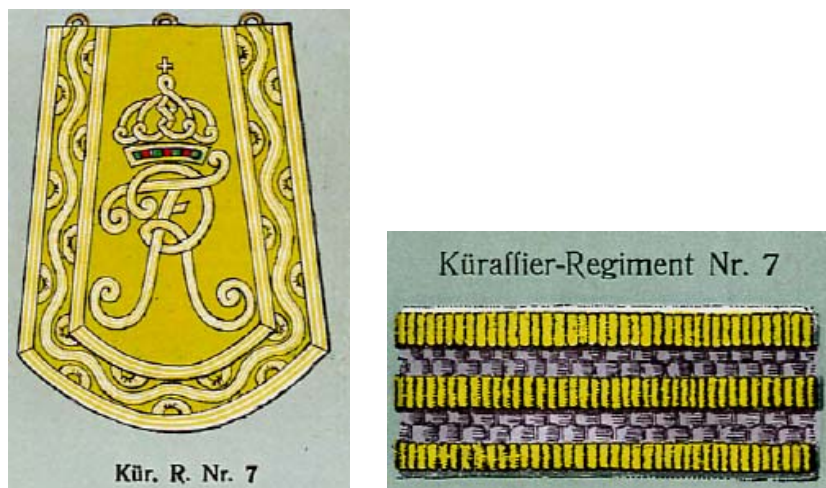


Abbildung 10 Säbeltasche (1745-1786) und Trompeter Borte (1745-1806)
Quelle: SCHWERIN (1912 II), Tafel I und III

4.8 Regimentschefs und Offiziere

Anbei eine Auflistung der Regimentschefs des Kürassier-Regiment Nr. 7 von seiner Gründung bis zum Jahre 1762:

- 1688 – 1711 Friedrich Wilhelm Freiherr von Wittenhorst zu Sonsfeld
- 1711 – 1717 Georg Friedrich von der Albe
- 1717 – 1729 Ludwig Graf von Wylich und Lottum
- 1729 – 1733 Karl Friedrich von Papstein
- 1733 – 1755 Friedrich Sigismund von Bredow
- 1755 – 1758 Georg Wilhelm von Driesen
- 1758 – 1762 Christian Sigismund von Horn

Auf die Biographien der Regimentschefs aus dem Zeitraum 1711-1758 bzw. die Regimentschefs zu Lebzeiten des Johann Christoph Hemprich aus Abschnitt 3.1 wird in den folgenden Abschnitten ausführlicher eingegangen.

Zusätzlich zu den Regimentschefs werden in Abschnitt 4.8.6 und 4.8.7 auch der Kompaniechef und Regimentskommandeur „Major von Cosel“ sowie der Kompaniechef „von Soupen“ behandelt, da diese in Kirchenbucheinträgen Hemprich genannt werden (vgl. Quelle Q1, S. 8, und Quelle Q3, S. 9).

4.8.1 Regimentschef Georg Friedrich von der Albe



Abbildung 11 Georg Friedrich von der Albe, Regimentschef 1711 – 1717
Quelle: PRIESDORFF (1937ff.), S. 104

In PRIESDORFF (1937ff.) ist eine Kurzbiographie zu finden. Anbei die wichtigsten Eckpunkte:

„Georg Friederich von der Albe geb. 1662 zu Pollwitten (Kr. Fischhausen) in Ostpreußen. [...] 1688 in preuß. Diensten Rittmeister beim Regiment von Sonsfeld zu Pferde (Kür.-Regt. 7) – 1689/97 Feldzug gegen Frankreich [...] 19.1.1703 Oberst beim Regiment von Sonsfeld zu Pferde – 21.1.1710 Brigardier von der Kavallerie – 19.6.1711 Chef des Regiments Sonsfeld zu Pferde – 12.6.1713 Generalmajor – 1715 Führer eine Expeditionskorps gegen Schweden [...]. Gest. 9.1.1717 zu Halberstadt – 18.1.1717 beigesetzt in der Stiftskirche zu Halberstadt.“⁹⁰

4.8.2 Regimentschef Ludwig Graf von Wylich und Lottum

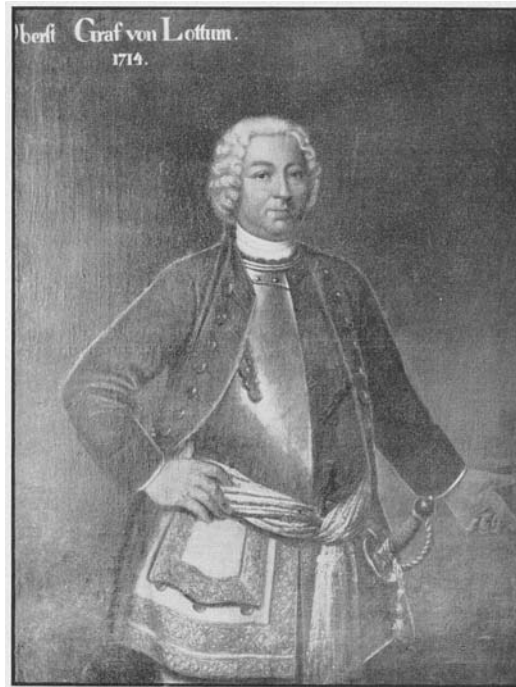


Abbildung 12 Ludwig Graf von Wylich und Lottum, Regimentschef 1717 –1729
Quelle: PRIESDORFF (1937ff.), S. 137

Aus einer Kurzbiographie bei PRIESDORFF (1937ff.) ist Folgendes bekannt:

„Ludwig Graf von Wylich und Lottum geb. 1683 zu Cleve. Sohn des Generalfeldmarschalls Karl Philipp. Er trat 1699 in hess.-kass. Dienste und zeichnete sich im span. Erbfolgekriege aus – 10.7.1708 in preuß. Diensten als Oberstlieutenant beim Regiment von Albe zu Pferde (Kür.Reg.7) angestellt – 17.6.1714 Oberst – 1715 Feldzug gegen Schweden – 11.1.1717 Chef des Regiments Albe zu Pferde (Kür.-Reg.7) – 4.8.1721 Generalmajor – Gest. 11.7.1729 zu Danzig [...]. General Graf von Lottum war ein hervorragender Kavallerieoffizier, der sehr unter seiner schlechten Gesundheit zu leiden hatte. König Friedrich Wilhelm I., der den General hoch schätzte, war rührend um ihn besorgt und erkundigte sich wiederholt nach seinem Zustande.“⁹¹

⁹⁰ PRIESDORFF (1937ff.), S. 104.

⁹¹ PRIESDORFF (1937ff.), S. 137.

4.8.3 Regimentschef Karl Friedrich von Papstein

Aus einer Kurzbiographie bei PRIESDORFF (1937ff.) ist Folgendes bekannt:

"Karl Friedrich von Papstein geb. 1679 in der Neumark. [...] 1698 in kurbrand. Dienste beim Infanterieregiment von Schlabrendorff (Nr. 9) – 12.6.1702 Fähnrich – 1702/03 Feldzug gegen Frankreich – 24.2.1704 Sekondelieutenant – 15.9.1705 Stabskapitän beim Infanterieregiment Lattorff (Nr. 9) – 22.7.1709 Kapitän und Kompagniechef beim Leibdragonerregiment von Wreech (Kür.-Rgt. 4) – 29.1.1712 Major – 1715 bei der Belagerung von Stralsund – 23.9.1716 Oberstlieutenant – 26.10.1719 Kommandeur des Regiments von Blanckensee zu Pferde (Kür.-Rgt. 4) – 18.6.1721 Oberst – 20.8.1729 Chef des Regiments Graf Lottum zu Pferde (Kür.-Rgt. 7) – 22.7.1733 als Generalmajor mit 900 Talern Pension auf Lebenszeit aus dem Geldernschen Etat wegen Krankheit dimittiert – Gest. 22.8.1733."⁹²

4.8.4 Regimentschef Friedrich Sigismund von Bredow



Abbildung 13 Friedrich Sigismund von Bredow, Regimentschef 1733 – 1755
Quelle: PRIESDORFF (1937ff.), S. 184

Aus einer Kurzbiographie bei PRIESDORFF (1937ff.) ist Folgendes bekannt:

„Friedrich Sigismund von Bredow geb. 5.5.1683 zu Falkenberg bei Beeskow. [...] 1696 Page beim Kurfürsten Friedrich III. – 1701 Kammerjunker – 11.7.1705 Kapitän beim Dragonerregiment Freiherr von Derfflinger – 20.1.1714 Major – 23.9.1716 Oberstlieutenant – 23.9.1721 Oberst – 14.9.1727 Kommandeur des Dragonerregiments von Cosel (Nr. 6) – 16.8.1731 Ritter des Johanniter-Ordens – 28.7.1733 Chef des Regiments von Papstein zu Pferde (Kür.-Rgt. 7) – 23.5.1737 Generalmajor – 10.3. 1738 Urlaub nach Potsdam zu Wiederherstellung seiner Gesundheit, um die Kur bei dem bekannten Nirow zu gebrauchen. [...] 1740/42 Feldzug: Schlachten bei Mollwitz und Chotusitz – in beiden Schlachten besonders ausgezeichnet – 17.5.1742 Generallieutenant mit Patent vom 22.5.1742 und Ritter des hohen

⁹² PRIESDORFF (1937ff.), S. 171.

Ordens vom Schwarzen Adler auf dem Schlachtfeld von Chotusitz – 30.5.1744 „es ist Mir lieb, zu vernehmen gewesen, daß Euer unterhabendes Regiment in denen Cantonier Quartieren in und bey Tangermünde guth einmarschiret ist. Seyd also nur recht fleißig, bey dem Exercieren, um das Regiment in allen Stücken in solche Ordre zu setzen, wie es Meine Ordres und Intention erfordern. Pyrmont, 30.5.1744“⁹³ – 1744/45 Feldzug: Belagerung von Prag, Schlachten bei Hohenfriedeberg und Kesselsdorf. In beiden Schlachten wieder als Kavallerieführer ausgezeichnet – 24.7.1747 General von der Kavallerie mit Patent vom 25.7.1747 – 5.8.1753 soll den bevorstehenden großen Kavallerieübungen bei Spandau beiwohnen – 3.7.1755 dimittiert mit 2000 Talern Pension, davon 1000 Taler aus der Generaldomänenkasse und 1000 Taler aus der Generalkriegskasse – Gest. 15.6.1759 zu Frankfurt a.d.O. „⁹⁴

„Als Kavallerieführer in vielen Schlachten erprobt und als Exerziermeister im Frieden geachtet, gehört der General der Kavallerie von Bredow mit zu den ersten Generälen des 18. Jahrhunderts. In den ersten Jahren seiner Regierung sprach ihm der König in folgendem Schreiben seine Anerkennung aus: 'Mein lieber Generalleutnant von Bredow, Ich habe Euer Schreiben vom 29. voriges nebst der Maßliste Eures unterhabenden Regiments erhalten und aus solcher so viel ersehen, daß das Regiment sehr schön seyn muß, dahero Ich Euch deshalb vor alle gehabte Attention obligieret bin. Hiernebst aber muß Ich Euch noch eröffnen, wie Mir das Regiment am besten mit gefallen wird, wann Ich sehen werde, daß die Leuthe von solchem lauter Bärthe haben. Dahero selbige soviel es nur möglich ist, die Bärthe sämtlich stehen lassen müssen, Sonst will Ich, daß Ihr den Major von Cosel⁹⁵ Eures Regiments sogleich hierher nach Potsdam schicken sollet, um daß so wegen der Cavallerie eingeführet worden ist, hier bey dem exerciren der Garde du Corps zu sehen. Ich bin Euer wohl affectionierter König Friedrich. Potsdam, 3. May 1743.'“⁹⁶

4.8.5 Regimentschef Georg Wilhelm von Driesen



Abbildung 14 Georg Wilhelm von Driesen, Regimentschef 1755 – 1758
Quelle: PRIESDORFF (1937ff.), S. 386

⁹³ Es handelt sich hierbei um einen der typischen Briefe zwischen dem preußischen König und seinen Regimentschefs.

⁹⁴ PRIESDORFF (1937ff.), S. 184.

⁹⁵ Es handelt sich offensichtlich um denjenigen Major von Cosel, welcher auch bei einem Taufeintrag Hemprich in Tangermünde (vgl. Quelle Q3, S. 9) als Kompaniechef genannt wird. Zu seiner Biographie siehe auch Abschnitt 4.8.6.

⁹⁶ PRIESDORFF (1937ff.), S. 184.

Aus einer Kurzbiographie bei PRIESDORFF (1937ff.) ist Folgendes bekannt:

„Georg Wilhelm von Driesen geb. 8.6.1700 zu Gillgehnen (Kr. Mohrungen). [...] 4.6.1741 Major – 19.5.1742 Oberstlieutenant – 28.10.1745 Oberst – 25.9.1746 Kommandeur des Kürassierregiments Prinz August Wilhelm von Preußen (Nr. 2) – [...] 13.10.1752 Generalmajor mit Patent vom 1.9.1752 – [...] 3.7.1755 Chef des Kürassierregiments von Bredow (Nr. 7) – 1.12.1757 Generallieutenant – 1756/58 Teilname am Feldzug: Schlachten bei Lobusitz, Prag, Breslau, Leuthen (kommandierte hier die Kavallerie des linken Flügels und brachte durch seine Attacke die Entscheidung), Einnahme von Liegnitz und Schweidnitz – Gest. 2.11.1758 zu Dresden“⁹⁷

„Als hervorragender Reiteroffizier hat sich Driesen in den Feldzugsjahren 1756/58 gezeigt. Bei Lobositz führte er eine Brigade, bei Leuthen 50 Schwadronen. Das war sein Ehrentag. In dem Augenblick da gehen 4 Uhr 30 nachmittags, als der Wintertag bereits zur Neige ging, der österr. Kavallerieführer, Graf Luchese, sich anschickte, mit seinen Regimentern über den scheinbar entblösten, preuß. linken Infanterieflügel herzufallen, packt Driesen den Gegner an: 15 Schwadronen, 10 Eskadrons Bayreuth-Drögoner (Nr. 5) im ersten Treffen – 15 Eskadrons Kürassiere und die Puttkamer Husaren (Nr. 4) im zweiten Treffen, das brachte die Entscheidung des ewig denkwürdigen Tages. Deshalb darf, wo Leuthen genannt oder gefeiert wird, der General von Driesen nicht fehlen.“⁹⁸

4.8.6 Kompaniechef und Regimentskommandeur von Cosel

In einem Taufeintrag Hemprich aus dem Jahre 1738 in Tangermünde wird der Kompaniechef „Major von Cosel“ erwähnt (vgl. Quelle Q3, S. 9). Zunächst ist hier anzumerken, dass sich in den vorhandenen Quellen die Schreibweisen „von Cossel“, „von Cosell“ und „von Cosel“ abwechseln. Weiterhin gab es drei verschiedene Offiziere „von Cosel“ im Kürassier-Regiment Nr. 7:

1. Hans Caspar von Cosel (1666-1748) war von 1684 bis 1722 im Kürassierregiment Nr. 7 (bzw. dessen Vorgänger) und durchlief die Laufbahn vom Fähnrich bis zum Oberst und Kommandeur des Regiments. Am 2.5.1722 wechselte er jedoch zum Dragonerregiment von der Schulenberg (Nr. 5) und wurde am 15.6.1727 Chef des Dragonerregiments von Wuthenau (Nr. 6).⁹⁹
2. Wilhelm Andreas von Cosel (1698-?), Sohn des Hans Caspar von Cosel, wird bei SCHWERIN (1912) und SCHWERIN (1912 II) wie folgt geführt: 1720 als Cornet (= Fähnrich), 1730 als Lieutenant, 1735/1739/1742 als Rittmeister, ab 1744 nicht mehr in der Rangliste.
3. Johann Karl von Cosel (1707-1765), ebenfalls Sohn des Hans Caspar von Cosel, wird bei SCHWERIN (1912) und SCHWERIN (1912 II) wie folgt geführt: 1717 als Cornet (= Fähnrich), 1720 als Leutnant, 1725/1730/1735 als Rittmeister, 1739 als Major¹⁰⁰, 1742/1744 als Oberstlieutenant, 1749 als Oberst und Kommandant, in den Ranglisten ab 1753 nicht mehr verzeichnet. In VOIGT (1986)¹⁰¹ wird für den Zeitraum 1742 bis 12.7.1749 als Kommandant geführt: „J.C. v. Cosell“, womit sicherlich Johann Karl von Cosel gemeint ist.

Aus diesen Daten ergibt sich, dass der 1738 im Kirchenbuch von Tangermünde erwähnte „Major von Cosel“ nur der drittgenannte Johann Karl von Cosel sein kann, denn nur dieser

⁹⁷ PRIESDORFF (1937ff.), S. 385.

⁹⁸ PRIESDORFF (1937ff.), S. 386.

⁹⁹ Vgl. PRIESDORFF (1937ff.), S. 160.

¹⁰⁰ Vgl. SCHWERIN (1912), S. 221.

¹⁰¹ Vgl. VOIGT (1986), S. 288.

war um 1738 Major.

In PRIESDORFF (1937ff.) befindet sich ein kurzer Absatz zu Johann Karl von Cosel, aus welchem hervorgeht, dass er ab 1749 in Draheim ansässig war:

„Johann Karl – Geb. 1707 – Oberst vom 19.5.1742 bis 20.7.1749, Kommandeur des Kürassierregiments Nr. 7, wurde am 20.7.1749 Kommandant von Draheim – Gest. 1765 zu Draheim.“¹⁰²

Weiterhin wird der Major von Cosel in einer Korrespondenz zwischen dem preußischen König und dem Regimentschef von Bredow vom 3.5.1743 erwähnt:

„Sonst will Ich, daß Ihr den Major von Cosel Eures Regiments sogleich hierher nach Potsdam schicken sollet, um daß so wegen der Cavallerie eingeführet worden ist, hier bey dem exerciren der Garde du Corps zu sehen.“¹⁰³

Eine weitere Erwähnung findet der Name „von Cosel“ in SCHERER (2004) im Zusammenhang mit dem Garnisonsort Kemberg. Hierbei kann jedoch sowohl Wilhelm Andreas von Cosel als auch Johann Karl von Cosel gemeint sein, da im Jahre 1739 vmtl. beide (als Rittmeister bzw. Major) Kompaniechefs waren:

„Kemberg. Stadt im Landkreis Wittenberg, Sachsen-Anhalt. 1739 1 Kompanie Graf von Cosel“¹⁰⁴

4.8.7 Kompaniechef Ludolf Conrad von Soupen

In einem Taufeintrag Hemprich aus dem Jahre 1726 in Wanzleben wird der Kompaniechef „Rittmeister von Suopen“ erwähnt (vgl. Quelle Q1, S. 8). Zunächst ist hier anzumerken, dass sich in den vorhandenen Quellen die Schreibweisen „von Souppen“, „von Soupen“, „von Supen“ und „von Suopen“ abwechseln.

„Von Soupen“ wird in den Regiments-Ranglisten aus SCHWERIN (1912)¹⁰⁵ wie folgt geführt: 1709 noch nicht in der Rangliste, 1715 als Fähnrich, 1717 als Lieutenant, 1720/1725 als Rittmeister, 1739 nicht mehr in der Rangliste.

In den Quartierlisten aus SCHWERIN (1912)¹⁰⁶ wird „von Soupen“ wie folgt genannt: Dezember 1723 als Kompaniechef und –kommandeur in Gerbstedt, 31.5.1726 als Kompaniechef und –kommandeur in Groß-Salze¹⁰⁷

Eine weitere sehr wichtige Information liegt aus WILKE (1970) vor, der in seinem Artikel interessante Passagen aus der Korrespondenz zwischen dem preußischen König und den Regimentschefs des Kürassier-Regiments Nr. 7 zitiert. Unter anderem findet sich dort folgender Abschnitt zu „von Soupen“:

„1723 erkrankte der Oberstlt. v. Tettau tödlich, und unterm 17.13.5.23¹⁰⁸ bittet Lottum um seine Ernennung zum Oberst: „Hoffen noch immer, daß durch seine Jugend und starkes Naturell ihm es werden überstehen machen. Ew. Maj. Könnten ein vieles zu seiner Herzstärkung

¹⁰² PRIESDORFF (1937ff.), S. 161.

¹⁰³ PRIESDORFF (1937ff.), S. 184.

¹⁰⁴ SCHERER (2004), S. 793.

¹⁰⁵ Vgl. SCHWERIN (1912), S. 220-221.

¹⁰⁶ Vgl. SCHWERIN (1912), S. 222.

¹⁰⁷ Heute ein Stadtteil von Schönebeck an der Elbe.

¹⁰⁸ Vmtl. ein Tippfehler: gemeint ist hier wohl der 17.5.1723 oder der 13.5.1723.

contributieren, wenn ihn der chagrin, so ihm Ew. Kgl. Maj. zuwegen bringet, durch ein allergnädigstes Patent als Obrister benommen würdet.“ Leider starb Tettau kurz darauf, denn unter dem 15.5.23 bittet Lottum die freigewordene Tettauische Kompanie dem Rittmeister Soupen zu geben: „Welcher annoch auf Werbung und dem Regiment an die hundert Mann wirklich angeworben und dabei Ew. Kgl. Maj. Unterthänigst aufrichtig versichern kann, daß er ein tüchtiger Offizier.“ Ludolf Conrad Supen, 9.8.1711 als Wachtmeister zum Fähnrich befördert. Er erfreute sich nicht lange seiner Kompanie in Groß Salze, denn unterm 12.12.1726 berichtet Lottum dem König, der Rittmeister Supen sei „unglücklicherweise von dem Fähnrich v. Below Marwitzschen Regiment“ erstochen (im Duell), „Thäter aber echappieret.“¹⁰⁹

Zusammenfassung

Zum Rittmeister von Soupen liegt also zusammenfassend folgende Information vor:

- Er ist mindestens seit 1711 beim Regiment
- Er hat sich im Zusammenhang mit Soldaten-Werbungen (vgl. hierzu auch Abschnitt 4.4) verdient gemacht.
- Er übernimmt nach dem Tod des Oberstleutnant von Tettau am 15.5.1723 dessen Kompanie als Kompaniechef.
- Als Garnisonen der Kompanie von Soupen sind in der Literatur die Orte Gerbstedt (Dez. 1723) und Groß Salze¹¹⁰ (31.5.1726) nachgewiesen.
- Im Juli 1726 ist von Soupen am Garnisonsort Wanzleben durch den dortigen Taufeintrag Hemprich im Kirchenbuch (vgl. Quelle Q1, S. 8) nachgewiesen.
- Von Soupen ist im Dezember 1726 bei einem Duell ums Leben gekommen.

4.9 Garnisonen

Garnisonen oder auch Garnisonsorte sind die Unterbringungsorte von Regimentern und deren Soldaten. Die Garnisonsorte wurde dabei gegen Bezahlung oder aufgrund von Verordnungen veranlasst, Soldaten in Ihrer Gemeinde unterzubringen und zu bewirten.

Nach den bisherigen Erkenntnissen stellt sich der Verlauf der Garnisonen des Kürassier-Regiments Nr. 7 wie folgt dar:

4.9.1 Zeitraum vor 1727

Bzgl. der Garnisonen von 1713-1716 ist bei WILD (1929) zu finden:

„Vom Herbst 1713 bis Ende 1714 hatten die Albe-Drögoner Kantonnements in den Grafschaften Hohnstein und Wernigerode sowie in den Aemtern Harsleben, Oschersleben, Westerhausen, Derenburg, Quenstedt, Eilenstedt, Gröningen, Wegeleben, Ermsleben, Zilly und Hornburg. Im Jahre 1715 marschierte das Regiment nach Mecklenburg [...]. 1716 kehrte es in die alten Standorte zurück.“¹¹¹

Bzgl. der Garnisonen ab 1717 schreibt WILD (1929):

„Im folgenden Jahre wurde Oberst Ludwig Reichsgraf v. Wylich und Lottum [...] Chef des Regiments. Gleichzeitig wurde es in ein Regiment zu Pferde (Kürassier-Regiment) unter der Stamm-Nummer 7 umgewandelt – „zu Reuters deklariret“ – und bezog im Herbst 1717 Quartiere in Schönebeck, Großsalze, Seehausen (Kr. Wanzleben), Alsleben, Mansfeld, Wanzleben, Frohse, Hadmersleben und Gerbstädt (Fußnote: Nach dem Nordischen Kriege wurde die Reiterei vom platten Lande in die Städte verlegt).“¹¹²

¹⁰⁹ WILKE (1970), S.75.

¹¹⁰ Vgl. Fußnote 107.

¹¹¹ WILD (1929), S. 242.

¹¹² WILD (1929), S. 242.

Anlage V, 12.

Quartier-Listen
des Regiments Dottum zu Pferd. Dezember 1723.
 (Quelle: Kr.-Min. Geh. Kriegskanzlei, Archiv).

Truppe	Orth	Name des Commandeurs der Compagnie
Der Staab	Gr. Salze u. Schönebeck	
Leib-Compagnie	Gr. Salze	St. Rittm. v. Calnein
Obristlt. v. Boß Compag.	Seehausen	Cornet v. Coffel
D.W. v. Rapp "	Alßleben	St. R. Schach v. Wittenau
Major v. Koßl "	Mannsfeldt	Lieut. v. Planitz
" v. Gartropp "	Wanzleben	St. R. v. Drowsdowsky
Rittm. v. Nagell "	Frohse	der Comp. Chef
" v. Mirbach "	Heymerßleben	} Desgl.
" v. Schlichting "	Schönebeck	
" v. Souppen "	* Gerbstedt	
" v. Romberg "	Wanzleben	

Anlage V, 13.

Quartier-Liste
des Regiments Dottum zu Pferd. 31. Mai 1726.
 (Quelle: Kr.-Min. Geh. Kriegskanzlei, Archiv)

Truppe	Orth	Name des Commandeurs der Compagnie
Der Staab	Gr. Salze	
Leib-Comp.	Desgl.	St. R. Grolman
Obrist Lt. v. Boß Compag.	Schönebeck	Rittm. Noß.
" v. Koel "	Gr. Salze	" v. Wopersnow.
Major v. Gartropp "	Schönebeck	" v. Coffel.
" v. Nagell "	Frohse	" v. Piepen.
" v. Mirbach "	Gr. Salze	Lieut. v. Quooft.
Rittm. v. Schlichting "	Schönebeck	Der Comp. Chef.
" Soupen "	Gr. Salze	} Desgl.
" v. Romberg "	Schönebeck	
" v. Kalnein "	Frohse	

Abbildung 15

Garnisonen Kürassier-Regiment Nr. 7 im Dezember 1723 und Mai 1726
 Quelle: SCHWERIN (1912), S. 222

In SCHWERIN (1912) findet sich zu den Garnisonen ab 1717 folgende Aussage:

„1717 Oberst Graf Ludwig von Wylich und Lottum wird im Januar Chef des Regiments. Gleichzeitig wird es in ein Regiment zu Pferde zu 4 Eskadrons umgewandelt und bezieht im Herbst Quartiere zwischen Magdeburg und Halberstadt, sein Stab in Wanzleben.“¹¹³

Für Dezember 1723 und Mai 1726 bietet SCHWERIN (1912) eine Komplettübersicht über alle Kompanien mit Standorten und Kompaniechefs (vgl. Abbildung 15).

Weitere umfangreiche Angaben zu den Garnisonsorten vor 1727 sind aus LYNCKER (1980)¹¹⁴ und SCHERER (2004) bekannt. Die Orte aus diesen beiden Quellen sind zusammen mit den anderen Quellen in Abbildung 16 und Abbildung 17 aufgelistet.

Um den zeitlichen Garnisonsverlauf herauszuarbeiten, sind in Abbildung 16 die Garnisonsorte, welche in den einzelnen Quellen genannt sind, nach Zeitabschnitten zusammengestellt.

	LYNCKER (1980)	SCHERER (2004)	SCHWERIN (1912)	WILD (1929)
1714	Aschersleben Börnecke Dardesheim Eilenstedt Hamersleben Harsleben Hedersleben Niedergebra Rohrstein Westerhausen	Niedergebra Westerhausen		Derenburg Eilenstedt Ermsleben Gröningen Harsleben Hornburg Grafschaft Hohnstein Oschersleben Quenstedt Wegeleben Grafschaft Wernigerode Westerhausen Zilly
1715	(Feldzug)			
1716-1717	Halberstadt			
1717-1718	Neidenburg Lyck	(Westerhausen)	Quartiere zwischen Magdeburg und Halberstadt, Stab in Wanzleben	
1719-1726	Derenburg Gröningen Kochstedt Kroppenstedt Schwanebeck Wegeleben	Börnecke (Dardesheim) Eilenstedt (Gerbstedt) Gröningen Harsleben Kochstedt Niedergebra Rohrstein Schwanebeck Wegeleben Westerhausen	Frohse Gerbstedt Großsalze Heymersleben Mansfeld Schönebeck Seehausen (Wanzl.) Wanzleben	Alsleben Frohse Gerbstedt Gröningen Großsalze Hadmersleben Mansfeld Schönebeck Seehausen (Wanzl.) Wanzleben

Abbildung 16 Zeitlicher Verlauf der Garnisonsorte vor 1727 gemäß Quellennachweisen

Zum Überblick bzgl. der Garnisonsorte vor 1727, sind in Abbildung 17 die Quellennachweise für die einzelnen Garnisonsorte mit Jahresangaben tabellarisch zusammengestellt.

Die geographische Verteilung der Garnisonsorte ist aus Abbildung 19 auf Seite 43 ersichtlich.

¹¹³ SCHWERIN (1912), S. 218.

¹¹⁴ LYNCKER (1980), S. 164.

	LYNCKER (1980)	SCHERER (2004)	SCHWERIN (1912)	WILD (1929)
Alsleben			1723	1717-1727
Aschersleben	1714			
Börnecke	1714	1719-1726		
Dardesheim	1714	x		
Derenburg	1719-1726			1713-1717
Eilenstedt	1714	1719-1726		1713-1717
Ermsleben				1713-1717
Frohse			1723, 1726	1717-1727
Gerbstedt		(1710-1734)	1723	1717-1727
Gröningen	1719-1726	1719-1726		1713-1717
Großsalze			1723, 1726	1717-1727
Hadmersleben				1717-1727
Halberstadt	1716-1717			
Hamersleben	1714			
Harsleben	1714	1719-1726		1713-1717
Hedersleben	1714			
Grafschaft Hohnstein				1713-1717
Hornburg				1713-1717
Heymersleben			1723	
Kochstedt	1719-1726	1719-1726		
Kroppenstedt	1719-1726			
Mansfeld			1723	1717-1727
Niedergebra	1714	1714, 1719-1726		
Oschersleben				1713-1717
Quenstedt				1713-1717
Rohrstein	1714	1719-1726		
Schönebeck			1723, 1726	1717-1727
Schwanebeck	1719-1726	1719-1726		
Seehausen (Kr. Wanzleben)			1723	1717-1727
Wanzleben			1723	1717-1727
Wegeleben	1719-1726	1719-1726		1713-1717
Grafschaft Wernigerode				1713-1717
Westerhausen	1714	1714-1726		1713-1717
Zilly				1713-1717

Abbildung 17 Garnisonsorte vor 1727 nach Quellennachweisen und genanntem Zeitraum

4.9.1.1 Zusammenfassung zu Garnisonen im Zeitraum 1714-1717

Aus Abbildung 16 ist ersichtlich, dass LYNCKER (1980), SCHERER (2004) und WILD (1929) für 1714 Garnisonen im Raum Halberstadt sehen. Die einzelnen Orte weichen allerdings stark voneinander ab; gleichzeitig oder mehrmals genannt sind Eilenstedt, Harsleben und Westerhausen.

Für das Jahr 1715 war das Regiment auf Feldzug gegen die Schweden, was durch mehrere Quellen¹¹⁵ belegt ist.

Für 1716-1717 sieht WILD (1929) die gleichen Garnisonsorte wie 1714; LYNCKER (1980) geht jedoch von einer Garnison allein in Halberstadt aus.

¹¹⁵ Vgl. LYNCKER (1980), S. 164, und SCHWERIN (1912), S. 218.

4.9.1.2 Zusammenfassung zu Garnisonen im Zeitraum 1717-1726

Aus der Gegenüberstellung der Quellen in Abbildung 16 ergeben sich für die Zeit von 1717-1726 zwei unterschiedliche Sichten a) und b):

a) Laut den Quellen LYNCKER (1980) und SCHERER (2004) hatte das Regiment Nr. 7 seine Garnisonen im weiteren Raum um Halberstadt und Umland sowie Niedergebra (bei Nordhausen) und Kochstedt (bei Dessau).

b) Laut den Quellen SCHWERIN (1912) und WILD (1929) hatte das Regiment seine Garnisonen in Wanzleben (Regimentschef, Stab und Verwaltung), Schönebeck, Frohse, Grossalze, Gerbstedt, Mansfeld, Alsleben, Hadmersleben und Heymersleben.

Die Variante b) erscheint deutlich glaubwürdiger, da die entsprechenden Quellen genaue Jahres-/Monatsangaben enthalten und teilweise auch die Kompaniechefs genannt sind. Weiterhin sind Quellenverweise zu Akten aus ehemaligen Militärarchiven in Berlin angegeben. Leider sind diese Quellen wohl im 2. Weltkrieg verloren gegangen, da sie heute im Geheimen Staatsarchiv in Berlin nicht mehr vorhanden sind.

Aufgrund der guten Quellenlage zu b) stellt sich im Grunde nur noch die Frage, ob die Garnisonen laut a) zusätzlich zu b) gelten.

4.9.2 Garnisonen ab 1727

4.9.2.1 Garnisonswechsel 1727 und Garnisonen ab 1727

Im August 1727 fand ein wichtiger Einschnitt in der Regimentsgeschichte statt. Das Regiment verlegte seine Garnisonen in die Altmark. Exemplarisch findet man bei WILD (1929):

„Im August 1727 exerzierte das Regiment unter den Augen König Friedrich Wilhelms I. bei Berlin und bezog im Anschluß hieran, mit dem Leib-Regiment zu Pferde (Leib-Kürassier-Regiment) tauschend, die Garnisonen Salzwedel, Tangermünde, Osterburg, Arendsee und Calbe a.d. Milde. Jedoch erhielt statt Seehausen das Städtchen Arneburg eine Kompanie.“¹¹⁶

4.9.2.2 Teilweiser Garnisonswechsel 1738

In WILD (1929) wird für das Jahr 1738 nochmals eine Veränderung bei den Garnisonsorten vermerkt:

„folgte 1733 der Generalmajor Friedrich Sigismund v. Bredow [...] als Chef des Regiments [...]. Auf seinen Vorschlag wurden 1738 die in Arendsee, Calbe und Arneburg untergebrachten Kompanien nach Werben, Lenzen und Jericho verlegt.“¹¹⁷

Ein interessanter Hinweis findet sich noch bei SCHERER (2004), der einen weiteren Garnisonsort erwähnt:

„Kemberg. Stadt im Landkreis Wittenberg, Sachsen-Anhalt. 1739 1 Kompanie Graf von Cosel“¹¹⁸

¹¹⁶ WILD (1929), S. 242.

¹¹⁷ WILD (1929), S. 242.

¹¹⁸ SCHERER (2004), S. 793.

Dieser Hinweis ist insbesondere durch die Erwähnung des „Graf von Cosel“ (vgl. Abschnitt 4.8.6) von Interesse. Ob es sich um einen kurzen Zwischenaufenthalt (Manöver? Revue?) oder um eine längere Unterbringung handelt, ist nicht bekannt.

4.9.2.3 1742 nach dem ersten schlesischen Krieg

Nach dem ersten schlesischen Krieg kehrten die Kompanien wieder in Ihre Garnisonen zurück. Für das Jahr 1742 schreibt WILD (1929) hierzu:

„Das Regiment hatte nunmehr folgende Garnisonen: Stab und zwei Kompanien Salzwedel, zwei Kompanien Tangermünde, je eine Kompanie in Osterburg, Seehausen, Arendsee, Werben, Arneburg und Lenzen.“¹¹⁹

4.9.2.4 Zusammenfassung zu Garnisonen 1727-1759

In Abbildung 18 sind die Garnisonsorte gemäß den einzelnen Quellen zusammengestellt. Wenn sich auch im Detail Abweichungen zeigen, so ergibt sich doch ein homogenes Gesamtbild zum Garnisonsverlauf. In der geographischen Darstellung in Abbildung 19 (Seite 43) sind die aufgelisteten Garnisonsorte grün eingekreist dargestellt.

Jahr	1727	1728-1738	1733	1738-1740	1739	1742
Quelle	WILD (1929)	SCHWERIN (1912)	WILD(1929)	SCHWERIN (1912)	SCHERER (2004)	WILD (1929)
Arneburg	X	X				1 Kompanie
Arendsee	X	X		X		1 Kompanie
Calbe a.d. Milde	X	X				
Jerichow			X	X		
Kemberg					X	
Lenzen			X	X		1 Kompanie
Osterburg	X	X	X	X		1 Kompanie
Salzwedel	X	Stab und Leib-Kompanie	X	Stab und Leib-Kompanie	X	Stab und 2 Kompanien
Seehausen (Altmark)						1 Kompanie
Tangermünde	X	X	X	X		2 Kompanien
Werben			X	X	X	1 Kompanie

Abbildung 18 Garnisonen ab 1727 und Quellennachweise

¹¹⁹ WILD (1929), S. 243.

4.9.3 Geographische Verteilung der Garnisonen

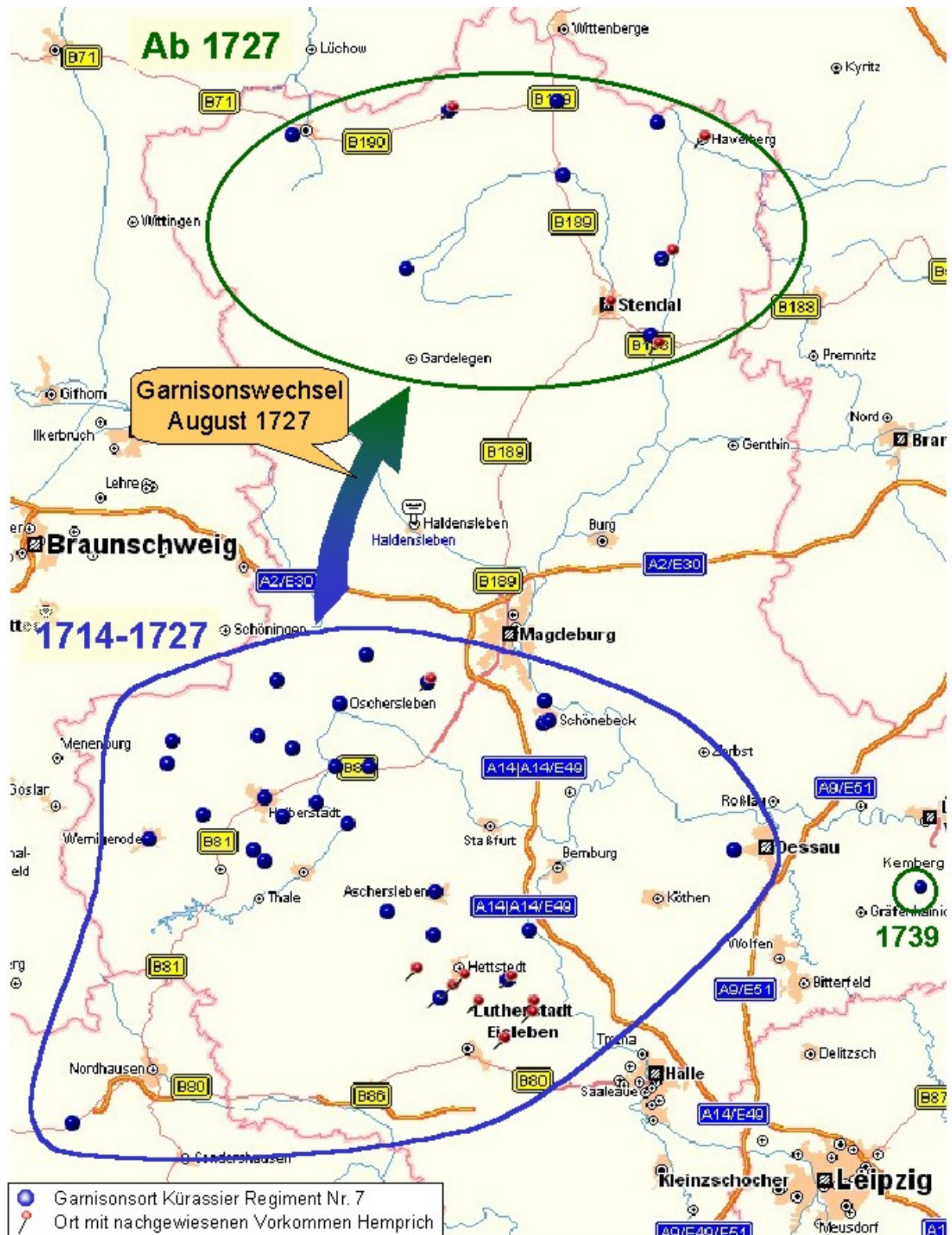


Abbildung 19 Geographische Verteilung der Garnisonen 1714-1759

4.10 Johann Christoph Hemprich und Kürassier-Regiment Nr. 7

Ziel dieses Abschnitts ist es, Querbeziehungen zwischen dem Kürassier-Regiment Nr. 7 und den Lebensdaten von Johann Christoph Hemprich herzustellen und den Weg, welchen Johann Christoph zusammen mit seinem Regiment zurücklegte, anhand der Garnionsgeschichte zu verfolgen.

Hierzu sind in Abbildung 20 noch einmal die wichtigsten Daten zum Kürassier-Regiment Nr. 7 (aus Abschnitt 4) und zur Familie Johann Christoph Hemprich (aus Abschnitt 3) zusammengestellt.

Anhand der Querbeziehungen aus Abbildung 20 und anhand der bekannten Lebensdaten von Johann Christoph Hemprich (vgl. Abschnitt 3) können folgende Rückschlüsse gezogen werden:

- Johann Christoph Hemprich war mindestens von 1726 (nachgewiesen durch Kirchenbucheintrag in Wanzleben, vgl. Quelle Q2, Seite 9) bis 1750 (Kirchenbucheintrag in Havelberg, vgl. Quelle Q23, Seite 15) als Reiter im preußischen Kürassier-Regiment Nr. 7 enrrolliert.
- Die nachgewiesenen Aufenthaltsorte für Johann Christoph Hemprich (d.h. Wanzleben, Seehausen/Altmark, Arendsee/Altmark, Tangermünde, Arneburg, vgl. Abschnitt 3.1 und Abbildung 20) decken sich in den Jahren 1726ff. mit dem Garnionsverlauf des Regiments (vgl. Abschnitt 4.9).
- Von zentraler Bedeutung ist nun der große Garnionswechsel des Regiments im August 1727¹²⁰. Hierbei wurden sämtliche Standorte des Regiments aus dem Raum Halberstadt/Magdeburg/Mansfeld in die Altmark verlegt. Da Johann Christoph H. schon im Juli 1726 beim Regiment war (Kirchenbucheintrag Wanzleben, vgl. Quelle Q2, Seite 9) hat er diesen Standortwechsel mit großer Sicherheit mitgemacht und ist auf diesem Wege in die Altmark gekommen.
- Am Standort Wanzleben im Jahre 1726 – d.h. vor dem großen Garnionswechsel - wird in Quelle Q2 als Kompaniechef von Johann Christoph H. der „Rittmeister von Soupen“ angegeben.

Zur Kompanie „von Soupen“ sind aus Abbildung 15 (Seite 38) weitere Garnionsorte bekannt: für Mai 1726 der Ort Groß-Salze (heute: Schönebeck) und für Dezember 1723 der Ort Gerbstedt (Grafschaft Mansfeld). Wenn Johann Christoph H. zu den angegebenen Zeiten bereits bei dieser Kompanie war, so müsste er in Groß-Salze und in Gerbstedt in Garnion gelegen haben.

Die obigen Erkenntnisse zum Weg von Johann Christoph Hemprich mit dem Kürassier-Regiment Nr. 7 sind in Abbildung 21 in einer Landkarte dargestellt. Der Weg vor 1726 ist dabei gestrichelt eingezeichnet, da aus Abschnitt 3.4 keine Quellennachweise vor 1726 mit direkter Nennung von Johann Christoph Hemprich und dem Kürassier-Regiment Nr. 7 vorliegen.

Als zentrales Ergebnis der obigen Analysen kann festgehalten werden, dass die Zuwanderung von Johann Christoph Hemprich nach Tangermünde über das Kürassier-Regiment Nr. 7 erfolgte. Der Zuwanderungsweg lässt sich bis zum Jahr 1726 konkret nach Wanzleben zurückverfolgen. Weitere Spuren für die Jahre vor 1726 führen nach Groß-Salze und Gerbstedt. Durch den Garnionsort Gerbstedt wird eine Verbindung zur Grafschaft Mansfeld hergestellt.

¹²⁰ Vgl. Abschnitt 4.9.2.1.

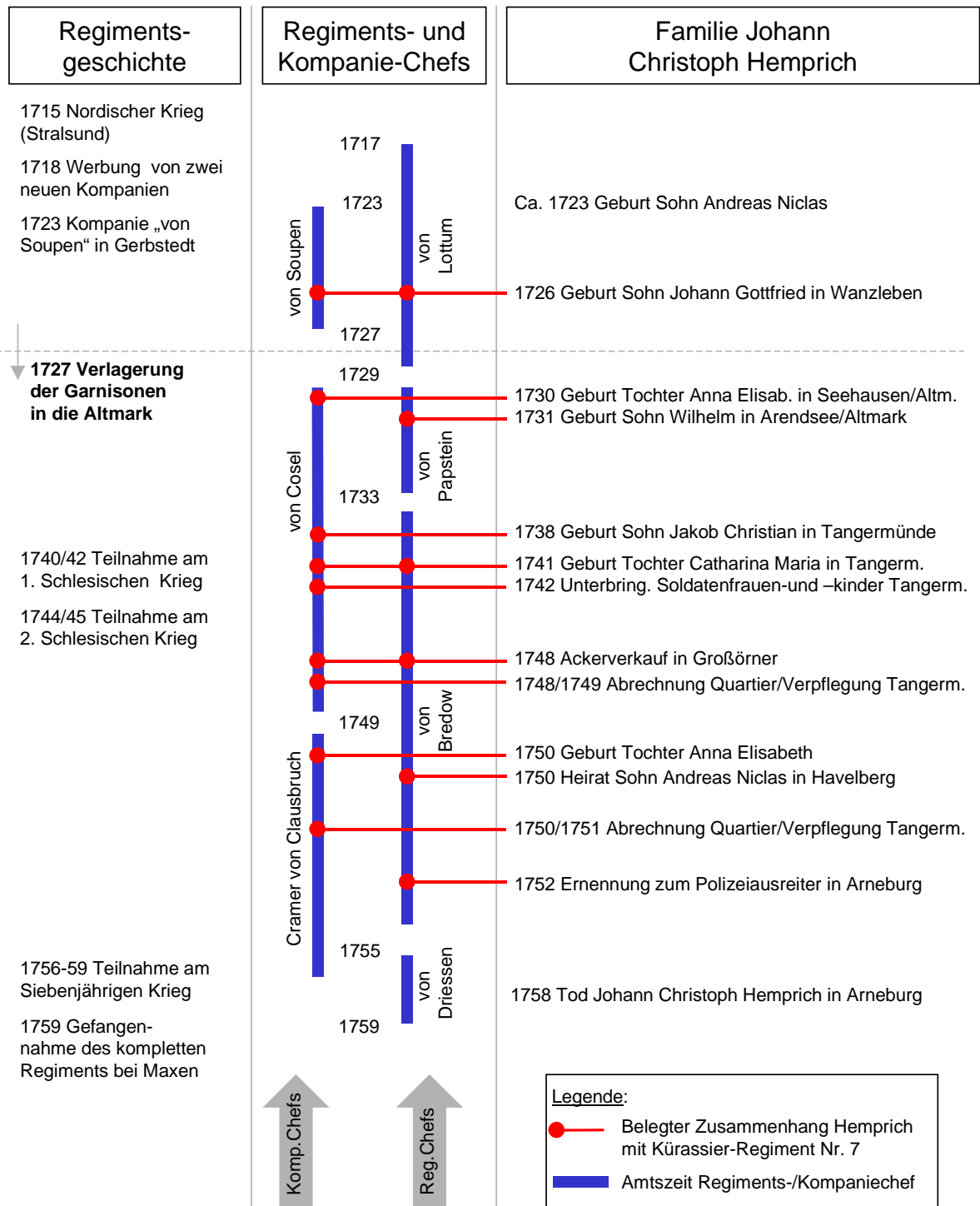


Abbildung 20 Durch Urkunden belegte Zusammenhänge Familie Johann Christoph Hemprich und Kürassier-Regiment Nr. 7

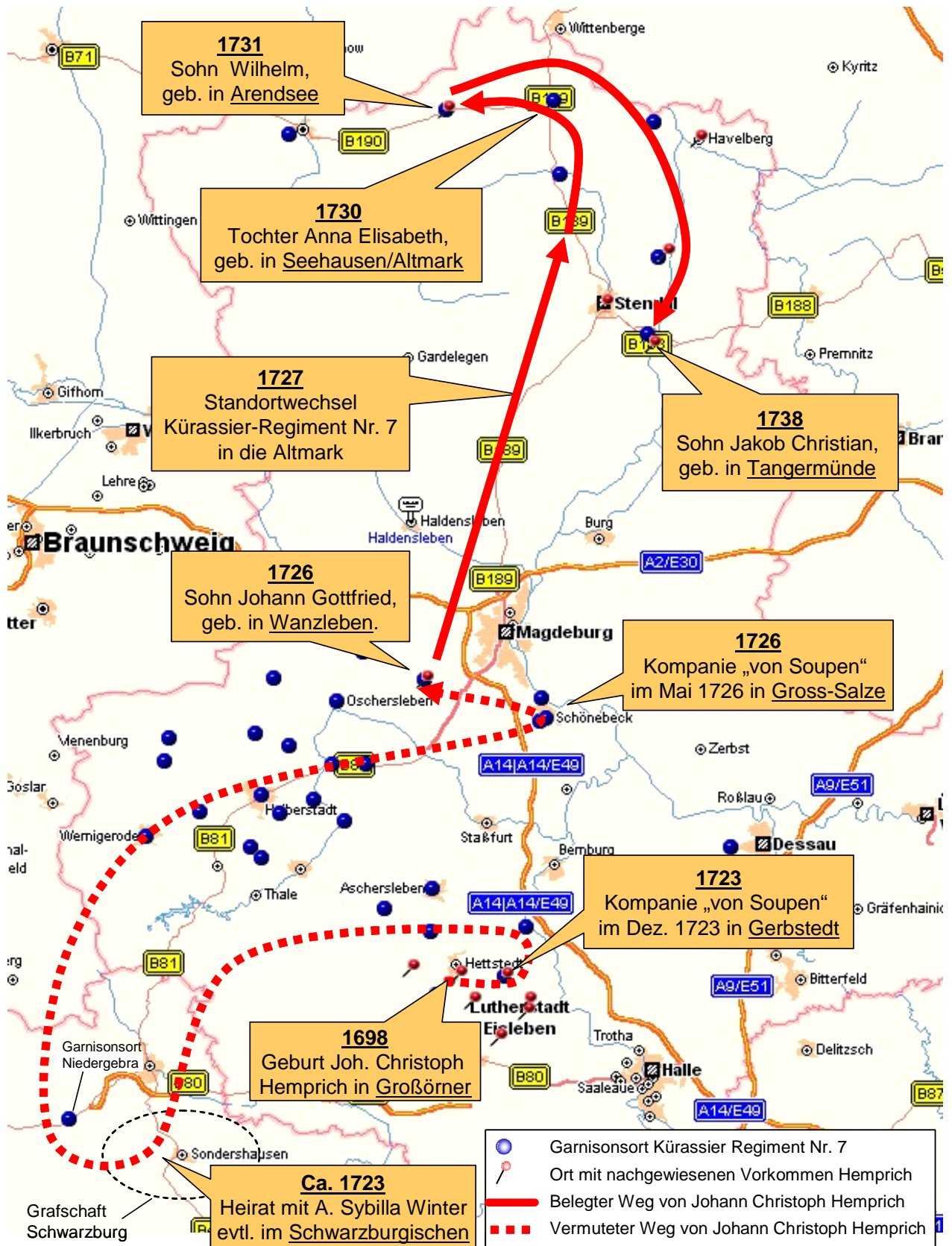


Abbildung 21 Weg von Johann Christoph Hemprich mit dem Kürassier Regiment Nr. 7

5 Die Mansfelder-Theorie

Die Mansfelder-Theorie besagt, dass Johann Christoph Hemprich aus der Mansfelder Hemprich-Linie abstammt. Letztere ist in der Grafschaft Mansfeld bereits ab 1643 nachgewiesen.

Die Mansfelder-Theorie baut im Wesentlichen auf folgenden Überlegungen auf:

- In einem Kirchenbucheintrag¹²¹ aus Seehausen in der Altmark wird als Herkunftsort von Johann Christoph Hemprich die Grafschaft Mansfeld angegeben.
- Wie in Abschnitt 4.10 und insbesondere Abbildung 21 aufgezeigt wurde, lässt sich die Spur von Johann Christoph Hemprich mit Hilfe der Garnisonsorte des Kürassier-Regiments Nr. 7 bis nach Gerbstedt im Dezember 1723 zurückverfolgen).
- Gerbstedt liegt direkt in der Grafschaft Mansfeld, in welcher seit 1643 die Mansfelder Hemprich-Linie nachgewiesen ist.
- Am 14.01.1698 wurde in Großörner - ca. 10 km von Gerbstedt entfernt - ein Johann Christoph Hemprich, als Sohn des Anspänners Martin Hemprich geboren¹²². Die Familie dieses Johann Christoph Hemprich aus Großörner ist in Abbildung 22 dargestellt. Ein Bruder aus dieser Familie und Teile seiner Nachkommen üben das Schumacher-Handwerk aus, welches auch der Tangermünder Johann Christoph Hemprich und mehrere seiner Söhne betreiben (vgl. Abschnitt 3.3).
- Johann Christoph Hemprich wird in drei Urkunden¹²³ im Gerichts- und Handelsbuch von Großörner erwähnt. Dort sind sein Vater Martin Hemprich, seine Geschwister und auch seine exakte Regimentsbezeichnung incl. des Regiments- und Kampanie-Chefs angegeben. Aufgrund dieser Angaben kann die Identität des Großörner Anspänner-Sohns Johann Christoph Hemprich mit dem Tangermünder Kürassier-Reiter Johann Christoph Hemprich mit hoher Sicherheit angenommen werden.
- Aus FREYGANG (1929), ETZRODT (1931) und HENKE (1936) ist bekannt, dass im Zeitraum um 1720 Werbungen der preußischen Armee im Mansfelder Raum stattfanden (vgl. hierzu auch Abschnitt 4.4).
- Für eine mögliche Werbung von Johann Christoph H. durch das Kürassier-Regiment Nr. 7 sind folgende Szenarien denkbar:
 1. Im Jahr 1718 wurde das Kürassier-Regiment Nr. 7 um 2 Kompanien erweitert.¹²⁴ Hierbei könnte Johann Christoph angeworben worden sein. Dieses Szenario ist auch dann realistisch, wenn das Regiment 1718 z.B. in Halberstadt gelegen haben sollte (vgl. Orte aus Abbildung 16). Bei den schwierig durchzuführenden Werbeaktivitäten streuten die Regimenter durchaus in den weiteren Umkreis aus (vgl. hierzu Kapitel 4.4).
 2. Gerbstedt und Mansfeld waren Garnisonsorte des Kürassier-Regiments Nr. 7¹²⁵. Es ist wahrscheinlich, dass die Mansfelder Region für das Regiment auch Männer bzw. Ersatz bereitstellen musste. Hierbei könnte Johann Christoph H. abgestellt worden sein.
 3. Wie in Abschnitt 4.4 dargestellt, waren die Vorgehensweisen bzgl. Werbungen zu Anfang des 18. Jahrhunderts rau und beruhten oftmals nicht auf Freiwilligkeit.

¹²¹ Vgl. Quelle Q3.

¹²² Vgl. Quelle Q1.

¹²³ Vgl. Quellen Q10, Q11, Q17.

¹²⁴ Vgl. SCHWERIN (1912), S. 218, und WILD (1929), S. 242.

¹²⁵ WILD (1929), S. 242, erwähnt, dass das Kürassier-Regiment Nr. 7 unter anderem in Gerbstedt und Mansfeld Quartier bezogen hat. SCHWERIN (1912), S. 222, nennt Gerbstedt und Mansfeld als Garnisonsorte im Dezember 1723.

Mitunter zogen die Regimenter einfach über das Land und nahmen ihnen geeignet erscheinende Männer mit. Johann Christoph Hemprich könnte durch eine derartige Werbungsaktivität zum Regiment gekommen sein.

4. Ein interessanter Aspekt ist, dass Rittmeister „von Soupen“¹²⁶, der spätere Kompaniechef von Johann Christoph H. für seine Erfolge bei Werbungen gelobt wurde (vgl. Abschnitt 4.4.2.). Hat er etwa auch Johann Christoph H. angeworben?

Aufgrund der obigen Ausführungen kann die Identität des Großörner Anspänner-Sohns Johann Christoph Hemprich mit dem Tangermünder Kürassier-Reiter Johann Christoph Hemprich mit hoher Sicherheit angenommen werden. Als Beleg können insgesamt vier Urkunden herangezogen werden. Eine Urkunde aus der Altmark belegt hierbei, dass Johann Christoph Hemprich aus der Grafschaft Mansfeld zugewandert ist. Die restlichen drei Urkunden aus Großörner (Grafschaft Mansfeld) belegen seine Abstammung aus der Familie des Anspanners Martin Hemprich.

Für die Familienforschung Hemprich bedeutet dies die Zusammenführung der Tangermünder Hemprich-Linie mit der Mansfelder Hemprich-Linie.

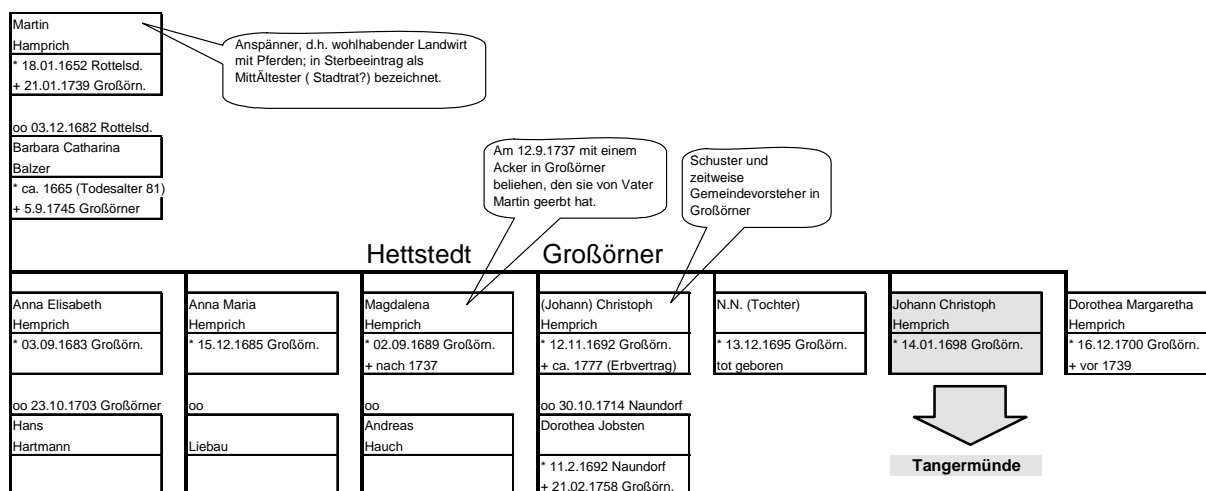


Abbildung 22 Familie des Johann Christoph Hemprich, geb. 1698 in Großörner

6 Die Hugenotten-Theorie

Die Hugenotten-Theorie ist vielen heute lebenden Hemprich durch mündliche Überlieferung bekannt. Danach stammen die Tangermünder Hemprich von französischen Hugenotten ab, welche im 18. Jahrhundert nach Tangermünde eingewandert sind. Der Name „Hemprich“ wird dieser Theorie zufolge auf den angeblichen französischen Adelsnamen „Chevalier de Hempricourt“ (oder "Chevalier de Hunprichourt") zurückgeführt.

¹²⁶ Vgl. Abschnitt 4.8.7.

Im Folgenden wird die Überlieferung analysiert und mit bekannten geschichtlichen Quellen zur Hugenotteneinwanderung abgeglichen. Anschließend wird auf eine mögliche Beziehung der Tangermünder Hemprich zu den Hugenotten eingegangen.

Nachdem mittlerweile mehrere Urkunden (vgl. Abschnitt 3.4: Quellen Q3, Q10, Q11, Q17) ermittelt werden konnten, welche die Abstammung der Tangermünder Hemprich aus der Mansfelder Linie belegen (vgl. auch Abschnitt 5), ist die Hugenotten-Theorie entkräftet.

6.1 Analyse der Hugenotten-Überlieferung Hemprich

Offensichtlich hat sich bereits im 19. Jahrhundert ein Nachfahre der Tangermünder Hemprich-Linie mit der Hugenotten-Theorie befasst. Ob der Pfarrer Anton Niendorf (1826-1878), der im Folgenden zitiert wird, die Hugenotten-Theorie begründet hat oder, ob er sie nur schriftlich für die Nachwelt festgehalten hat, ist nicht bekannt. Weiterhin liegt die Originalunterlage des Pfarrer Niendorf nicht vor, sondern eine Zusammenfassung eines späteren Autors. Bei diesem Autor handelt es sich vermutlich um Max Hemprich aus Iserlohn oder Ulrich Kriele¹²⁷ aus Trostberg¹²⁸. Jedenfalls ist aus dieser Quelle zu entnehmen:

„Pfarrer Anton Niendorf in Gotha, ein Enkel des Pastors Wilhelm Hemprich, schreibt über die Familie Hemprich:

Friedrich Wilhelm Hemprich, geb. 9.5.1805 als zweitältester Sohn des aus Hamburg nach Tangermünde eingewanderten Schuhmachersgesellen Johann Christian Hemprich, geb. 4.4.1772, gest. 18.8.1844 und seiner Ehefrau Dorothee Sophie Wilhelmine Hildebrandt. [...]

Folgendes habe ich noch über die Familie Hemprich in Erfahrung gebracht: Dieselbe soll aus Frankreich stammen und dort den Namen Chevalier de Hempricourt (oder Hunprichourt) geführt haben, wie auch ein altes Wappen beweisen soll, das der Pfarrer Hemprich von seinem Vater, dem Schuhmacher und späteren Brauereibesitzer Christian Hemprich und dieser seinem ältesten Sohn Wilhelm (geb. 5.3.1838 in Tangermünde, gest. 23.5.1918 in Leipzig) vererbt hatte, dessen Sohn Alwin es bei seiner Flucht aus Sibirien nach dem Kriege, wozu ihm seine Frau, eine russische Holzhändlerstochter mit Hilfe falscher Pässe und vielen Geldes verhalf, leider im Stich lassen musste.

Infolge der Hugenottenverfolgung und Aufhebung des Ediktes von Nantes 1685 durch Ludwig XIV. sollen die Vorfahren aus Frankreich geflohen sein und zunächst nach der benachbarten Pfalz gegangen sein, wo noch heutigen Tages z.B. in Pirmasens Hempriche vorhanden sind.

Nach der Chronik von Pirmasens hat der Landgraf Ludwig IX. von der Pfalz, 1764-90, nach den Mustern des preußischen Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. eine lange Garde von großen Leuten in seiner Residenz Pirmasens gebildet, in die er sicher Flüchtlinge aus Frankreich, also auch den oder die Vorfahren der Familie Hemprich, welche, wie man nach der Größe zahlreicher späterer Familienmitglieder anzunehmen ist, „große Kerle“ waren, hineingesteckt haben wird. Nach seinem Tode lohnte sein Nachfolger und Bruder diese Leute ab, und da sie dem Nichts gegenüber standen, fertigten sie Pantoffeln und Schuhe an und zogen damit auch durch Deutschland, wie noch heutigen Tages besonders Pirmasens der Hauptsitz von Leder-, Schuh- u. Pantoffelfabriken ist, deren Produkte selbst nach Amerika ausgeführt werden. Es ist also auch anzunehmen, dass der Ahnherr der Familie Hemprich mit seinem Schuhhandel über Hamburg nach Tangermünde gekommen und dort sesshaft geworden ist.“¹²⁹

¹²⁷ Vgl. auch dessen Hemprich-Stammbaum in KRIELE (1984).

¹²⁸ 2004 wohnhaft in Alt Ruppin.

¹²⁹ Bzgl. Autor und Quelle vgl. Ausführungen im Text.

Eine Analyse und Kritik dieser Überlieferung kommt zu folgenden Ergebnissen:

- Der Pastor Wilhelm Hemprich bzw. der genannte Friedrich Wilhelm H. war nicht der zweitälteste sondern der älteste Sohn des Johann Christian H.¹³⁰
- Bzgl. der Geburtsdaten von Friedrich Wilhelm H. scheint eine Verwechslung mit seinem nächstälteren Bruder – August Ludwig Christian H. – vorzuliegen.¹³¹
- Der genannte Schuhmachergeselle Johann Christian H., Vater des Pastors Wilhelm Hemprich, ist keineswegs über Hamburg eingewandert, sondern im Jahre 1772 in Tangermünde geboren. Bereits dessen Vater Johann Gottfried H. ist mit Frau und elf Kindern in Tangermünde ansässig.¹³²
- Interessant ist die Erwähnung eines Wappens Hemprich, welches der Pastor Hemprich von seinem Vater übernommen haben soll. Weitere Erkenntnisse über die Existenz und den Verbleib dieses Wappens gibt es bisher leider nicht.
- Die Familienangaben bzgl. der Wappenweitergabe (d.h. von Johann Christian H. an Pastor Friedrich Wilhelm H., an dessen ältesten Sohn Wilhelm H. und an dessen Sohn Alwin) stimmen mit dem Stammbaum aus KRIELE (1984) überein.
- Der Zeitpunkt der Aufhebung des Ediktes von Nantes im Jahre 1685 mit anschließend einsetzender Hugenotten-Flucht ist historisch korrekt wiedergegeben.
- Die Flucht von einigen Hugenotten über die Pfalz ist geschichtlich belegt (vgl. Abschnitt 6.3 und 6.4).
- Die Geschichte des Landgrafen von der Pfalz und des zugehörigen Abschnitts der Hemprich-Legende ist irrelevant, da die Hemprich in Tangermünde bereits seit dem Jahre 1738 durchgängig nachgewiesen sind (vgl. Abschnitt 3).
- Der Hintergrund für die angegebene Zuwanderung über den Ort Hamburg bleibt im Unklaren. Bisher gibt es hierfür keine plausiblen Anhaltspunkte.

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass Pastor Anton Niendorf eine mündliche Familienüberlieferung aufgreift und mit einigen ihm zur Verfügung stehenden - teilweise aber unkorrekten Informationen – vermischt. Ein erster Schritt besteht nun darin, ggfs. wertvolle Familienüberlieferungen von denjenigen Passagen zu separieren, welche auf unrichtigen Informationen und Annahmen beruhen. Beispielsweise ist der Abschnitt mit dem Landgraf von der Pfalz höchstwahrscheinlich nicht haltbar, da bereits vor seiner Zeit Hemprichs in Tangermünde ansässig waren.

Der eigentliche Kern der Familienüberlieferung könnte demnach aus folgenden Aussagen bestehen:

- Die Familie Hemprich ist nach Tangermünde zugewandert.
- Die Familie Hemprich stammt von französischen Hugenotten ab.
- Die Zuwanderung erfolgte möglicherweise über die Pfalz.
- Der Namen Hemprich wird auf „Chevalier de Hempricourt“ (oder „Hunprichourt“) zurückgeführt.
- Die zugewanderten Hemprich waren Schuhmacher.¹³³

¹³⁰ Vgl. KRIELE (1984), S. 3.

¹³¹ Vgl. KRIELE (1984), S. 3.

¹³² Vgl. KRIELE (1984), S. 2.

¹³³ Der Beruf ist der obigen Überlieferung offensichtlich wichtig; die Herkunft des Berufs ist dem Verfasser jedenfalls eine Erklärung wert.

6.2 Das belgische Adelsgeschlecht "de Hemricourt"

Der Namen "Chevalier de Hempricourt" ist bisher nicht nachgewiesen worden. In Belgien gibt es jedoch ein Geschlecht „de Hemricourt“ (ohne „p“), dessen prominenter Vertreter Jacques de Hemricourt (1333-1403) in einigen Biographie-Sammlungen zu finden ist.¹³⁴ Zu diesem Geschlecht ist aus den Recherchen von BOSERT Folgendes bekannt:

- Der Name Hemricourt tritt im Bistum Lüttich verzweigt auf. Hemricourt sind nachweisbar in den Regionen Namur/Liège/Limbourg.
- Es gab einen Ort Hemricourt, der später umbenannt wurde in Remicourt. Der Ort liegt etwa 18 km WNW von Lüttich.
- Der Name wird verschiedentlich auch "Hempricourt" geschrieben.
- Jacques de Hemricourt (1333-1403) war Jurist und Rechtsgelehrter, Genealoge, sowie Schriftsteller. Er war Bürger Lüttichs aus alter Familie. Die Mitglieder seiner Familie, welche die verschiedensten Berufe ausübten, fanden sich über die ganze Stadt verteilt.
- Um 1600 ist Jean de Hemricourt bekannt. Er wird in einem Erbschaftsfall seines Schwiegervaters zitiert und in der Grabinschrift seines Sohnes. Seine eigene Grabinschrift sagt aus, daß er 1611 gestorben ist und daß er Capitaine der Kürassiere¹³⁵ im Dienste des Kaisers war. Gegen Ende seines Lebens wurde er auch Maier von Ban de Neffer. Er scheint kein Inhaber dieser Herrschaft gewesen zu sein. Die Heirat mit Marie Nollens, der Tochter eines reichen Liègers, brachte ihm die Herrschaft über Weleffe-Daint-Georges und weiterer Besitze bei Seron, Meeffe und Gocheuée ein. Jean de Hemricourt war durch seine finanziell lukrative Heirat offensichtlich der Gründer einer sehr vermögenden Hemricourt-Linie.
- Es sind mehrere Hemricourt-Familien oder -Zweige bekannt: Hemricourt de Grunne (im Norden, jetzt zum Teil niederländisch), Georges le Beau de Hemricourt, Messieurs les Comtes de Hemricourt (aus dem Raum Namur und Liège, saßen auf dem Chateau de Ramioule).
- In Lüttich gibt es eine Straße "Rue de Hemricourt", welche im Jahre 1863 nach dem berühmten Genealogen Jacques de Hemricourt benannt wurde.

6.3 Kurzüberblick zur Geschichte der Hugenotten

Aus DUBSLAFF (1996) ist zu erfahren:

„In Frankreich erlangten ab etwa 1550 die Anhänger Calvins zunehmenden Einfluss. Sie wurden jedoch von Anfang an durch Ketzergesetze von katholischer Kirche und Staat eingengt und verfolgt. Zum Verständnis der Haltung der Calvin Anhänger in Frankreich, der späteren Hugenotten, sind besonders zwei Aspekte seiner Lehre wichtig:

Zum einen seine Prädestinationslehre. Sie ging davon aus, dass Gott die Menschen von Anfang an in Auserwählte und Verworfenen geteilt hat. Gute Werke und auch Arbeitserfolge führten so zur Gewissheit, zu den Auserwählten zu gehören.

Zum anderen lehrte Calvin, dass man nur der Obrigkeit zu gehorchen hat, die nichts gegen Gottes Gebote tut. Welche Obrigkeit tut das schon?

Anstelle demütiger Sünder traten so sittenstrenge Verfechter ihres Glaubens, deren Überzeugung es war, dass berufliche Erfolge und gute Werke an den Mitmenschen

¹³⁴ Vgl. MICHAUD (1967), S. 13.

¹³⁵ Gibt es aus dieser Militärangehörigkeit um ca. 1600 womöglich einen Bezug zum späteren Kürassier-Reiter Johann Christoph Hemprich um 1725?

zusammengehören und im Dienste Gottes vollbracht werden. [...] In Frankreich fühlten sich nicht nur das aufstrebende Bürgertum, der humanistische Gelehrtenstand und die Bauern von diesen Gedanken Calvins angezogen, auch Adlige stießen zu ihnen und gaben der Glaubensbewegung auch eine politische Richtung. Insbesondere in Südfrankreich, später aber auch in Paris und einzelnen Gebieten Nordfrankreichs, erlangte der Calvinismus große Bedeutung.

Die katholische Kirche Frankreichs und mit wechselnder Intensität auch der jeweils regierende König, sahen nicht einfach zu, wie immer mehr Franzosen sich dieser neuen Lehre öffneten [...]. Sie antworteten mit Repressalien.

Seit 1560 benannte man die französischen Protestanten mit dem als Schimpfwort gedachten Namen 'Hugenotten'.¹³⁶

Das Schimpfwort „Hugenotten“ lehnte sich dabei an einen Genfer Bürgermeister namens „Hugues“ an.

„Die ständigen Repressalien gegen die Hugenotten hatten ihren ersten Höhepunkt 1562 im Massaker von Vassay [...]. Das war der Beginn der über 30 Jahre dauernden Hugenottenkriege (1562-1593). [...] In der Bartholomäusnacht (24. August 1572) [...] wurden allein in Paris 2000 Protestanten umgebracht. Im ganzen Land sollen es etwa 20 000 gewesen sein.

Während der Zeit der Hugenottenkriege tobten auch Kämpfe in den Niederlanden, das damals auch Teile von Belgien umfaßte. Hier betrieb Herzog Alba im Auftrag Philipps II. von Spanien eine blutige Gegenreformation. Diese Ereignisse lösten eine erste Fluchtwelle der Hugenotten aus Frankreich und aus den wallonischen Gebieten der Niederlanden aus. Viele von ihnen kamen in die Pfalz, deren Kurfürst Friedrich der Fromme (1559-1576) der erste Landesherr Deutschlands war, der sich 1561 mit seinem Land zur reformierten Lehre und Kirchenordnung Calvins bekannte. [...]

Als Heinrich von Navarra als Heinrich der IV. König von Frankreich wurde, setzte er 1598 mit dem Edikt von Nantes eine Art Schutzgesetz für die Hugenotten durch. [...]

Nach dem gewaltsamen Tode Heinrich IV: 1610 begannen die katholische Liga und Kardinal Richelieu [...] dieses Edikt nach und nach rückgängig zu machen. Nach dem Fall der Festung La Orchelle, die fast 70 Jahre [...] Mittelpunkt des französischen Protestantismus war, fiel 1628 einer der letzten Stützpunkte der Hugenotten. [...]

Um 1685 betrug nach glaubwürdigen Einschätzungen der Anteil der Protestanten an der Gesamtbevölkerung Frankreichs noch etwa 850 000, das sind etwa 5%. Der größte Teil von ihnen, etwa 700 000 lebte in Südfrankreich [...]. Die restlichen 150 000 lebten nördlich der Loire und in Paris.

Am 22. Oktober 1685 widerrief Ludwig XIV. durch das Edikt von Fontainebleau das Edikt von Nantes.

Trotz aller Strafandrohungen und aller Gefahren setzte nun eine zweite große Fluchtwelle ein. Über 200 000 Hugenotten, etwa ein Viertel der damals in Frankreich lebenden protestantischen Franzosen, verließen das Land und suchten in anderen Ländern Zuflucht. Etwa 44 000 Hugenotten fanden Zuflucht in den deutschen Ländern, 20 000 von ihnen nahm allein Kurbrandenburg auf. [...]¹³⁷

¹³⁶ DUBSLAFF (1996), S. 8-9.

¹³⁷ DUBSLAFF (1996), S. 9-10.

6.4 Hugenotten in Kurbrandenburg und insbesondere im Raum Magdeburg

Aufgrund der ausführlichen Analysen von DUBSLAFF (1996) kann auf eine sehr fundierte Quelle für die Geschichte der Hugenotten im Raum Magdeburg zurückgegriffen werden.

Der Grund für die Zuwanderung von 20 000 Hugenotten nach Kurbrandenburg war das Edikt von Potsdam durch den Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg im Jahre 1685. Motivation für das Edikt waren einerseits die reformierte Tradition der Hohenzollern, welche sich selbst zum Calvinismus bekannten, und andererseits rein wirtschaftliche Erwägungen zum Wiederaufbau Brandenburgs nach dem 30-jährigen Krieg. Wir sehen hierzu DUBSLAFF (1996):

„Seine politische und wirtschaftliche Weitsicht demonstrierte der Große Kurfürst mit dem Edikt von Potsdam (29. Oktober 1685). Mit diesem Edikt sicherte er den [...] Hugenotten in seinen Landen die Ausübung ihres Glaubens bei kirchlicher Selbständigkeit zu, garantierte ihnen eine eigene bürgerliche Verwaltung und Gerichtsbarkeit in „Französischen Kolonien“ und stattete sie mit Privilegien aus, die ihnen die Ansiedlung und die Ausübung von Gewerben in der neuen Heimat erleichtern und ihnen den Erhalt ihrer Eigenart ermöglichen sollte.“¹³⁸

„Die 20 000 Hugenotten, die Brandenburg erreichten, kamen nicht auf einmal. Die Einwanderung erstreckte sich über mehr als 20 Jahre und umfaßte mehrere große Schübe und Bevölkerungsgruppen.

1. Die direkt aus Frankreich kommenden Hugenotten. Sie kamen 1685 auf Grundlage des Potsdamer Edikts.
2. Die Waldenser aus dem zum Deutschen Reich gehörenden Hoheitsgebiet des Herzogs von Savoyen, die ab 1686 Schutz in der Schweiz gefunden hatten. Sie kamen 1688 auf der Grundlage der schriftlichen Aufnahmezusage des Großen Kurfürsten vom 15. Mai 1687.
3. Die Pfälzer. Sie verließen die Pfalz wegen der einsetzenden Rekatholisierung des Landes [...] oder wurden durch den Überfall Ludwig des XIV. ab 1688 aus der Pfalz vertrieben. Es handelte sich vorwiegend um französisch sprechende Wallonen, die um 1570 aus den Niederlanden in die Pfalz geflüchtet waren, um Franzosen, die insbesondere nach der Bartholomäusnacht (1572) aus Frankreich in die Pfalz einwanderten, und um reformierte Deutsche aus der Pfalz. [...]
4. Die sogenannten „Schweizer“. Das sind französische Hugenotten, die z.T. schon vor, verstärkt jedoch ab 1685 in die Schweiz einwanderten, infolge der Überlastung der Schweiz durch Flüchtlinge aber später weiterziehen mußten. Sie kamen ab 1699 auf der Grundlage eines Ediktes Friedrich III. [...]
5. Die Orangeois. Das waren Glaubensflüchtlinge aus dem kleinen Fürstentum Orange, am Unterlauf der Rhône [...]. Mit diesem Herrscherhaus waren die Hohenzollern verwandtschaftlich verbunden. Als es 1704 von Ludwig XIV. überfallen wurde, bot der brandenburgische Kurfürst seinen reformierten Glaubensbrüdern Schutz.
6. Splittergruppen. Zu ihnen gehörten französische Hugenotten, die zunächst in Wilhelmsdorf in der Nähe Bayreuths sesshaft wurden und 1691 von dort nach Brandenburg kamen, aber auch deutsch-reformierte Schwaben, die 1697 in Brandenburg Schutz suchten.

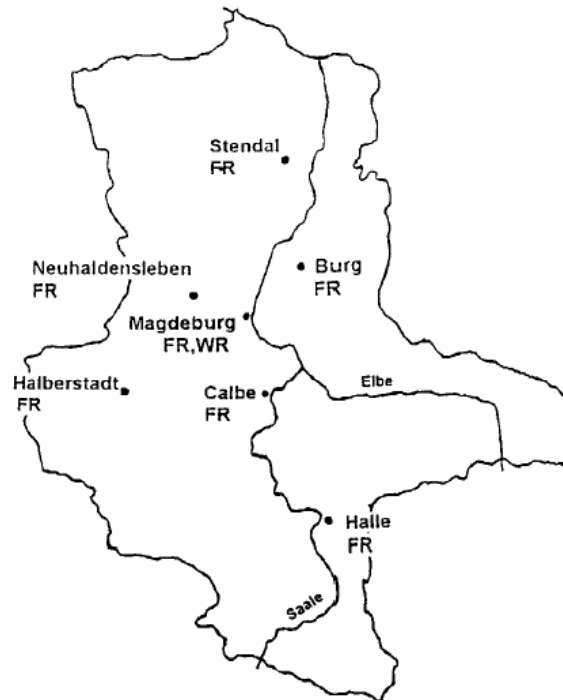
Den Hauptanteil der Glaubensflüchtlinge bildeten die französischen Hugenotten. Im Artikel 3 des Edikts von Potsdam hob der Große Kurfürst für ihre Ansiedlung in nachfolgender Reihenfolge die Städte Stendal, Werben, Rathenow, Brandenburg, Frankfurt/Oder, Magdeburg, Halle, Calbe/Saale und Königsberg besonders hervor. Sein Hauptinteresse lag wohl darin, diesen Städten nach Krieg, Seuchen- und Brandkatastrophen einen Neuanfang zu ermöglichen

¹³⁸ DUBSLAFF (1996), S. 6.

und sie durch die Ansiedlung neuer Gewerbe für sein Land zu erneuter Blüte zu führen.

Allein fünf Orte aus diese Liste des Ediktes befinden sich im Raum Magdeburg – Halle [...].“¹³⁹

Nicht an allen der im Edikt von Potsdam angegebenen Orte haben sich letztendlich auch Zuwanderer niedergelassen bzw. haben länger bestehende Gemeinden gegründet. In Abbildung 23 sind die tatsächlich gegründeten Gemeinden dargestellt.



**Bild 4: Gründung von Hugenottengemeinden ab 1685
(nach dem Edikt von Potsdam)**

FR = französisch-reformierte Gemeinden, WR = wallonisch-reformierte Gemeinden

Abbildung 23 Übersicht Gründung von Hugenottengemeinden im Raum Magdeburg ab 1685
Quelle: DUBSLAFF (1996), S. 26

Bei DUBSLAFF (1996) finden sich für die einzelnen Orte aus Abbildung 23 ausführliche Schilderungen zur Koloniebildung und –entwicklung. In Abbildung 24 sind diese Angaben zu einer Übersicht zusammengefasst. Aufgelistet wird für den jeweiligen Ort die erste Jahreszahl, ab welcher Reformierte- bzw. Hugenotten-Kolonien nachgewiesen sind.

¹³⁹ DUBSLAFF (1996), S. 10-11.

Ort	Französische Kolonie ab:	Pfälzer Kolonie ab:	Waldenser Kolonie ab:	Sonstige Reformierte ab:
Aken				1710
Alsleben				1703
Aschersleben				1696
Burg (bei Magdeburg)	1691	1691	1688	1691
Calbe/Saale	1710			1710
Dalldorf				1696
Friedrichsthal (Hasserode)				1696
Halberstadt	1699			1664
Haldensleben	1699			1689
Halle	1686	1689		1691
Hornburg				1696
Jerichow				1685
Königsau				1632
Löbejun				1703
Magdeburg	1685	1689		1681
Rothenburg				1705
Salze, Frohse		1763		
Schönebeck, Hemsdorf		1771		
Schraplau, Mansfeld				1693
Stendal		1691	1688	1691
Walbeck				1696
Wettin				1703
Ziesar				1691

Abbildung 24 Reformierte- bzw. Hugenotten-Kolonien im Raum Magdeburg/Halle
Quelle: DUBSLAFF (1996) S. 28-34

6.5 Hugenotten beim preußischen Militär

Interessanterweise sind auch zahlreiche Hugenotten zum preußischen Militär übergetreten, wie bei DUBSLAFF (1996) beschrieben:

„Unter den Hugenotten waren viele Angehörige des französischen Heeres, die in die brandenburgische Armee aufgenommen worden waren. Die französischen Offiziere in Magdeburg mussten sich zur Hof- und Garnisonsgemeinde halten, besuchten aber trotzdem häufig die französische Gemeinde [...]“¹⁴⁰

Bereits vor der Hugenottenzuwanderung waren in der preußischen Armee viele Offiziere aus dem Ausland und insbesondere auch aus Frankreich angestellt. Durch die vorhandenen französischen Offiziere wurde die Integration der Einwanderer wohl stark vereinfacht, so dass ganze Kompanien und Regimenter aus den Emigranten geformt wurden:

„Von dort [Frankreich] erhielt die Armee einen wertvollen Zuwachs durch die hochwillkommene Aufnahme der hugenottischen Flüchtlinge. 1686 gehörten zu den rund 1.000 brandenburgischen Offizieren 300 Franzosen. Insgesamt wurden aus den emigrierten Soldaten ein Regiment zu Pferd, drei Bataillone zu Fuß und zwei Kompanien Grands Mousquetaires, letztere nach dem Muster der Maison du Roi, formiert. Die mitgeflüchteten Kadetten, fast 200,

¹⁴⁰ DUBSLAFF (1996), S. 15.

fanden in eigenen, den hugenottischen Infanterieeinheiten angegliederten Kompanien ihren neuen Platz. Diese Einrichtung für den Offiziersersatz hat in der vom Kriegsminister Louvois geschaffenen truppdienstlichen Form nur noch ein reichliches Jahrzehnt lang bestanden, doch der calvinistische Geist der Charakterbildung lebte im bald umgestalteten preußischen Kadettenkorps fort.“¹⁴¹

6.6 Quellennachweise für einen Hugenottenbezug der Tangermünder Hemprich

Neben der Hugenotten-Legende (vgl. Abschnitt 6.1) steht nur noch eine weitere Quelle für einen Bezug der Familie Johann Christoph Hemprich zu Hugenotten-Einwanderern zur Verfügung: Bei der Geburt eines Enkels von Johann Christoph Hemprich, 1763 in Stendal, wird als Pate genannt „Samuel Poignon, Colonie Bürger allhier“. Mit „Colonie“ dürfte die Waldenser- oder Mannheimer-Kolonie in Stendal (vgl. Abbildung 24) gemeint sein.

In den zahlreichen weiteren Quellen¹⁴² zur Familie Johann Christoph Hemprich befinden sich keinerlei Hinweise auf eine Zuwanderung, einen anderen Glauben, oder sonstige Besonderheiten.

6.7 Möglicher Zusammenhang Hugenotten und Tangermünder Hemprich

In diesem Abschnitt wird ein möglicher Zusammenhang zwischen den Hugenotteneinwanderern und der Familie Johann Christoph Hemprich diskutiert.

Zunächst ist festzuhalten, dass Johann Christoph Hemprich kaum der direkt eingewanderten Hugenottengeneration angehört haben kann. Wie in Abschnitt 6.3 gezeigt, setzte die Hugenotteneinwanderung in den direkten Folgejahren nach dem Edikt von Potsdam im Jahre 1685 ein. Da Johann Christoph Hemprich aber erst um ca. 1700 geboren ist¹⁴³, könnte er ein in Preußen geborenes Kind von eingewanderten Hugenotten sein. Aufgrund dieser Überlegung scheidet auch die direkte Übernahme als französischer Soldat in den preußischen Militärdienst – wie für zahlreiche Hugenotten in Abschnitt 6.5 geschildert – aus.

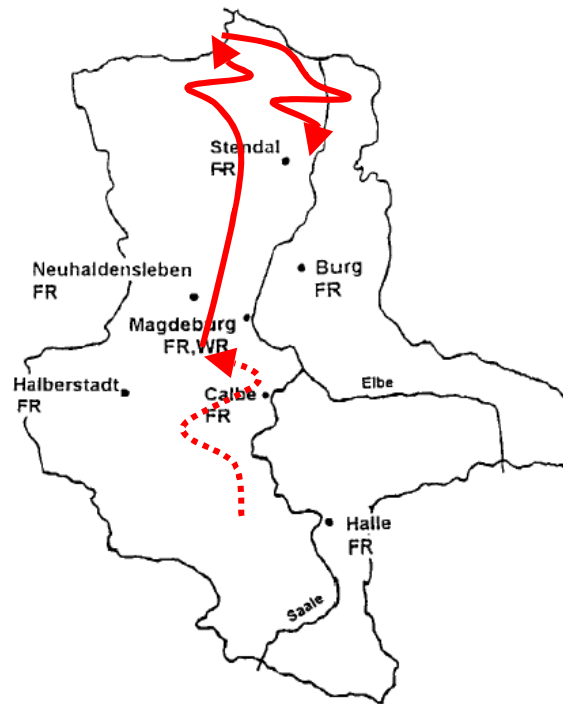
In Abbildung 25 ist der Weg von Johann Christoph Hemprich mit dem Kürassier-Regiment Nr. 7 in Zusammenhang gestellt mit den Hugenotten-Kolonien im Raum Magdeburg. Hieraus ist ersichtlich, dass aufgrund der geographischen Lage eine Verbindung durchaus denkbar ist. Zahlreiche Hugenotten-Kolonien befinden sich an Garnisonsorten¹⁴⁴ oder in der Nähe von Garnisonsorten des Kürassier-Regiments Nr. 7.

¹⁴¹ Das altpreußische Heer - Die Anfänge des Offizierkorps. Online im Internet: URL: <http://www.preussenweb.de/armee1.htm> [Stand 28.10.2007].

¹⁴² Vgl. Abschnitt 3.4.

¹⁴³ Vgl. Lebensdaten aus Abschnitt 3.1.

¹⁴⁴ Vgl. Abschnitt 4.9.



**Bild 4: Gründung von Hugenottengemeinden ab 1685
(nach dem Edikt von Potsdam)**

FR = französisch-reformierte Gemeinden, WR = wallonisch-reformierte Gemeinden

— ···· Weg von Christoph Hemprich

Abbildung 25 Weg¹⁴⁵ von Johann Christoph Hemprich und Hugenotten-Kolonien in Raum Magdeburg

Ein mögliches Szenario für eine Abstammung von den Hugenotten kann wie folgt skizziert werden:

- Geburt von Johann Christoph Hemprich in einer französischen Kolonie oder Pfälzer Kolonie in Preußen.
- Erlernung des Schuhmacher-Handwerks.
- Eindeutschung des Namens von „Chevalier de Hempricourts“ o.ä. in Hemprich - vgl. Abschnitt 6.9.
- Als Alternative bzgl. der Namensentstehung kommt auch in Betracht, dass Johann Christoph Hemprich von Pfälzer Hugenotten abstammt, welche schon längere Zeit im deutschsprachigen Gebiet lebten. Hierbei wäre es denkbar, dass der Name Hemprich schon in der Pfalz geführt wurde. Interessant ist diese Variante vor dem Hintergrund der Hugenotten-Legende, welche eine Einwanderung über die Pfalz berichtet¹⁴⁶. Obwohl der diesbezügliche Legendeninhalt – insbesondere der Abschnitt über den Landgraf Ludwig von der Pfalz – zum großen Teil nicht haltbar ist¹⁴⁷, könnte die Legende bzgl. der Einwanderung über die Pfalz einen wahren Kern enthalten.

¹⁴⁵ Zum Weg von Christoph Hemprich vgl. Abbildung 21.

¹⁴⁶ Vgl. Abschnitt 6.1.

¹⁴⁷ Vgl. Abschnitt 6.1.

- Um ca. 1720 Werbung durch das preußische Kürassier-Regiment Nr. 7. Da die Hugenotten den Schutz den preußischen Königs genossen, ist hier eher von einer freiwilligen als von einer willkürlichen Werbung¹⁴⁸ auszugehen.
- Zuwanderung nach Tangermünde im Zusammenhang mit Garnisonswechseln des Kürassier-Regiments Nr. 7¹⁴⁹.

In der Zusammenfassung erscheint die Abstammung des Johann Christoph Hemprich von eingewanderten Hugenotten als diskutierbare Möglichkeit.

6.8 Die offene Frage der Religionszugehörigkeit der Tangermünder Hemprich

Ein fundamentales Problem der Hugenotten-Theorie stellt die Religionszugehörigkeit der Familie Johann Christoph Hemprich dar.

Bei den bisher bekannten Geburten/Hochzeiten/Sterbefällen wurde die Familie Johann Christoph Hemprich jeweils im evangelischen Kirchenbuch geführt. Es gibt in den Einträgen¹⁵⁰ von 1726-1758 keinerlei Anmerkungen oder Anzeichen für eine andere Religionszugehörigkeit. Aus DUBSLAFF (1996) ist ersichtlich, dass die Hugenottengemeinden separat von den evangelischen Gemeinden verwaltet wurden und auch eigene Kirchenbücher führten. Ein kommentarloser Eintrag im evangelischen Kirchenbuch ist daher nicht zu erwarten.

Die Kirchenbucheinträge¹⁵¹ lassen vermuten, dass die Familie Johann Christoph Hemprich ab spätestens 1726 evangelisch-lutherischen Glaubens war. Dies wirft die Frage nach einem möglicherweise erfolgten Übertritt vom reformierten Hugenotten-Glauben zum evangelisch-lutherischen Glauben auf. Ein solcher Übertritt wäre durchaus erklärungsbedürftig, da der Glauben bei den Hugenotten einen hohen Stellenwert einnahm, weshalb sie ja selbst eine Vertreibung in Kauf genommen hatten.

6.9 Namenkundliche Ableitung des Namens Hemprich aus einem Hugenottennamen

In HEMPRICH M. (2007 NK) wird ausführlich auf die namenkundlichen Erkenntnisse zu einer möglichen Ableitung des Namens Hemprich aus einem Hugenottennamen eingegangen. Auf Basis der dort herausgearbeiteten Erkenntnisse erscheint die Entstehung des Namens Hemprich aus einem französischen Hugenottennamen sehr unwahrscheinlich. Als Gründe können folgende Punkte angeführt werden:

- In mehreren deutschen namenkundlichen Werken wird der Name *Hemprich* explizit erwähnt und auf einen germanischen Rufnamen zurückgeführt.
- Der Namen *Hemprich* fügt sich sehr gut in den typischen Werdegang eines deutschen Familiennamens aus einem germanischen Rufnamen. So kann beispielsweise die heute geringe Verbreitung durch Abschleifung nach Hampel, Hempel etc. gut erklärt werden.
- Ein plausibler französischer Vorgängernamen zu *Hemprich* ist unter den bekannten Hugenottennamen nicht vorhanden.

¹⁴⁸ Vgl. Abschnitt 4.4.

¹⁴⁹ Vgl. Abschnitt 4.9.

¹⁵⁰ Vgl. Abschnitt 3.4.

¹⁵¹ Vgl. Abschnitt 3.4.

- Auch weitere Familiennamen aus französischen namenkundlichen Werken zeigen wenig direkte Ähnlichkeiten.
- Am ehesten für eine Ableitung tauglich ist der Name *Hemricourt*, welcher von einem belgischen Adelsgeschlecht bekannt ist.
- Die Eindeutschung von Hugenottennamen war nicht üblich. In der entsprechenden Literatur ist hierzu nichts erwähnt.

Für eine ausführliche Behandlung der Thematik sei auf HEMPRICH M. (2007 NK) verwiesen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Ableitung von *Hemprich* aus einem französischen Hugenottennamen nur mit großen Schwierigkeiten erfolgen kann. Zieht man in Betracht, dass Namensschreibweisen früher wesentlich lockerer gehandhabt wurden, so kann die Ableitung jedoch nicht ausgeschlossen werden. Die gängige namenkundliche Literatur geht hingegen eindeutig von einer Herleitung des Namens *Hemprich* aus einem germanischen Rufnamen aus.

7 Gegenüberstellung Mansfelder-Theorie und Hugenotten-Theorie

Ein wichtiger Hinweis vorweg: Nachdem im Jahre 2007 mehrere Urkunden (vgl. Abschnitt 3.4: Quellen Q3, Q10, Q11, Q17) ermittelt werden konnten, welche die Mansfelder Theorie eindeutig belegen (vgl. auch Abschnitt 5), ist die Hugenotten-Theorie entkräftet. Die folgende Gegenüberstellung, welche noch auf der alten Urkundenlage vor 2007 basiert, wird daher nur noch aus Vollständigkeitsgründen weitergeführt.

Nachdem in den Kapiteln 5 und 6 zur Erklärung der Herkunft von Johann Christoph Hemprich die Mansfelder-Theorie und die Hugenotten-Theorie vorgestellt wurden, soll nun abschließend ein Vergleich der beiden Theorien erfolgen. Hierzu sind die beiden Theorien in der folgenden Tabelle gegenübergestellt:

Kriterium	Mansfelder-Theorie	Hugenotten-Theorie
Erklärung der Zuwanderung nach Tangermünde	Die Zuwanderung erfolgt in beiden Theorien über das Kürassier-Regiment Nr. 7	
Bezug zum Militär vor der Zuwanderung	kein direkt bekannter Bezug	kein direkt bekannter Bezug unklar: in der belgischen Familie Hemricourt gab es um ca. 1600 einen Kürassier-Kompaniechef ¹⁵²
Erklärung der Abstammung	Nachfahre der Mansfelder Hemprich-Sippe. In Großörner ist am 14.1.1698 die Geburt von Johann Christoph Hemprich belegt.	In Preußen geborener Sohn von eingewanderten Hugenotten. Eltern und Herkunftsort bisher nicht bekannt.
Erklärung der Herkunft des Namens	Zurückführung auf den altdeutschen Namen „Haginbrecht“, welcher über „Hambrecht“ und „Hamprich“ zu „Hemprich“ geformt wurde. Der Name Hamprich, später Hemprich ist seit dem dreißigjährigen Krieg durch die Mansfelder Hemprich-Sippe belegt.	a) Eindeutschung des bisher nicht belegten Namens „Chevalier de Hemricourt“ b) Eindeutschung des belegten Namens „Hemricourt“ oder anderer belegter franz. Namen wie "Héricourt", "Hambique" oder "Herbrich". c) Der Name stammt von Pfälzer Hugenotten ab, welche bereits in der Pfalz den deutschen Namen „Hemprich“ führten.
Zweifache, unabhängige Entstehung des Namens Hemprich	Nein Alle Hemprich stammen von einem gemeinsamen Vorfahren ab.	Ja 1. Mansfelder Hemprich: aus altdeutschem Namen, da bereits seit 1643 in Mansfeld nachgewiesen. 2. Tangermünder Hemprich: Ableitung aus Hugenottennamen
Erklärung der Familien-Legende bzgl. einer Hugenotten-Abstammung	In der Mansfelder Theorie entbehrt die Familien-Legende bzgl. der Hugenotten-Abstammung einer realen Grundlage. Die Legende müsste daher auf anderem Wege entstanden sein: z.B. aufgrund Mutmaßungen zur ungeklärten Herkunft der Tangermünder Hemprich. Die Legende müsste sich durch mündliche Weitergabe dann spätestens im 20. Jhd. in weiten Teilen der Hemprich-Nachfahren verbreitet haben.	In der Hugenotten-Theorie kann die Familien-Legende gut erklärt werden, da die Hugenotten-Überlieferung der genealogischen Abstammung entsprechen würde.

¹⁵² Vgl. Abschnitt 6.2.

Kriterium	Mansfelder-Theorie	Hugenotten-Theorie
Erklärung des Schuhmacherberufs	In der Familie des in Großörner geborenen Christoph Hemprich übten mehrere Verwandte (u.a. ein Bruder) das Schuhmacherhandwerk aus.	Zahlreiche Hugenotten waren Handwerker. ¹⁵³
Religionszugehörigkeit	Die Mansfelder Hemprich sind evangelischen Glaubens.	a) Die Tangermünder Hemprich waren franz. reformierten Glaubens und wurden ohne weiteren Hinweis in evang.-luth. Kirchenbüchern geführt. b) Johann Christoph H. oder ein Vorfahre ist vor 1726 zum evang.-luth. Glauben übergetreten.

Abbildung 26 Gegenüberstellung Mansfelder- und Hugenotten-Theorie

Die Hugenotten-Geschichte im Magdeburger Raum zeigt, daß eine Abstammung der Hemprich von Hugenotteneinwanderern prinzipiell möglich wäre. Die Namensableitung aus „Chevalier de Hempricourt“ erscheint dagegen sehr spekulativ und ist durch die namenkundliche Literatur nicht belegbar. Weiterhin lassen sich die evangelisch-lutherischen Kirchenbucheinträge zur Familie Johann Christoph H. bisher nicht plausibel mit einer Hugenottenabstammung in Einklang bringen. Zusammenfassend erscheint die Mansfelder-Theorie deutlich geradliniger, da sie ohne eine unabhängige, zweifache Entstehung des Namens Hemprich auskommt und mit dem 1698 in Großörner geborenen Johann Christoph Hemprich eine direkte Erklärung der Abstammung sowie des Berufes anbieten kann.

Aufgrund von neuen Urkundenfunden¹⁵⁴ kann die Mansfelder Theorie mittlerweile mit mehreren Urkunden eindeutig belegt werden. Die Hugenotten-Theorie ist damit entkräftet. Abschließend bleibt zu klären, welche Umstände dazu führten, dass die Hugenotten-Theorie trotz fehlendem realen Hintergrund einem großen Teil der heutigen Hemprich bekannt ist.

¹⁵³ Vgl. DUBSLAFF (1996), S. 14 und 16, wobei der Schwerpunkt des Handwerks eher im Textilbereich lag. Anmerkung: die Erklärung des Schuhmacherberufs aus der Einwanderung über Pirmasens und Hamburg ist gemäß Abschnitt 6.1 nicht plausibel.

¹⁵⁴ Vgl. Abschnitt 3.4: Quellen Q3, Q10, Q11, Q17.

8 Bibliographie

In Kapitel 9 ist diejenige Literatur aufgeführt, welche in der Arbeit zitiert und diskutiert wird. Eine weiterführende Literaturrecherche befindet sich in HEMPRICH M. (2007 BIB) im Rahmen einer umfangreichen Bibliographie zur Familiengeschichte und zum Namen Hemprich.

9 Literaturverzeichnis

ALT (1870)

Alt, v.: Geschichte der königl. Preußischen Kürassiere und Dragoner seit 1619 resp. 1631-1870, II. Theil, 1. Heft von: Das königlich Preußische Stehende Heer, Berlin 1870.

BEULEKE (1967)

Beuleke, W.: Eine lebhaft sprudelnde Fehlerquelle der Hugenottenforschung, in: Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete, Heft 28, 33. Jhg., 1967, S. 281-300.

BOSERT

Bosert, Martin.: mehrere, unveröffentlichte Zusammenstellungen zu den Tangermünder Hemprich, zur Hugenotten-Legende und zu den belgischen Hemricourt, Möhrendorf ca. 1990.

DUBSLAFF (1996)

Dubslaff, H.: Hugenotten und andere Reformierte im Raum Magdeburg, in: Familienforschung heute, Heft 10 (1996), S. 3-37.

ETZRODT (1931)

Etzrodt, H.: Erdebörner Bauern betätigen sich als Werber für den preußischen Heeresdienst, in: Mansfelder Heimatblätter - Beilage zum Eisleber Tageblatt - 6. Folge Nr. 10, 30.5.1931.

FREYGANG (1929)

Freygang, E.: Wie man vor 200 Jahren im Mansfelder Lande Rekruten warb, in: Mein Mansfelder Land, 4 (1929), S. 9-11, 18-19.

HEMPRICH M. (2007 BIB)

Hemprich, M.: Familienforschung Hemprich, Band 1: Bibliographie Hemprich, Böblingen 2007. Online im Internet: URL: http://www.familienforschung-hemprich.de/component/option,com_docman/task,doc_details/gid,1/Itemid,72/ [Stand 28.10.2007].

HEMPRICH M. (2007 NK)

Hemprich, M.: Familienforschung Hemprich, Band 4: Namenkunde Hemprich, Böblingen 2007. Online im Internet: URL: http://www.familienforschung-hemprich.de/component/option,com_docman/task,doc_details/gid,15/Itemid,72/ [Stand 28.10.2007].

HENKE (1936)

Henke, E.: Preußische Werber in der Grafschaft Mansfeld (1717), in: Ekkehard, 12(1936), S. 115-116.

KRIELE (1984)

Kriele, Ulrich: Stammtafel der Sippe Hemprich, unveröffentlichte Nachfahrenliste der Tangermünder Hemprich, Trostberg, April 1984.

LAMPE (1932)

Lampe, K. H.: Die Neubürger der Stadt Havelberg, in: Familiengeschichtliche Blätter, 30. Jahrgang, 1932, S. 61-68, S. 125-128, S. 149-154, S. 181-186, s. 255-258, S. 309-316, S. 329-340.

LYNCKER (1935)

Lyncker, A. von: Die Matrikel des preußischen Collegium medico-chirurgicum in Berlin 1769 bis 1797, in: Archiv für Sippenforschung, 12. Jahrgang, Heft 4, April 1935, S. 97ff.

LYNCKER (1980)

Lyncker, A. von: Die Altpreußische Armee von 1714-1806 und Ihre Militärkirchenbücher, Nachdruck, Neustadt a.d. Aisch 1980.

MICHAUD (1967)

Michaud, J. Fr.: Biographie Universelle Ancienne et Moderne, Band XIX (HEA-HOR), Graz 1967.

PREUSSENWEB

Übersicht über die verschiedenen Seiten Preussens. Online im Internet: URL: <http://www.preussenweb.de> .

PRIESDORFF (1937ff.)

Priesdorff, K. v.: Soldatisches Führertum, Hamburg ohne Datum (bzw. Zeitraum ca. 1937-1942).

RIEBAU (1998)

Riebau H.: Das Altmärk. Kürassier-Regiment Nr. 7, in: Altmark Blätter, Wochenendbeilage zur Altmark-Zeitung, 9. Jahrgang (1998), 212, Wochenendbeilage Nr. 37, S. 145-146
218, Wochenendbeilage Nr. 38, S. 149-151
224, Wochenendbeilage, S. 156.

SALEWSKI (1938)

Salewski, W.: Die Bürgerbücher der Stadt Stendal 1694-1850, Sonderveröffentlichung der Ostfälischen Familienkundlichen Kommission, Marktschellenberg 1938.

SCHERER (2004)

Scherer, E.: Handlexikon der Militärgeschichte – Zur Geschichte des Militärs mitteldeutscher Kleinstaaten vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, CD-ROM, Digitale Bibliothek, Berlin 2004.

SCHÜTZLE (1977)

Schützle, K.: Über das Rekrutierungssystem in Preussen vor und nach 1806/7, in: Militärgeschichte, 17 (1977), S. 28-35.

SCHULTZ (1857)

Schultz, W. von: Die preussischen Werbungen unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Grossen bis zum Beginn des 7jaehrigen Krieges mit besonderer Beruecksichtigung Mecklenburgs, Schwerin 1857.

SCHWERIN (1912)

Schwerin, O. v.: Das Regiment gens d'armes und seine Vorgeschichte, I. Teil 1652-1740, S. 217-223 incl. mehrerer Tafeln, Berlin 1912.

SCHWERIN (1912 II)

Schwerin, O. v.: Das Regiment gens d'armes und seine Vorgeschichte, II. Teil 1740 ff., S. 25, 31, 32, 48, 69, 71, sowie Tafeln I, II, II, Berlin 1912.

VOIGT (1986)

Voigt, G.: Deutschlands Heere bis 1918, Band 6 Kavallerie: Kürassiere und Dragoner, Wiesbaden 1986.

WILD (1929)

Wild, K. M.: Das Altmärkische Kürassier-Regiment bis zu seiner Auflösung 1806, in: Montagsblatt - das Heimatblatt Mitteldeutschlands, Magdeburg, Nr. 30, 71. Jahrgang, 1929, S. 241-44.
Nr. 31, 71. Jahrgang, 1929, S. 251-53.
Nr. 33, 71. Jahrgang, 1929, S. 268-70.

WILKE (1970)

Wilke, J.: Aus den Akten des altmaerkischen Kuerassier-Regiments Nr. 7, in: Zeitschrift für Heereskunde, Heft 34, 1970, S 74-76.